

Wöchentlich 65 Pf., monatlich 1,80 M., im voraus zahlbar. Postbezug 1,32 M., einschließlich 60 Pf. Postgebühren- und 72 Pf. Verteilungsgebühren. Zustellungsabonnements 4.- M. pro Monat.

Der „Vorwärts“ erscheint wochentags zweimal, Sonntags und Montags einmal, die Abendausgaben für Berlin und im Handel mit dem Titel „Der Abend“. Durchgeführte Beilagen: „Woll und Seil“ und „Kinderfreund“, „Jahresunterhaltung und Winken“, „Freizeitstunde“, „Kraut“, „Blitz in die Wälder“ und „Jugend-Vorwärts“.

Vorwärts

Berliner Volksblatt

Zentralorgan der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands

Die „Vorwärts“-Kampagne Berlin 60 Pfennig. Reflektierte 5.- Reichsmark. „Kleine Anzeigen“ des jetzigen Preises 25 Pfennig (gleichfalls zwei jetzige Preise). Jedes weitere Wort 12 Pfennig. Stellengeluche das erste Wort 15 Pfennig, jedes weitere Wort 10 Pfennig. Worte über 15 Buchstaben zahlen für zwei Worte. Arbeitsmarkt Seite 60 Pfennig. Familienanzeigen Seite 40 Pfennig. Anzeigenannahme im Hauptgeschäft Lindenstraße 3, wochentags von 8½ bis 17 Uhr.

Redaktion und Verlag: Berlin SW 68, Lindenstraße 3
Fernsprecher: Dönhofs 292-297 Telegramm-Adr.: Sozialdemokrat Berlin.

Vorwärts-Verlag G. m. b. H.

Postcheckkonto: Berlin 57556. — Bankkonto: Bank der Arbeiter, Angestellten und Beamten, Wallstr. 66, Et. 3 u. Disc.-Ges., Postfach 10000 Berlin 3.

Wirth macht ernst.

Die Länderkonferenz über Fried. — Neue Sperre der Polizeizuschüsse beabsichtigt.

Reichsinnenminister Dr. Wirth hat an den leitenden thüringischen Minister Baum ein weiteres Schreiben gerichtet, in dem er zu der Ernennung zweier nationalsozialistischer Polizeibeamten Stellung nimmt. Der Brief hat folgenden Wortlaut:

„Im Nachgang zu meinem Schreiben vom 22. Mai 1930 beehre ich mich im folgenden zu der Frage der in Aussicht genommenen Besetzung von wichtigen Beamtenstellen in der thüringischen Polizei, deren Erörterung ich mir vorbehalten hatte, Stellung zu nehmen:

Ich muß bedauern, auch in diesem Punkte den Standpunkt des thüringischen Staatsministeriums nicht teilen zu können. Wenn ich in meinem Schreiben vom 12. Mai die Frage, ob Angehörige der Nationalsozialistischen Partei überhaupt Beamte sein können, gestreift habe, so ist dies, wie ich auch hervorgehoben hatte, geschehen, um die Bedenken zum Ausdruck zu bringen, die schon aus allgemeinen beamtenrechtlichen Gründen erhoben werden könnten. Diese Frage kann jedoch vorerst unerörtert bleiben,

da ich der Auffassung bin, daß die Einstellung von Angehörigen der Nationalsozialistischen Partei in die Polizei den mit den Ländern vereinbarten Grundgesetzen für die Gewährung eines Reichszuschusses für polizeiliche Zwecke widerspricht.

Die Ziffer 6 dieser Grundgesetze hebt ausdrücklich hervor, daß die Länder verpflichtet sind, geeignete Maßnahmen dahin zu treffen, daß der unpolitische Charakter der Schutzpolizei als Ganzes wie auch das unpolitische Verhalten des einzelnen Beamten im Dienst unbedingt gewährleistet ist. Diese Voraussetzung für die Gewährung von Reichszuschüssen ist in der wohlwollendsten Absicht aufgestellt, in der Schutzpolizei

ein unbedingt verfassungstreu und zuverlässiges Instrument der republikanischen Staatsgewalt zu wahren.

Dies gilt nicht allein für die Länder, sondern laut Ziffer II, 4 der Grundgesetze auch für die Bereitstellung polizeilicher Hilfe für das Reich. Die Verhältnisse sind in dieser Beziehung nicht anders als bei der Reichswehr.

Es widerspricht hiernach meines Erachtens der in Ziffer 6 der Richtlinien aufgestellten Forderung, wenn in Weimar die Polizeidirektorenstelle von einem Angehörigen der Nationalsozialistischen Partei besetzt und ihm überdies ein der gleichen Partei angehörender Regierungsrat beigegeben wird. Für mich steht es zweifellos fest, daß nach dem eindeutigen Wortlaut der Ziffer 1 der Grundgesetze das beabsichtigte Vorgehen der thüringischen Regierung die mehrfach erwähnten Grundgesetze verletzt. Da ich aber aus dem bisherigen Schriftwechsel entnehme, daß die thüringische Regierung diesen Grundgesetzen eine andere Auslegung gibt, und da ich Wert darauf legen muß, daß diese Grundgesetze so klar gefaßt werden, daß Meinungsverschiedenheiten für die Zukunft ausgeschlossen bleiben,

so habe ich mich entschlossen, zum Zwecke der Feststellung einer einheitlichen Interpretation dieser Grundgesetze die beteiligten Landesregierungen auf Mittwoch, den 28. Mai 1930, vormittags 10 Uhr, im Saal 116 meines Ministeriums zu einer Besprechung einzuladen.

zu der ich auch die thüringische Regierung ergebene einlade. Mit der Versicherung meiner ausgezeichneten Hochachtung habe ich die Ehre zu sein Ihr sehr ergebener gez. Dr. Wirth.“

Das thüringische Kabinett hat am Sonnabend beschlossen, die Schulgebetserordnung des Herrn Fried. trotz der ausdrücklichen Forderung des Reichsinnenministers nicht zurückzuziehen. Der Konflikt zwischen Reichsregierung und thüringischem Kabinett ist demnach in der Frage der Schulgebete akut. Der Reichsinnenminister wird nun den Staatsgerichtshof anrufen.

Auch in der Frage der Besetzung von leitenden Polizeistellen mit Haltenkreuzern hat sich der Konflikt wieder zugespitzt. Die Ernennung von Nationalsozialisten zu Polizeileitern bedeutete einen Affront gegen den Reichsinnenminister. Nicht allein Herr Fried., sondern vor allem auch Herr Baum hat ein unwürdiges Verstoßspiel getrieben. Der Reichsinnenminister ist mit Zusicherungen hingehalten worden, bis die Ernennungen erfolgt sind. Herr Wirth wird nun energisch. Er droht mit der Sperre der Polizeizuschüsse. Er konnte die Sperre aus eigener Machtvollkommenheit sofort verhängen, das Recht der Interpretation der Richtlinien über die Polizeizuschüsse liegt durchaus bei ihm. Herr Wirth hat jedoch vorgezogen, eine Länderkonferenz einzuberufen, um dort die Interpretation der Richtlinien wie die Frage, ob Nationalsozialisten Polizeibeamte sein können, zur Diskussion zu stellen. Man kann

annehmen, daß Herr Wirth wünscht, sein Vorgehen auf die breiteste Grundlage zu stellen und die Fried-Regierung in Thüringen politisch zu isolieren.

Wenn auch die Länderkonferenz schon am kommenden Mittwoch stattfinden soll, so bedeutet dieser Weg dennoch Zeitverlust. Ebenso wie die Anrufung des Staatsgerichtshofs in der Frage der Schulgebete. Dieser Mechanismus von Reichsmaßnahmen kommt nur langsam in Gang und erfordert Zeit zu seiner Wirkung. Inzwischen kann die Zerlegung der thüringischen Polizei durch die Nationalsozialisten des Herrn Fried. lustig weiter gehen. Das neue Schreiben des Reichsinnenministers hat den Vergleich zwischen Reichswehr und Polizei gezogen. Warum wird gegen die Zerlegungsarbeit der Haltenkreuzer in der thüringischen Polizei nicht ebenso drastisch eingegriffen wie gegen die Zerlegungsarbeit in der Reichswehr?

Im Endeffekt wird Reichsinnenminister Wirth zurückgreifen müssen auf die Maßnahmen, die bereits Severing verhängt hatte. Aber Herr Wirth hat durch sein Zögern, durch seine Vertrauenslosigkeit gegenüber den zweideutigen thüringischen Zusicherungen den Haltenkreuzern in Thüringen Zeit und Chancen gegeben, um sich Machtpositionen zu schaffen und ihre Agitation mit staatlicher Hilfe auszubreiten.

Bei allen derartigen Versuchen staatsfeindlicher Gruppen, mit Hilfe staatlicher Machtstellungen ihren hochverräterischen Kampf gegen die Reichsverfassung vorzubereiten, muß vom Reich aus energisch und vor allem rasch zugegriffen werden. Es könnte sich sonst bei den Wutschiffen die Meinung festsetzen, daß das Spiel, das von 1920 bis 1923 in Bayern getrieben wurde, auch heute wieder möglich sei. Herr Fried. hat seine Erfahrung mit diesem Spiel. Er weiß, wie damals das Zaudern der Reichsregierung und das Zurückschrecken vor energischen Maßnahmen es den Wutschiffen ermöglicht hat, eine Ungeleglichkeit und Verfassungswidrigkeit der anderen nachfolgen zu lassen. Das war die Methode des Zurücktretens der vorhergehenden Verfassungsbrüche hinter den jeweils neuesten Verfassungsbruch. Längeres Zögern der Reichsregierung müßten in diesem erfahrenen Wutschiffen den Eindruck hervorrufen, daß das Spiel schon wieder lustig in Gang sei und daß er demnach alles riskieren könne!

Rotvorlage zur Grundvermögenssteuer.

Vom ständigen Ausschuss des Landtags beschlossen.

Der Ständige Ausschuss des Preussischen Landtages beschäftigte sich am Sonnabendnachmittag mit der Vorlage einer Rotverordnung über die Erhöhung der Grundvermögenssteuer. Bekanntlich war der Gesetzentwurf, der die Erhöhung aussprach, wegen der Obstruktion der Oppositionsparteien nicht zur Annahme gelangt.

Die Rotverordnung, die sich mit dem Inhalt der gescheiterten Gesetzesvorlage deckt, wurde mit 16 Stimmen der Regierungsparteien gegen 13 Stimmen der Opposition unverändert angenommen.

Amnestie für Fememörder.

Im Rechtsausschuss des Reichstags angenommen.

Der Rechtsausschuss des Reichstages beschäftigte sich am Sonnabend mit dem Amnestieantrag. Die Regierungsparteien hatten im Mai einen Kompromißantrag eingebracht, der die Amnestie vom Juli 1928 ausdehnen will auf alle politischen Verbrechen, also auch die Fememorde, die vor dem 1. September 1924 begangen worden sind und sich nicht gerade gegen ein Mitglied oder früheres Mitglied der Reichsregierung gerichtet haben. Der Kompromißantrag wurde mit 16 gegen 11 Stimmen der Sozialdemokraten und Kommunisten angenommen. Alle übrigen Anträge wurden abgelehnt.

Düsseldorfer Mörder verhaftet?

Sein Geständnis bedarf der Nachprüfung.

Düsseldorf, 24. Mai. (Eigenbericht.)

Die Düsseldorfer Polizei glaubt in diesem 47 Jahre alten Arbeiter Peter Kürten den langgesuchten Massenmörder verhaftet zu haben. Kürten ist geständig, doch bedürfen alle seine Angaben der Nachprüfung.

(Näheres siehe Beilage.)

Die neuen Retter.

Bürgerblockpolitik und politische Romantik.

Die volksnationale Reichsvereinigung — im wesentlichen eine neue Firma für die politische Erscheinungsform des Jungdeutschen Ordens des Herrn Mahraun — macht Anstalten im sächsischen Wahlkampf mit eigenen Listen aufzutreten. Herr Treviranus, Reichsminister für die besetzten Gebiete und Führer der Volkskonservativen, macht sich Sorgen um die kommende Reichstagswahl. Er hat in einer Rede in Berlin erklärt, daß seine Freunde sich nicht mit anderen Gruppen vermanen und vermischen würden, sondern gestützt auf die eigene Verantwortung vor das Volk treten wollten. Diese beiden Gruppen, die großen Wert darauf legen, das Volk als ersten Bestandteil ihres Namens zu haben, wollen das Wahlschicksal herausfordern. Oder vielmehr Herr Mahraun will es herausfordern, Herr Treviranus muß es herausfordern. Aber was wird es ihnen antworten?

Die volksnationale Reichsvereinigung des Herrn Mahraun stellt den höchstmöglichen Grad des Illusionismus und der politischen Unklarheit dar, des Gefühlsmäßigen und Gefühlselfigen. Wenn die Jungdeutschen leise polemisieren gegen die Konkurrenz vom Stahlhelm oder laut gegen die Leute vom Haltenkreuz, so fühlt man eine Distanzierung vom Wutschiffismus. Noch stärker sieht man eine politische Kampfstellung gegen die Spielerei mit dem Nationalsozialismus in seiner militärischen Form — aber damit ist die politische Ortsbestimmung schon zu Ende. Was darüber hinausgeht, ist Romantik vom reinsten Wasser. Wenn Jungdeutsche programmatische Erklärungen abgeben oder programmatisch zu schreiben beginnen hört man sehr viele schöne Worte, die in der Brust Gleichgesinnter vielleicht Gefühlsaiten anknüpfen lassen wie einst die Symbole romantischer Dichtung: Volk, Nation, Dienst, Bruder. Aber Hand aufs Herz: weiß irgend einer außerhalb und innerhalb des Jungdeutschen Ordens und der volksnationalen Reichsvereinigung, was sie will? Und wenn einer meint, er wüßte es, kann er es sagen?

Die politischen Romantiker als Partei im Wahlkampf, der um sehr konkrete Machtfragen geführt wird, das wird ein seltsames Schauspiel sein! Aber vielleicht verfiel dabei die Romantik, und es kommt etwas ganz politisch Reelles zum Vorschein — eine neue bürgerliche Splittergruppe.

Die um Treviranus sind weniger nebelhaft, wenn auch ihre Worte fast ebenso schön sind, wie die der Jungdeutschen. In einem Propagandablatt der Volkskonservativen liest man hintereinander: „Führung — Staatspolitik — Einfluß der Persönlichkeit — mutige Männer — Vortrupp — unverbrauchte Kräfte der Kriegsgeneration — Anbruch einer neuen politischen Entwicklung — das neue Werden.“ Das ist zugleich ziemlich umfassend, es erschöpft annähernd das ganze geistige Requisite der volkskonservativen Gruppe. Es ist nicht neu: Treviranus und seine Freunde exerzieren den geistigen Prozeß der Auseinandersetzung mit der Demokratie nach, den jeder durchmachen muß, den sie von alten Ideen hinweg in ihren Bann zieht. Im allgemeinen kennen wir den Schrei nach dem Führer, der die großen gesellschaftlichen Kräfte schachmatt setzen soll, aus einer zeitlich schon ziemlich zurückliegenden geistigen Bewegung. Die Deklamationen des Treviranus-Kreises haben etwas vom aufgetauten Posthorn an sich, wenn wir auch zugestehen müssen, daß Herr Treviranus nicht ganz ohne Talent bläst. Vor allem nicht ohne Selbstbewußtsein. Bei den geistigen Vorgängern des Herrn Treviranus war es der Schrei nach dem Retter, bei Herrn Treviranus ist es die Verflüchtigung: „Seht, ich bin euch als Retter erstanden!“ Eigentlich sind wir alle schon gerettet, seitdem Herr Treviranus Minister geworden ist, wir wissen es vielleicht nur noch nicht. Verkündet doch Herr Treviranus, daß seine Regierung in zwei Wochen die Staatsfinanzen in Ordnung gebracht hat.

Das haben wir nur eben nicht begriffen, daß durch Treviranus die Staatsfinanzen jetzt in Ordnung sind.

Die Ideologie der Volkskonservativen besteht in dem Glauben, daß mutige Männer Parteien wie gesellschaftliche Kräfte kommandieren und lenken können, woraus hervorgeht, daß nur die Männer da sein müssen. Die Männer sind da: sie heißen Treviranus und Lindeiner-Wildau. Es sind große Männer; denn Herr Treviranus hat sich stolz mit Bismarck verglichen, der immer auf seinem Posten geblieben sei, auf den Gott ihn gestellt habe, und Herr Lindeiner-Wildau hielt sich für den geborenen Botschafter in London.

Die Männer sind da. Wo ist die Gefolgschaft? Je näher die Wahlen heranrücken, um so größer wird die Sorge derer um Treviranus um die Gefolgschaft; denn es werden die Stimmen gezählt, und nicht die Selbstbehauptung der Führer anerkannt! Eine gewisse Basis ist vorhanden. Da sind die Christlichsozialen, mit denen die Gruppe Treviranus zusammengeht, da sind die christlich-nationalen Bayern, beide mit einer gewissen Unterlage. Mit ihnen ist Herr

Treviranus hier, der aus der Deutschnationalen Volkspartei ausstieg, weil Herr Hugenberg der Ansicht war, daß zum Mann der Putsch gehöre, während Treviranus gouvememental sein wollte.

Diese Basis trägt das eine Portfeuille. Die Aspirationen von Treviranus freilich gingen höher. Er hatte darauf gerechnet, daß zu ihm der Landbund unter Schieles Führung stehen würde. Das war eine falsche Rechnung, und wenn Herr Treviranus jetzt stolz erklärt: weder Vermischung noch Vermischung, so heißt das aus der Not eine Tugend machen.

Der Mann, die Gefolgschaft — fehlt noch das Programm. Das Programm ist eben der Mann, und die Tatsache, daß der Mann ein Portfeuille hat. Weil er ein Portfeuille hat, macht er Politik, welche Politik, findet sich nach den Umständen. Und die Gefolgschaft — die muß sich auch nach den Umständen finden.

Herr Hellpach hat das wahre Programm der Treviranus-Gruppe aus einem Vergleich mit den alten Reichskonservativen herausgearbeitet:

„Eine Freikonservative (die „Reichspartei“ des Reichstages) waren eine ganz heterogen zusammengesetzte, nur im honorarischen Charakter zusammengehaltene Gruppe, der z. B. je verschiedenartige Figuren wie Hans Delbrück und der Freiherr von Stumm, von Kardorff der Vater und der Fürst Haffner-Trachenberg angehört haben — ihre Einheit war im Grunde nur ihre unbezweifelbare gesellschaftliche Distinktion. Ihr Hauptwertzeug zur Selbsterhaltung bildeten die Wahlartikelle; und siehe da! Gerade Wahlartikelle sind es, die Herr Treviranus als das Hauptwertzeug der Volkskonservativen in der nächsten Zeit ihres Selbsterhaltungskampfes ankündigt!“

Nicht zu führen nach Grundsätzen oder Notwendigkeit, dem eigenen politischen Glauben oder einem Massenwillen entsprechend, sondern die honorarische Position des „Führers“ zu behaupten — das ist das Programm und der ganze Sinn der Worte vom neuen politischen Werden!

Die unbezweifelbare gesellschaftliche Distinktion als Band der Einheit — das erklärt auch den Namen „Volkskonservativ“. Wo Distinktion ist, muß notwendig auch Volk sein.

Und die Wirksamkeit? Herr Treviranus hat die Landwirtschaft und die Staatsfinanzen gerettet — sagt er. Wir sehen weder das eine noch das andere, wohl aber viel Reflektierte, viele Reden, Intrigen um Posten hinter den Kulissen, vergiftete Pfeile gegen Ministerkollegen, die da sitzen, wo Volkskonservative gerne sitzen möchten, und über allem das große Wort: Führung und Staatspolitik.

Das Gesellschaftsspiel des Herrn Treviranus wird leider ernstlich gestört werden. Die Fünftwöchigen des Bundes Brünning-Treviranus-Schiele sind vorbei, und der Ernst des Lebens beginnt. Wie war das doch mit der Ordnung der Staatsfinanzen in zwei Wochen? Sie sind in der Tat so wohl geordnet, daß Optimisten das neue Defizit auf ein paar hundert Millionen, Pessimisten aber gar auf eine Milliarde schätzen.

Es ist sehr hübsch, daß wir Herrn Treviranus haben — aber davon werden die Steuereingänge nicht größer, die Konjunktur nicht besser, und die Zahl der Arbeitslosen nicht kleiner! Schließlich kommt es nicht darauf an, eine herrschende Aristokratie von gesellschaftlicher Distinktion herauszubilden oder im Parlament und Kabinett und bürgerlichen Parteien „Berwehelt die Bäumchen“ zu spielen, sondern mit den sachlichen Problemen der Krise und mit dem Willen der großen gesellschaftlichen Gruppen zu ringen, um Wege aus Krise und Not zu eröffnen.

Die Gruppe Treviranus wollte mit dem „Führungserfolg“ des Bürgerblocks ihre Agitation bestreiten. Der Bürgerblock ist die Grundlage ihres Auftretens. Sie hat ihn ermöglicht, weil sie glaubte, die Offiziersstellen der Bürgerblockfront besetzen zu können — als echte Bürgerblockgewinnler.

Das Fiasko des Bürgerblocks wird offenkundig, der „Führungserfolg“ verflüchtigt sich vor dem neuen Defizit, und Herr Treviranus und seine Freunde werden bald erkennen müssen, daß der Gang der Politik in Deutschland von Kräften mit größerem Schwergewicht abhängt als von aufgewärmten Ideologien von vorgestern.

Reichswehr und Republik.

Neufassung der „Berufspflichten des deutschen Soldaten“.

Im „Heresverordnungsblatt“ vom 23. Mai 1930 ist eine vom Reichspräsidenten von Hindenburg und Reichswehrminister Groener unterzeichnete Neufassung der im Jahre 1922 veröffentlichten „Berufspflichten des deutschen Soldaten“ erschienen. Die Neubearbeitung verfolgt den Zweck, durch Fortfall aller in Gesetz und Vorschriften niedergelegten Bestimmungen und durch Zusammenfassung gedanklicher Zusammenhänge die Berufspflichten zu vereinfachen und ihr Verständnis zu erleichtern. Wie im „Heresverordnungsblatt“ weiter ausgeführt wird, sind die „Berufspflichten“ allen Soldaten unermäßig, jedem Neueintretenden sogleich nach der Einstellung vorzulegen. Dies ist jährlich mindestens einmal zu wiederholen. In regelmäßigen Zeitabständen sind sie im Unterricht zu erläutern. Die ersten drei Artikel der „Berufspflichten“ lauten:

Artikel 1: Die Reichswehr ist das Machtmittel der gleichmäßigen Reichsgemeinschaft. Sie schützt die Grenzen des Deutschen Reichs und seinen Bestand nach außen und nach innen. Das Deutsche Reich ist eine Republik. Ihrer Verfassung schwört der Soldat die Treue. Die unverbrüchliche Wahrung der dem Vaterland gelobten Treue ist die vornehmste Pflicht des Soldaten.

Artikel 2: Die Reichswehr dient dem Staat, nicht den Parteien. Politische Betätigung ist dem Soldaten verboten.

Artikel 3: Die Treue gebietet dem Soldaten, im Krieg und im Frieden mit allen seinen Kräften bis zur Opferung des Lebens seine Pflicht zu tun und jede Gefahr von seinem Vaterland abzuwenden.

Wer es unternimmt, die Verfassung des Reiches oder der Länder gewaltsam zu ändern, begeht Hochverrat. Wer sein Vaterland oder dessen Geheimnisse verrät, begeht Landesverrat.

Neuer Landvolkprozeß in Jhcho. Gegen verschiedene Führer der schlesisch-polnischen Landvolkbewegung, u. a. gegen Wilhelm S a m e n s, ist Anklage wegen Vergehens gegen das Republiksgesetz und fortgesetzter Auffreizung zur Steuerverweigerung erhoben worden.

Kronentretung im Belgrador Kabinett ist durch die Ernennung von vier ehemaligen Führern und Abgeordneten der Radikalen Partei geschehen worden. Dieser Verführungskrieg wird nicht gebietet durch den Prozeß gegen die Kronentretung in Belgrad und die dabei angewendeten bestialischen Gefängnistorturen.

Und wieder Zollerhöhungen.

Auch ein neues Roggenbrotgesetz. — Neue Opfer auf Schieles Roggenaltar.

Im „Reichsanzeiger“ wird eine Verordnung bekannt gegeben, monach mit Wirkung ab 24. Mai der Zollsatz für Roggen auf 15 Mark gegen bisher 9 Mark und der Zollsatz für Gerste zur Viehfütterung auf 12 Mark gegen bisher 10 Mark erhöht werden. Ähnlich wird die Maßnahme mit der Notwendigkeit begründet, dem in letzter Zeit beobachteten zunehmenden Einfluß stärkerer Einfuhren auf die inländische Preisbildung entgegenzutreten. Die Schweinemäster werden darauf aufmerksam gemacht; daß sie zur Abwendung der aus der Zollerhöhung für Futtergerste sich für sie ergebenden Nachteile die Möglichkeit hätten, den verbilligten eossinierten Roggen zur Fütterung zu verwenden.

Der Reichsernährungsminister Schiele gibt mit diesen Maßnahmen, die er auf Grund des Ermächtigungsgesetzes von sich aus durchführen kann, den immer stärker werdenden Druck der Agrarier nach, der ein über den anderen Tag in Rückschreit der „Deutschen Tageszeitung“ zum Ausdruck gebracht wird. Der Weizenpreis soll mit aller Macht in die Höhe getrieben werden, um die Roggenverwendung zum menschlichen Verzehr zu erweitern, und die Gerste wird für die Schweinemäster immer stärker verteuert, um statt Gerste Roggen in den Schweinemagen zu treiben. Bisher hat Schiele mit diesen sinnlosen Opfern auf dem Roggen-

altar der Großagrarien nichts für die Roggenpreise erreicht. Wie lange sollen zum Schaden der Konsumenten und der Schweinemäster die Schiele'schen Zollerhöhungen noch fortgesetzt werden, die selbst den ostelbischen Agrariern nur Sand in die Augen streuen sollen?

Die deutschnationale Reichstagsfraktion hat ferner ein neues Roggenbrotgesetz im Reichstag beauftragt. Statt der jetzigen 70- und 80prozentigen Roggenausmahlung soll durch Gesetz eine nur 60prozentige Ausmahlung zur Herstellung von Roggenbrot festgelegt werden. Roggenbrot darf nur 20 Proz. Weizen neben vier Fünfteln 80prozentigen Roggenmehls enthalten. Dazu kommen ein Mählendeklarationszwang für das 80prozentige Roggenmehl und hohe Geldstrafen für Zuwiderhandelnde.

Also Zwangswirtschaft in der Ernährung, Uniformierung des Brotverzehr und gleichzeitig Verteuerung der Broterzeugung — alles für den junkerlichen Roggenmohol. Was ob sich die Ernährungsgelehrte der Böcker kommandieren lassen. In das relativ vernünftige Roggenbrotgesetz der Müller-Regierung denkt man nicht mehr. Wird das Zentrum bei der jetzigen Arbeitslosigkeit das Brot verteuern helfen?

Finanzwirrwarr in Bayern.

Etat ohne Deckung. — 38 Kirchenmillionen.

München, 24. Mai. (Eigenbericht.)

Selt Wochen schleicht in den Stuben der bayerischen Regierung und ihrer Parteien die Krise des Zerfalls umher. Begonnen hat sie mit der verfassungswidrig verspäteten Vorlage des Staatshaushalts für 1930, in dem das ganze Finanzjeld der königlichen Dreigeschlechterspublik zum Vorschein gekommen ist. Jahr um Jahr seit 1925 überschuldete die Bürgerblockregierung Heide das wirtschaftlich schwächste deutsche Land, wie sie es selbst nennt, mit immer neuen Fehlbeträgen in den Haushalten, so daß jetzt neben dem fast 300 Millionen fundierter Schulden eine schwebende Schuld von über 130 Millionen auf ihm lastet und seine Kreditfähigkeit erschöpft ist. Der übertriebene Selbständigkeitswille drohte so zur Farce zu werden, weshalb der Finanzminister teinon anderen Ausweg mehr sah, als einen neuen Etat vorzubereiten, der wenigstens nach außen hin den Eindruck machte, als sei er abgeglichen. Zu Hilfe kam ihm zunächst der Finanzausgleich der Brüning-Schiele-Regierung, aus dem er über 35 Millionen schöpfen konnte. Dann verlor er 10 Millionen der staatlichen Wohnungsbauarbeiten vom ordentlichen in den außerordentlichen Haushalt, desgleichen den ganzen Aufwand für den Straßenbau, kürzte zahlreiche Positionen um kleinere Beträge mit dem Ergebnis, daß er bei 857 Millionen Gesamtausgaben immer noch einen Fehlbetrag von 22 Millionen hatte.

Zu seiner Deckung erfand der Finanzminister nun die neue Verbrauchersteuer auf das Schlachtvieh. Aber da verlagte ihm eine Regierungspartei die Gefolgschaft der Bauernbund. Es kam zu schweren Auseinandersetzungen hinter den verschlossenen Türen der Koalitionsitzungen und im Anschluß daran in den öffentlichen Debatten des Landtags. Der Sprecher der Bündler, die nach bewährter Taktik die bevorstehenden Neuwahlen gerne außerhalb der Regierungsverantwortung machen möchten, brandmarkte den Etat seiner eigenen Regierung als eine schwere Täuschung der Deffektivität und des Parlaments und nannte als Hauptursache der ewigen Defizitwirtschaft den unzeitgemäß aufgebähten Verwaltungsapparat Bayerns, dessen Leistung in keinem Verhältnis zum Aufwand stehe. Er bezichtigte damit die eigene Regierung der unverantwortlichen Schuld am staatlichen Finanzjeld, und einen Augenblick lang drohte der sofortige Zerfall der Koalition.

Die Etatfrisierung ist tatsächlich offenkundig. Denn außer den schon genannten Verschiebungen wurden von der drücken-

den Last der schwebenden Schuld einfach 75 Millionen in den außerordentlichen Haushalt hinüberjongliert. Für sie soll irgendwo im Inland eine Anleihe gesucht werden, womit die bitteren Früchte der sechs Jahre Bürgerblockregierung Marke Heide kurzerhand auf spätere Generation abgemälzt wäre. Es ist also kein Wunder, wenn das Unbehagen über eine solche Finanzpolitik auch Kreise der anderen Regierungsparteien befallen hat, was zur Folge hatte, daß das gemeinsame Tischbuch mit dem Bauernbund noch nicht ganz zerschritten wurde. Man sucht noch eifrig nach anderen Deckungsmöglichkeiten und ist in den letzten Jahren auch nicht davor zurückgeschreckt, die Reichsregierung um ein Gutachten anzugehen, ob den Bayern im Interesse des Seins oder Nichtseins ihres Staates nicht ein Rotapfer auf die höheren Einkommen gestattet werden könnte.

Niemand weiß im Augenblick, welche finanziellen Eisenbarren schließlich zu Ruh und Frommen der bayerischen Eigenstaatlichkeit angewendet werden. Nur soviel ist sicher, daß man das nachfolgende und natürliche Heilverfahren bemerkt ausschaltet. Es soll weder der aufgeblähte Verwaltungsapparat, der weit über die eigentlichen Aufgaben eines Bundes hinausreicht, wie es die Weimarer Verfassung vorschreibt, irgendwie wesentlich beschnitten werden, noch sollen die ungeheuerlichen Geschenke, die Jahr für Jahr den Kirchengemeinschaften gemacht werden, eingeschränkt werden oder gar wegfallen.

38 Millionen freiwillige Leistungen in der Hauptsache zur Ergänzung des Einkommens der Geistlichen gibt Bayern den Kirchen und beruft sich dabei auf moralische Verpflichtungen aus der Säkularisation. Dabei kann Bayern aber dem Einwand nach keiner Richtung hin begegnen, daß derselbe Staat vor dem Krieg dieselben Verpflichtungen mit kaum 8 Millionen abzubedenken für recht und billig hielt. So kommt es, daß heute Kopf für Kopf der bayerischen Bevölkerung jährlich 5,15 Mark den Kirchen zahlt, während die Quote in Preußen 1,85 Mark, in Baden 1,24 Mark, in Hessen 46 Pfennig und in Sachsen gar nur 30 Pfennig beträgt. Und bis schließlich ist noch, daß die Sachverwalter des bayerischen Staates diese Millionensummen ohne jede Kontrolle der kirchlichen Finanzgebarung zur Verfügung stellen, obwohl hinreichend bekannt ist, daß der Steuerapparat sich in den letzten Jahren unnatürlich ausgedehnt hat. Selbst in weiten Kreisen der christlichen Bevölkerung hat diese Ausblähung, verbunden mit Duzenden von Kirchenbauten, vielfach heftigen Unwillen ausgelöst.

Junker Jörg Fried.

Die protestantische Wartburg mit dem Hakenkreuz.

Der Reichsverfassungsminister Dr. Wirth bemüht sich vergeblich, dem thüringischen derzeitigen Ministerpräsidenten von Landbundes Gnaben, Baum, begreiflich zu machen, daß auch im thüringischen Walde die nationalsozialistischen Bäume nicht hakenkreuzweise in den Himmel wachsen dürfen, in die — zum Ueberfluß — auch nach Fried'sche Haßgebete aus Kindermund entlandt werden sollen.

Dermweit Wirth sein Bemühen fortsetzt, läßt Fried auf dem Symbol der protestantischen Glaubensgemeinschaft, der Wartburg, das Hakenkreuz aufpflanzen! Zunächst freilich nur bildlich, aber dafür um so einprägsamer. In dem Wäldchen des Berliner nationalsozialistischen „Führers“ Goebbels findet diese blasphemische Verunglimpfung der protestantischen Glauben eine sichtbare Stätte. Da ist die Wartburg mit ihrem trügigen Turm zu sehen, in der einst Martin Luther als „Junker Jörg“ das protestantische Rüstzeug gegen den „Papismus“ schmiedete. Auf dem Turm glänzt in göttlicher Glorie das Hakenkreuz. Unten aber knüchtet angsterfüllt ein Jesuit, neben dem der Name Wirth verzeichnet steht, und ein Proletarier, der als Severing kenntlich gemacht ist.

Das Ganze mit der Ueberschrift aus dem protestantischen Bekenntnislied:

„Ein feste Burg!“

Jeder hakenkreuzerische Leser soll sich ergänzen: „Ein feste Burg ist unser Fried!“ Denn von ihm ist auf der ganzen gedruckten Goebbels-Seite allein die Rede. . . !

Man muß es den protestantischen Edelingen, die den hakenkreuzerischen Botenängeln nachtröten, überlassen, wie sie sich zu solcher Verhöhnung ihres „Trugbildes“ stellen wollen. Dem „Jesuiten“ Wirth aber schreibt das Münchener Hitler-Blatt gleichzeitig folgende Liebeswürdigkeit ins Stammbuch, weil er erklärt hatte, er ließe an seiner nationalen Ehre nicht zweifeln:

Das ist ja höchst beachtenswert, da uns bisher unbekannt war, daß der linke Zentrumsmann, Volkswissenschaftler und

holzkonzessionär in Sowjetrußland, Joseph Wirth, Wert auf den Begriff National Ehre legt.

Fried möchte gern als neuer Junker Jörg auf der Wartburg erscheinen, den „Papisten“ wie den Würgern den Garau zu machen. Aber es fehlt ihm und den Seinen dazu das geistige Format. So bleibt nichts übrig als ein Wächter und eine unverfrorene Besudlung der religiösen Gefühle protestantischer und katholischer Mitbürger, von der patriotischen Beschimpfung der Nationallehre des Reichsministers ganz abgesehen.

Wir registrieren diese neueste Blüte aus dem hakenkreuzerischen Rosengarten und zweifeln nicht, daß die protestantischen Wähler Thüringens das Hakenkreuz in nicht zu ferner Zeit von der Wartburg wie aus Thüringen und aus ganz Deutschland hinweglegen werden.

Pilsudski-Block schnorrt Industriegeld.

Eisenpreiserhöhung für Wahlhilfe.

Warschau, 24. Mai. (Cst-Expres.)

Der sozialistische „Robotnik“ berichtet in großer Aufmachung, daß Vertreter des Regierungsblocks in letzter Zeit mit Warschauer und schlesischen Industriebereichen über die Finanzierung der nächsten Wahlkampagne verhandelt haben. Die Industrie habe sich bereit erklärt, dem Regierungsblock 10 bis 15 Millionen Zloty zur Verfügung zu stellen. Als Gegenleistung sollen gewisse wirtschaftspolitische Wünsche der Industrie erfüllt werden, so würde beispielsweise der Eisenindustrie die ihr seit langem verwehrene Preiserhöhung gestattet werden.

Polnische Spionageschöfe.

Der deutsche Landwirt Neumann hatte sich über den polnischen Bahnhofsarbeiter in Salschen Reigen gemacht. Die dann im „Ritter Ingeblatt“ unbeanstandet erschienen sind; der deutsche Wanderlehrer Woski hatte eine Schulstatistik aufgestellt. Beide sind vom Landgericht Posen wegen Spionage usw. zu 3½ Monaten Gefängnis verurteilt worden. Berufung ist eingelegt.

Demagogen und Dilettanten.

Zum Kampf der Volksbühne gegen die kommunistische Zelle.

Der Berliner Volksbühne ist der Abwehrkampf gegen die Bildung einer kommunistischen Zelle nicht erspart geblieben. Das kann nicht überraschen, denn es ist die unverkennbare Absicht der Kommunisten, alle Organisationen der Arbeiterschaft außerhalb der eigentlichen politischen Parteien zu beunruhigen, zu durchdringen, zu erobern und zu zerstören. Nach den Gewerkschaften, den Konsumgenossenschaften, den Vereinen für Sport, freies Denken und sonstiges Bildungstreben mußte notwendig auch die Volksbühne unter kommunistischen Druck genommen werden. Ebenso selbstverständlich ist, daß die kommunistischen Beauftragten diesmal wie stets den Einbruchversuch unter falscher Flagge machen. Angeblich handelt es sich bei diesen Protesten, Versammlungen, Resolutionen und sonstigen Demonstrationen um Notwehr des Geistes, der Freiheit, der Besinnung, des Ethos und der Jugend.

Solche taktische Vermummung kann nur Raublinge täuschen; hier sind die sogenannten radikalen Literaten zu nennen, die, Angestellte kapitalistischer Blätter, sich als Partisanen der Kultur vor bedrohte Entwicklung pflanzen, wie dies beim Kampf der Volksbühne gegen die kommunistische Zelle (um zwei besonders betrübliche Beispiele zu nennen) die Herren Kerr und Ihering mit verblüffendem Dilettantismus getan haben. Es ist erforderlich, diese aufgeregten Bürger zu fragen, was sie grundsätzliche oder taktische Auseinandersetzungen des Proletariats eigentlich angehen? Zum mindesten sollten die Herren, die als Schriftsteller doch ernst genommen sein wollen, und deren einige bedeutende Meriten haben, sich nicht in mitteleberrigende Hilflosigkeit verirren; es ist geschmacklos und wirkt peinliche Unklarheit, wenn die Feuilletonisten von Zeitungen, deren Politik und Borsenvertretung dem Kapital dienen, sich kriegerischeres Rot auflegen und Moskauer Bahos klaggen, während im Parkett Kommandos bereit stehen, Rot-Front-Rufe donnern und der Schlachtfeld der Internationale dröhnt. Wie dies den Herren Kerr und Ihering passiert ist, da ihre Koketterie sie trieb im grellbunten, grellen, bunten Märchenbrunnensaal vor der kommunistischen Opposition als Retter der Volksbühne aufzutreten. Wobei festzustellen bleibt, daß die Veranstalter der Heuchelei sozial Selbstachtung hätten besitzen müssen, um nicht bei erkorenen Primadonnen des ästhetischen Bürgerbroses sich Hilfe zu holen. Das hat die deutsche Arbeiterschaft nicht nötig. Die übrigen Herren aber sollten Zurückhaltung lernen: es ziemt sich nicht, vom Autoritätsthronchen herab das Volk zu beweihräuchern, ihm zu schmeicheln und den Weg zu weisen. Kunst und Kultur des Volkes können und wollen autonom sein, autonom in der Wahl dessen, was aus dem Jahrtausendbefund der erprobten Werke erwählt wird, autonom in der Zielsetzung.

Die Volksbühne wird mit gebührender Aufmerksamkeit lesen und hören, was die Herren Kerr und Ihering, oder wie sie sonst heißen mögen, über die Aufführungen der Volksbühne zu bemerken haben, aber Eingriffe der Fremdlinge in die Organisation sind schroff zurückzuweisen. Einfach darum, weil die Herren davon nichts verstehen. Hätte die Volksbühne verabsäumt, neue, lebhaftig vorhandene Genies zu rufen, hätte sie lebendige Dichter überleben, hätte sie Unbedingtheiten, Hundertprozentiges vernachlässigt — dann dürften die literarischen Herren Rügen ausstellen. In dessen: welche Reutonen nennen denn die Herren? Bestenfalls Belanglosigkeiten, Umstrittenes, Vergeßbares. Die Volksbühne ist nicht hoffärtig, sie läßt sich Kritik ihrer künstlerischen Arbeit gern gefallen, aber sie wird niemals bürgerliche n Jaungästen gestatten, sich in die Interna der Organisation zu mischen. Die Herren Kerr, Ihering und Kollegen sind nicht fähig zu beurteilen, ob die Sonderabteilungen seit Jahren die alleinige, anregende, umschmelzende, vorwärtsstößende Kraft der Volksbühne sind... ob es ohne die Sonderabteilungen niemals zur Direktion Karl Heinz Martin gekommen wäre... ob ohne den Ideendruck der Sonderabteilungen das Anfangsrepertoire Martins nicht lebendig gewesen wäre... ob drei Piscator-Aufführungen in nächster Zeit den Sonderabteilungen gegeben werden können, ob die Abwehr der Volksbühne gegen die Zerlegungsgefahr der kommunistischen Zelle richtig oder falsch ist. Darum können entsprechende Deklamationen der literarischen Herren auf die Volksbühne keinen Eindruck machen. Am allerwenigsten aber wird die Volksbühne sich beirren lassen durch den schredenden Hornstoß: sie vergewaltige die Jugend. Ach nein, die sozialliberal dilettierenden Herren sehen auch hier nur die kommunistische Jugend, sie vergessen aber, daß die Jugend heute genau wie die Alten und schlimmer aufgespalten ist in Parteien, Gruppen und Grüppchen. Mit der Jugend, die zu ihr gehört, fühlt die Volksbühne sich eins, und das Meer dieser Jugend hat wahrlich weltgespannte Ufer, auch mangelt ihm weder Tiefe noch Kraft.

Die Volksbühne ist keiner Partei gehörig; sie dient der Idee des Sozialismus. Wenn es innerhalb der Organisation der Volksbühne zu Meinungsverschiedenheiten kommt, wenn Kampf aufspringt zwischen den marschierenden Kolonnen des in letzter Wurzel und im letzten Ziel doch einigen Volkes, sollten die Nachhuten der Vergangenheit, auch wenn sie von Geltungssillusionen aligern, sich zurückhalten. Es wirkt unerträgliche Komik, sich vorzustellen, was die Herren wohl denken mögen, wenn revolutionäres Arbeitertheater gefordert wird, und noch interessanter wäre es zu wissen, wie sie sich verhalten würden, wenn sich revolutionäres Arbeitertheater aus dem Spiel zur Wirklichkeit emporschiebe.

Robert Breuer.

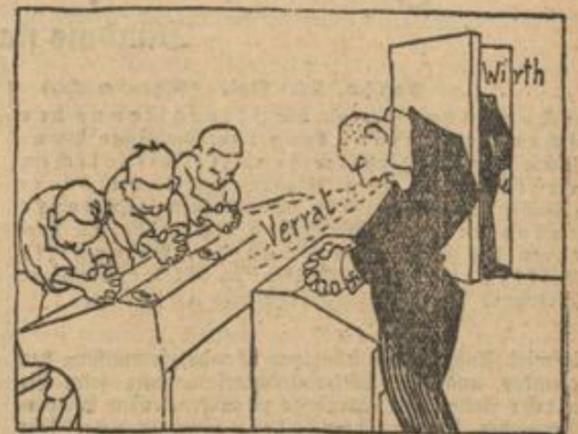
Hafenkreuzunruhen in Kiel.

Die Parteifreunde des Herrn Fricke provozieren.

Kiel, 24. Mai. (Eigenbericht.)

Seit einiger Zeit marschierten abendlich die Nationalsozialisten in einem Trupp von 40 bis 50 Mann durch die Straßen Kiels. Ihr Verhalten dabei war, wie üblich, durchaus provokatorisch. Ihnen folgte in der Regel ein spontan gebildeter Zug Kommunisten und die Polizei hatte nicht geringe Mühe, die Haufen voneinander fernzuhalten. Trotzdem kam es nunmehr zu einer Schlägerei, bei der mehr als 12 Personen verletzt wurden und eine Anzahl Kommunisten und Nationalsozialisten verhaftet wurden. Auch bei der Reinigung der Straße durch die Polizei benahmten sich die Nationalsozialisten überaus provozierend, so daß es in der Totenstunde der Besonnenheit der Polizei zu danken ist, daß ernstere Zwischenfälle vermieden werden konnten.

Thüringer Freiheitsgebet.



Fälschung und Giftmischerei.

Pariser Nationalistentreiben gegen Saarverhandlungen.

Zu den nationalistischen Blättern Frankreichs, die die deutsch-französischen Verhandlungen über die Rückgliederung des Saargebietes systematisch erschweren, gehört namentlich der „Figaro“. Es sind nicht nur rein chauvinistische, sondern vor allem kapitalistische Gesichtspunkte, die dabei eine Rolle spielen; die französische Schwerindustrie hat ihren aus der Kriegszeit stammenden Plan der Annexion des Saargebietes noch nicht aufgegeben. Ihr Einfluß auf die gegenwärtige Pariser Rechtsregierung ist stark genug, um auch die Haltung der offiziellen französischen Unterhändler im ungünstigsten Sinne zu beeinflussen. Für Deutschland unannehmbare Forderungen, z. B. internationale Privatisierung der früheren staatlichen preußischen und bayerischen Kohlengruben werden erhoben und zäh verteidigt. Das ist der Hauptgrund, warum bisher die Verhandlungen keine sichtbaren Fortschritte machten.

Mit welchen unsauberen Mitteln die Nationalistepresse für ihre Ziele kämpft, zeigt ein Aufsatz des „Figaro“ vom 22. Mai. Darin ist ein geradezu hohnbüchener Artikel unter der Überschrift zu lesen: „Die öffentliche Meinung des Saargebietes will die Aufrechterhaltung des gegenwärtigen Zustandes.“ Dieser Aufsatz beruht auf einem Genfer Bericht, der in der sozialdemokratischen Saarblätter „Volksstimme“ am 16. Mai erschienen ist. In diesem, vom Chefredakteur des Blattes, dem Genossen Max Braun, gekennzeichneten Bericht wurde gegen eine allzu optimistische Auffassung über die Aussichten der Mai-Verhandlungen Stellung genommen, die sich aus den Mitteilungen über die Genfer Unterredung Curtius-Briand ergeben könnte. Gegen einen solchen Zweioptimismus, der „die eigene Position schwächen“ und außerdem die französische Wirtschaft und Verwaltung unnötig beunruhigen könnte, wandte sich Max Braun, der am Schluß seines Artikels die Parole ausgab: „Wenn sich ein annehmbares Arrangement zwischen Deutschland und Frankreich jetzt erreichen läßt, umso besser — wenn nicht, dann ist Abwarten besser, als Bedingungen zu übernehmen, die das gesamte Rückgliederungssystem im Keime verpuffen möchten.“

Durch Herausstreifen einiger Sätze aus diesem Artikel versucht nun ein Zitatentworfener im „Figaro“ den Eindruck zu erwecken, als ob die Saarbesetzung nichts Sehnsühteres wünsche als die Beibehaltung des status quo, während ihr die Aussicht auf Rückgliederung ins Deutsche Reich ein Grauel wäre. Frankreich dürfe, so schließt der Artikel des „Figaro“, eine Bevölkerung, die es

„befreit“ (!) habe, nicht der „alldeutschen Jagier preisgeben“ (!!). Jedermann weiß, daß die sozialdemokratische Arbeiterschaft des Saargebietes seit dem ersten Tage der vorübergehenden verwaltungstechnischen Loslösung vom Reich in der vordersten Front des Kampfes gegen den sinnlosen Zustand gestanden hat, der durch den Versailler Vertrag geschaffen wurde. Immer wieder haben sozialdemokratische Delegierte des Saargebietes in Genf bei den Völkerversammlungen und den ausländischen Abordnungen gegen die französischen Willkür der Regierungskommission und der Besatzungsbehörde protestiert, immer wieder haben sie zum Ausdruck gebracht, daß es sinnlos sei, die 13jährige Frist abzuwarten, um einen Volksentscheid zu veranstalten, der mit jedem neuen Jahre die nahezu hundertprozentige Volksstimmung für bedingungslose und restlose Heimkehr ins Deutsche Reich fester gestalte. Gerade unsere Saar-Genossen sind es, die die französischen Industriellen/Häfen einer Verstaatlichung der preußisch-bayerischen Gruben bekämpfen. Und es war kein anderer als Max Braun selber, der als Abgeordneter der Saar auf dem Magdeburger Parteitag der deutschen Sozialdemokratie im Juni 1920 diesen Gefühlen treuer Verbundenheit mit Deutschland bereiten Ausdruck verlieh.

Gegen die völlige Verderbung des Sinnes seines Berichtes durch eine plumpe Fälschung in der Redaktion des „Figaro“, die Leon Riviere zeichnet, ist er freilich machtlos. Aber anscheinend hoffen die französischen nationalistischen Schwerindustriellen, mit solchen Mitteln den Gang der Verhandlungen beeinflussen zu können. Wir aber sagen der französischen Regierung, daß auch wir, genau wie die „Volksstimme“, lieber bis zum Jahre 1935 warten und den französischen Nationalisten ihre sichere 100prozentige Abstimmungs-niederlage gönnen wollen, als daß wir auf den Abschluß einer früheren Vereinbarung drängen, bei der sich die Franzosen ihr Entgegenkommen zu unannehmbaren Bedingungen abkaufen ließen.

In der schnellsten Bereinigung der Saarfrage, die als letztes Hindernis einer deutsch-französischen Annäherung entgegensteht, sind beide Völker interessiert. Will sich Herr Briand nachsagen lassen, daß er große Paneepläne verkündet und dabei nicht einmal imstande ist, gegen die Forderungen des „Comité des Forges“ eine logische und anständige Lösung des Saarproblems durchzuführen?

Christlichsoziale Wut über Schumy.

Hestige Attacke der „Reichspost“.

Wien, 24. Mai.

Die Christlich-Sozialen und die Großdeutschen nehmen durch ihre Parteiführer am Sonnabend dagegen Stellung, daß die gestrige Rede des Ministers Schumy als Regierungserklärung aufgefaßt werden könnte. Die „Reichspost“ geht soweit, Schumy des Mißbrauchs seiner Stellung als Minister zu beschuldigen, indem sie darauf hinweist, daß Schumy nur von der Ministerbank reden können, da er ja überhaupt nicht Mitglied des Hauses sei. Weder der christlich-soziale Vizelanzler Baugoin noch der Vertrauensmann der Großdeutschen im Kabinett sei von dem Wortlaut der Rede Schumys unterrichtet worden. Der Angriff der „Reichspost“ spricht zum erstenmal offen die Anschuldigung gegen den Bund und als solchen aus, daß er planmäßig auf die Bildung einer rot-grünen Koalition zusteuere. Das Blatt führt dafür Beispiele aus der letzten Vergangenheit an und zitiert insbesondere das Wort Schumys von den Bauern und Arbeitern, die die demokratische Grundlage des Staates bilden sollten. Die Behandlung, die Schumy in der „Reichspost“ zuteil wird, ist eine glatte Kampfanlage. Wie gespannt die Lage zwischen dem Bund und den übrigen Mehrheitsparteien ist, kann man übrigens auch daraus erfahren, daß die Christlich-Sozialen sich geweigert haben, an einer Besprechung der drei Mehrheitsvertreter teilzunehmen, die nach der gestrigen Vollversammlung stattfand. Die gestrigen

Ereignisse zeigen, daß ein längeres Zusammenbleiben des Bundes mit den beiden anderen Mehrheitsparteien kaum in Frage kommt.

Woldemaras unter Anklage.

Der Ex-Diktator als Hüter der Verfassung.

Romno, 24. Mai.

Gegen Professor Woldemaras hat die Staatsanwaltschaft wegen seiner Äußerungen vor Professoren, daß die litauische Verfassung nicht auf authentischer Grundlage beruhe und die heutige Regierung sich zahlreicher Verstöße gegen die Verfassung schuldig gemacht hätte, ein Verfahren wegen Hochverrats eingeleitet. Der Zentralvorstand des Litauischen Verbandes hat beschlossen, Woldemaras aus der Partei auszuschließen und ihn wegen seiner Behauptungen vor ein Ehrengericht zu stellen.

Sokoloff fährt doch nach Moskau. Der Sowjetbotschafter in London, Sokoloff, begibt sich im Laufe dieser Woche nach Moskau, um mit der Sowjetregierung den fertiggestellten Entwurf des Handelsabkommens zu besprechen und sich Instruktionen über die bevorstehenden politischen Vertragsverhandlungen zwischen den beiden Ländern zu holen. (Damit entfallen alle Kombinationen der konservativen „Morning Post“, die wissen wollte, daß die Sowjetregierung eine Reise Sokoloffs nach Moskau zur Zeit verhindern wolle. Red.)

Frankreich und Syrien.

Bündnis statt Mandat.

Saïfa, 24. Mai. (Eigenbericht.)

In Damaskus erfolgte die Deklaration der syrischen Verfassung durch Oberkommissar Poincaré sowie der Abschluß der französisch-syrischen Konvention, die einen 30jährigen Bündnisvertrag beider Länder vorsieht. Der Schritt ruft starke Bedenken bei der syrischen Opposition hervor wegen der Einschränkung der Befugnisse des Völkerbundes in Syrien, da mit der Annahme des Vertrages das Mandatsverhältnis aufhört.

Es wird Aufgabe der ständigen Mandatskommission des Völkerbundes und der Völkerbundsversammlung sein, die rechtliche Seite dieser Vorgänge zu prüfen. Eine Wiederherstellung der Unabhängigkeit Syriens wäre sehr wünschenswert und sie ist auch im Völkerbundsstatut für alle einer Mandatarmacht anvertrauten Gebiete vorgesehen. Aber dann muß es auch eine wirkliche Unabhängigkeit sein und keine bloße Ersetzung des Völkerbundsmandats durch ein mehr oder minder verschleiertes Protektorat. Denn eine „Konvention“, die Frankreich mit irgendwelchen syrischen Strohmannern abschließt, kann unter Umständen einen Charakter haben, der den kolonial-imperialistischen Interessen Frankreichs noch bequemer ist als das Völkerbundsmandat, über das man dem Völkerbund regelmäßig Rechenschaft ablegen muß. Sie kann ein Hörigkeitsverhältnis Syriens Frankreich gegenüber schaffen, das ähnlich dem tunesischen wäre und bei dem Frankreich nur

die lästige internationale Kontrolle des Völkerbundes los wäre. Die Widerstände in Syrien selbst gegen diese „Lösung“ scheinen darauf hinzuweisen, daß eine solche Befreiung besteht. Tatsache ist, daß eine vor der syrischen Nationalversammlung beschlossene Verfassung von den französischen Behörden einfach annulliert wurde, weil sie die Pflichten und Rechte der Mandatarmacht angeblich nicht genügend berücksichtigte. Die damalige Nationalversammlung wurde aufgelöst und durch eine willkürlichere ersetzt.

Uebrigens muß in Genf auch festgestellt werden, wer darüber entscheidet, ob, wann und wie ein Mandat erlischt: Kann das die Mandatarmacht selbstherrlich beschließen oder muß nicht darüber durch Beschluß des Völkerbundes verfügt werden. Im Völkerbundsstatut ist anscheinend nichts Genaues darüber festgelegt. Der Fall ist bisher natürlich nicht vorgekommen. Man hat aber Bestrebungen von Mandatären erlebt, die den Mandatscharakter eines Gebietes abschwächen oder sogar aufheben wollten, um es durch ein gewöhnliches Kolonialverhältnis zu ersetzen, nicht aber die edelmütige Geste einer Mandatarmacht, die erklärt: das von uns bisher betreute Gebiet ist inzwischen reif geworden für die Selbständigkeit, wir geben daher das Mandat auf. Nun muß man in diesem Falle peinlich darauf achten, ob hinter dieser edelmütigen Geste nicht eine ganz gewöhnliche imperialistische Schiebung steckt.

In einem vor zwei Tagen herausgegebenen Kommuniqué des französischen Ministeriums des Innern ist übrigens mit feinem Worte von einem Verzicht auf das Mandat die Rede.

Moldenhauer und das Defizit.

Wieder Rede um Artikel 48. — Dunkle Drohungen statt guter Politik.

Köln, 24. Mai.

Reichsfinanzminister Professor Dr. Moldenhauer sprach heute abend in Köln in einer Mitgliedereversammlung der Deutschen Volkspartei über die politische Lage unter Berücksichtigung der Reichsfinanzen, wobei er u. a. nach einem Bericht der „Kölnischen Zeitung“ ausführte, zurzeit könne kein Finanzminister eine populäre Politik treiben. Er müsse in kritischen Zeiten hart und rücksichtslos sein, wenn er sein Amt richtig verwalten wolle.

Wie die angelsächsischen Länder sollten wir dazu kommen, daß das Haushaltsrecht des Reichstags eingeschränkt würde. Die jetzige Regierung sei fest entschlossen, das Ziel der Sanierung mit allen Mitteln durchzusetzen,

wenn erforderlich auch ohne Reichstag.

Was wir jetzt brauchen, sei eine starke Führung oben und Vertrauen im Volke. Die Regierung habe zu regieren und der Reichstag zu kontrollieren.

Aber einen Reichstag, der auch regieren wolle, dürfe es nicht geben.

Er hoffe am Ende des Rechnungsjahres mit den Finanzen fertig zu kommen, daß die größte Sorge vom Volk genommen sei. Die Verhältnisse hätten sich in den letzten Wochen allerdings sehr verschlimmert und wir stünden

wieder vor einer außerordentlich ernsten Lage.

Wie könne man sie am besten meistern? Es sei klar, daß mit der Ausdehnung von neuen Steuern nicht viel erreicht werde, denn diese Steuern würden nicht mehr tragbar sein. In diesem Zu-

sammenhang leitete der Finanzminister auf das Sparsystem über. Jetzt sei auch in Deutschland der allerletzte Augenblick gekommen, um sich zu bestimmen und Einhalt zu tun.

Die Regierung werde Mittel und Wege finden, den Gedanken der Sparsamkeit, der heute die Reichsregierung beherrsche, auch auf die Länder und Gemeinden zu übertragen. Auch die Privatwirtschaft müßte sich diesen Gedanken zu eigen machen und vor allen an den höheren Stellen mit den Gehältern weniger freigebig sein. Uebergend auf die Wirtschaft erklärte der Minister, daß sie heute viel zu starr geworden und den Konjunkturschwankungen zu wenig nachgebe.

was auf der einen Seite durch die Tarifföhne und auf der anderen durch die Preispolitik der Kartelle hervorgerufen sei.

Zum Schluß seiner Rede ging der Minister auf die Reichsreform ein und betonte, daß die Frage Bayern unbedingt hinter der des Dualismus zwischen Reich und Preußen zurücktrete. Wir müßten endlich den Mut haben, diese Frage mit aller Energie anzufassen, damit die maßlos verzögerten Verhandlungen zwischen den Reichs- und Landesinstanzen ausgeschaltet würden.

Man dürfe in der Öffentlichkeit überzeugt sein, daß die Regierung wisse, was sie wolle, und daß sie auch davon nicht zurückschrecken werde, wenn sie mit ihrem Willen im Reichstag nicht durchdringe.

Herr Moldenhauer hat mit dieser Rede gezeigt, daß ihm der Blick für die politische Situation abgeht. Nach dem Fiasko seiner Finanzpolitik wirkt seine Geste des starken Mannes nur komisch.

Nicht Artikel 48 — sondern Rücktritt der Regierung und insbesondere des verantwortlichen Finanzministers ist nötig, wenn Herr Moldenhauer nicht weiter kann!

Abonniert den „Vorwärts“,

das Blatt der Kopf- und Handarbeiter!

Es gibt in Berlin nur ein Blatt, das die Interessen der Arbeiterschaft rücksichtslos und zielklar vertritt, das ist der „Vorwärts“. Treue um Treue. Wer noch nicht Abonnent des „Vorwärts“ ist, der holt diese Verfaumnis jetzt nach.

Ich abonniere den „Vorwärts“ (und die Abendausgabe für Berlin „Der Abend“) mit den illustrierten Beilagen „Volk und Zeit“ und „Kinderfreund“, sowie den Beilagen „Unterhaltung und Wissen“, „Frauenstimme“, „Technik“, „Blick in die Bücherwelt“ und „Jugend-Vorwärts“ in Groß-Berlin täglich frei ins Haus.

(Monatlich 3,60 Mk., wöchentlich 85 Pf.)

Name: _____
 Wohnung: _____
 Straße Nr. _____
 vorn — Hof — Quergeb. — Seitenfl. — Tr. links — rechts
 bei _____

Ausfüllen und einlegen an den Verlag des „Vorwärts“, Berlin SW 68, Lindenstraße 3.

Holländische Partei gegen Flottenvorlage

Ein großangelegter Protestfeldzug.

Amsterdam, 24. Mai (Eigenbericht.)

Der Kampf gegen das neue niederländische Flottengesetz wird im Hochsommer d. J. aufgenommen werden. Die Parole für alle geplanten Kundgebungen wird lauten: Weg mit dem neuen Flottengesetz, das für die Jahre 1930 bis 1940 mehr als 120 Millionen Gulden an Schiffsbauten vorsieht. Den Auftakt werden die sozialdemokratischen Sommerfeste bilden, die am 6. Juni in Rijmegen, am 20. Juli in Tilburg (Nordbrabant), am 22. Juli in Oostwarden (Friesland) und am 30. Juli in Zutphen stattfinden werden. Die Limburger Genossen haben am 27. Juli eine große gemeinschaftliche Demonstration für den Weltfrieden mit den Belgiern und den Deutschen in Nachen. Am 13. September findet dann der Protestparteitag der Partei in Haag statt, wo die Forderungen der Abrüstung, des Arbeiterurlaubs, des Mitbestimmungsrechtes und der Staatspension auf die Tagesordnung gesetzt werden sollen. Am 14. September finden in Amsterdam und Rotterdam gewaltige Straßenumgehungen für diese Forderungen statt.

(Gewerkschaftliches siehe 2. Beilage.)

Verantwortlich für Politik: Dr. Curt Geyer; Wirtschaft: G. Klingelberg; Gewerkschaftsbewegung: J. Seiwert; Sozialdem.: H. D. Böhmer; Lokales und Sonstiges: Fritz Rarbach; Anzeigen: Th. Gleditsch; sämtlich in Berlin. Verlag: Vorwärts-Verlag G. m. b. H., Berlin. Druck: Vorwärts-Buchdruckerei und Verlagsanstalt Paul Singer u. Co., Berlin SW. 68, Lindenstraße 3. Hierzu 3 Beilagen.

grosser Pfingst-Verkauf

SOMMERSTOFFE

EIN POSTEN TRIKO LETTES
für Blusen, Oberhemden oder Kleider, hochwertige marzerisierte Qualitäten in vielen schönen Streifen oder Jacquardmustern, ca. 80 cm **1.55**

TOILE RAYÉ
aus Kunstseide, mod. Farben **1.95**

BAST
reine Seide, natur und einfarbig, ca. 80 cm breit **1.95**

BEDRUCKTER CRÉPE DE CHINE
gute reine Seide, in neuen Mustern und Farben, ca. 100 cm breit **4.90**

TWEED GEORGETTE
der moderne kleingemusterte Wollstoff, 130 cm breit **5.90**

KINDERKLEIDUNG

MÄDCHENKLEID
aus gutem kariertem Zephir, mit weißem Kragen (Steigerung 0.40) Länge 55cm **2.90**

KIELER WASCHANZUG
für Knaben, blau-weiß gestreift erprobter Kadett mit marine Überkragen und Manschetten, Kielear Knästen (Steig. 0.50, ab Gr. 7, 0.75) Größe 0 für 2-3 Jahre **4.40**



26.-

SPORTKLEID
aus vorzüglichem Trikolente, in weiß und farbig **9.75**

KLEID
aus bedrucktem reinseidenem Crêpe de Chine mit lang. Ärmeln und heller Garnitur **29.-**

DAMEN-STROHHUTE
in vielen Formen und Farben, Durchschnittspreis **4.50**

BESUCHSTASCHE
aus Vollleder, Eidechsenarbe, 22 cm groß **8.90**

HEMDHOSE
farbig Batist mit Spitze **2.50**

BEMBERG-STROMPFER
für Damen, in modernen Farben **1.95**

COMPLET
Kleid und Jacke aus vorzüglichem Vollwolle, große moderne Muster wie Abbildung **26.-**

POPELINE-OBERHEMDEN
in vorzüglicher Qualität Durchschnittspreis **4.90**

SCHLAFANZUG
für Herren, Zephir mit farbigen Popeline-Aufschlägen, in schönen Mustern **8.50**

SPORT-BEINKLEID
aus Flanell, erprobte Qualität, grau und mode, einfarbig und gestreift in sehr vielen Größen **19.50**

WOLLENER BADEANZUG
für Damen, reine Wolle, feingerippt, farbig, Mittelgröße **4.20**

STRANDANZUG
die große Mode, foulardine, mit tiefem Rückenausschnitt **7.50**

BADEMANTEL
gemustert, Frottiertoff, für Damen und Herren **9.75**

KÜNSTLER-KAFFEEDECKE
auf weiß Krepp, in danfren, 130/160 **4.95**

FROTTIERHANDTUCH
weiß Mischgewebe in Indanthren Nadelstreifenborten, 50/712 **1.45**

FROTTIER-JACQUARD-LAKEN
indanthren, bestfarbig 140/170 **6.90** 140/200 **7.80**

REIN KAMELHAAR-SCHLAFDECKE
naturfarbig, 140/190 cm **29.50**

FENSTER-GARNITUR
gewebter Tüll, Filterland, elfenbein **8.-**

ETAMINE-HALBSTORE
mit hohem Füß-Fuß, handgestopft **6.50**

JAPAN-MATTE
für Balkons, 60/90 cm **2.40**

Reiche Auswahl in Bast- u. Rohrteppichen

N * J S R A E L

BERLIN C 2 • KÖNIGSTR
SPANDAUER STRASSE
GEGRÜNDET 1815

VORFUHRUNGEN
VON BADEWÄSCHE
TÄGLICH ½5-½6 UHR

Düsseldorfer Mörder verhaftet?

Er soll alle Morde im letzten Jahr gestanden haben.

Düsseldorf, 24. Mai.

Der Düsseldorfer Kriminalpolizei ist es heute nachmittag 3 Uhr gelungen, den am 26. Mai 1883 in Mülheim am Rhein geborenen Arbeiter Peter Kürten als den mutmaßlichen Düsseldorfer Massenmörder festzunehmen. Die Verhaftung geschah so überraschend, daß Kürten ohne weiteres eine vor kurzem ausgeführte Verhaftung eines jungen Mädchens zugab und im weiteren Verlauf der Vernehmung gestand, auch die im letzten Jahre in Düsseldorf vorgekommenen Morde ausgeführt zu haben. Die Kriminalpolizei ist mit der Nachprüfung seiner Angaben beschäftigt.

Eine Hausangestellte hatte in einem Brief an ihre Freundin mitgeteilt, daß sie am 14. d. Mis. abends einem Mann in die Hände gefallen sei, und daß ihr etwas ganz Furchterliches passiert sei, wobei sie fast ums Leben gekommen wäre. Dieser Brief ist durch irrige Adressierung in falsche Hände gekommen und wurde der Polizei übergeben. Es gelang, die nicht näher bezeichnete Adresse der Briefschreiberin zu ermitteln. Ihre Vernehmung ergab, daß sie in den späten Abendstunden des 14. Mai ein Stellbuben mit ihrer Freundin verpaßt hatte, daß sie dann auf dem Wege in ein Mädchenheim von einem Mann angesprochen worden war, der ihr versprach, sie in das Heim zu führen. Dieser junge Mann führte sie aber bis in den Volksgarten. Als sie sich weigerte, mit ihm in die Anlagen zu gehen, trat plötzlich ein anderer Mann auf das Paar zu, der sehr energisch auftrat und den jungen Mann zur Rede stellte, weil er den Versuch gemacht habe, das Mädchen in den Volksgarten zu führen. Dadurch gelang es ihm, das Vertrauen des Mädchens zu erlangen. Als dieses ihm sagte, daß

es für die Nacht noch keine Unterkunft habe, bot er ihr eine eigene Schlafgelegenheit in seiner Wohnung an.

In der Wohnung angekommen, hatte das Mädchen aber Bedenken und bestand darauf, in das Mädchenheim geführt zu werden. Der Unbekannte übernahm die Führung und brachte sie in den Grefenberg Wald. Die Bedenken des Mädchens, in den Wald zu gehen, zerstreute er durch die Bemerkung, daß man in wenigen Minuten am Ziel sei. Als das Mädchen dann doch nicht weiter mitgehen wollte, ergriff er sie am Halbe, würgte und vergewaltigte sie. Er entfernte sich dann eilig, ohne sich weiter um das Mädchen zu kümmern.

Es gelang der Kriminalpolizei mit Hilfe des Mädchens, die Wohnung dieses Unbekannten ausfindig zu machen. Dadurch wurde dieser festgestellt als der Arbeiter Peter Kürten, geboren am 26. Mai 1883 in Mülheim am Rhein. Als die Kriminalpolizei ihn in seiner Wohnung festnehmen wollte, war er schon flüchtig. Die daraufhin angeordneten umfassenden Fahndungsmaßnahmen führten heute um 15 Uhr zur Festnahme des Kürten. Die Festnahme kam ihm so überraschend, daß er ohne weiteres den oben geschilderten Fall der Vergewaltigung zugab.

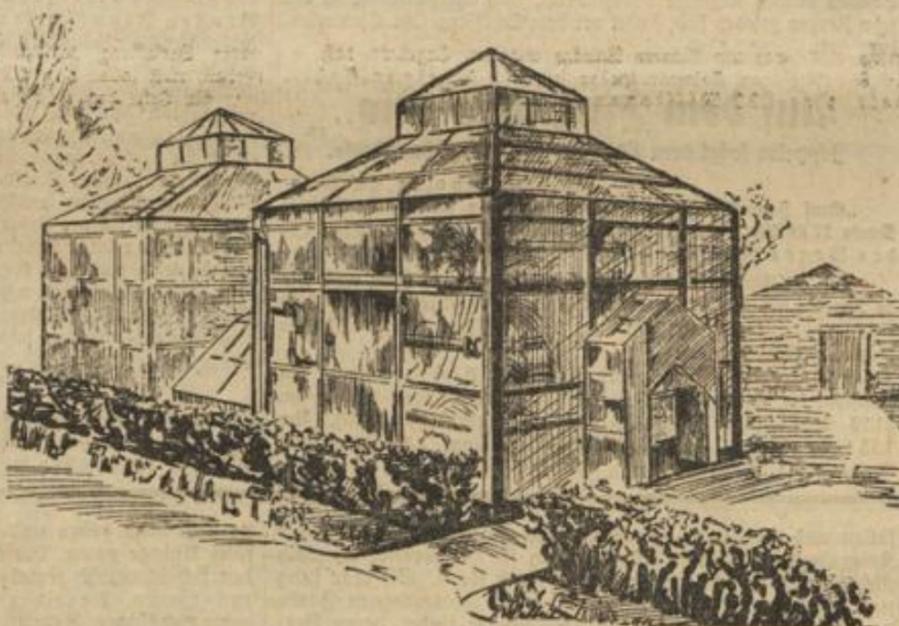
Im Laufe der Vernehmung gestand er ein, auch die noch nicht aufgeklärten in Düsseldorf im letzten Jahre vorgekommenen Morde ausgeführt zu haben.

Um die Richtigkeit der Angaben des Kürten nachzuprüfen, wurde er an eine Anzahl der Mordtatsachen geführt. Dort wurde er aufgefordert, eine genaue Darstellung der einzelnen Geschehnisse zu geben. Kürten war in der Lage, die Vorgänge mit vielen Einzelheiten zu schildern, ohne sich bisher in Widersprüche verwickelt zu haben und ohne Dinge zu erwähnen, die nachweisbar unrichtig sind. Trotzdem bestehen vorläufig noch Zweifel, ob er tatsächlich für alle Fälle des vollendeten und versuchten Mordes in Frage kommt. Deshalb sind umfassende Ermittlungen zur Sicherung eines einwandfreien Beweises für jeden einzelnen Fall im Gange.

In Pankow blühen die Palmen...

Rund um den Polizeigarten und die Geranienarmee

Daß in Pankow traditionsgemäß alle Jahre wieder der Alleeer zu blühen hat, wissen wir alle. Daß jetzt aber in Pankow auch die Palmen blühen, wissen wohl nur die wenigsten Berliner. Freilich, sie blühen nicht an den Straßen und Chaussees — aber blühende Palmen gibt's drum doch in Pankow — in seinem wunderschönen, großen Schulgarten, der da hinter Nordend bei den Außenplatzanlagen der Stadt Berlin ein Dornröschendasein führt. Es wächst zwar keine Dornenhecke um ihn herum, aber ansehnend ist man in Pankow der Meinung, daß für Pankow noch lange nicht recht ist, was in Dahlem schon immer billig war. Und so ist der „Schulgarten“ nur von 7 Uhr morgens bis um 3 1/2 Uhr nachmittags geöffnet — außerdem hat sich jeder Besucher zuerst im Büro zu melden (man vermischt in der Besuchsordnung geradezu schmerzhaft das „in sauber gewaschenem Körperzustande“). Aber über dieses wunderschöne Stückchen Berliner Gartenkunst hat man gelernt, der läßt sich durch alle Schwierigkeiten nicht abschrecken, nicht mal dadurch, daß der Omnibus nur alle Dreiviertelstunde fährt, — der läuft eben von Nordend aus die Viertelstunde und weiß, daß sich ein Besuch immer lohnt, und daß man in diesem Garten alle Jahre was neues zu sehen bekommt und bei jedem Besuch was Neues lernt.



Die Palmenhäuser am Pankower Schulgarten

In diesem Jahr erlebt man sogar eine große Überraschung! Das alte Palmenhäuser scheint verschwunden — und dafür stehen da zwei neue imposierende Glaspavillons, die jeder bis zur Spitze der Laterne 12 Meter messen! Zwischen ihnen ist das alte Palmenhäuser als Verblüdungstück stehen geblieben — man ist hier im Schulgarten sehr ökonomisch, hier darf keine Fuchshede, kein Endchen Bast, geschweige denn ein altes Warmhaus „umkommen“. Die

beiden Pavillons machen von außen schon einen schönen, modernen Eindruck — aber wie sehr sie dem Schulgarten gefehlt haben, merkt man doch erst drinnen: Befreit dehnt die Banane ihre Blätter, die sie sich sonst immer schon in halber Höhe am Dach des alten Warmhauses knickte, der Trompetenbaum läßt seine alabasterweißen, schweren Blüten hängen, ohne daß er sich mit seinem Nachbarn um Platz, Licht und Luft zanken muß, Zitrone und Orange dehnen ihre Zweige — am Zitronenbaum kann man eine kinderfaustgroße Frucht bewundern und auch die Orange blüht. Weil die Palmen aber anscheinend unter denselben Bedingungen leiden, wie wir Menschen, so kann man hier verschiedene Palmen bewundern, die sogar von Reinickendorf nach Pankow umgezogen

sind, darunter eine Fächerpalme und eine große, dreigeteilte Palme, der der Umgang so gut bekommen ist, daß sie nun sogar einen schönen, großen Blütenstand entwickelt hat. Einem andern ist der Umgang nicht so gut bekommen: Der alte Rhizinusbäum, der 16 Jahre lang sein altes Quartier hatte, ist eingegangen. Freilich sind schon Nachfolger da — man zieht doch hier alles selbst, sogar Kofospalmen! — und auch der alte Baum ist nicht etwa zu Brennholz degradiert worden: Man hat ihm „Zwangsmieter“ aufstrotziert, in jeder „Etage“ mindestens einen, lauter Schmaragdpflanzen, und er macht ein Gesicht, wie ein Hauswirt, der über den Mieterstreik im allgemeinen und über Zwangsmieter im besonderen nachdenkt.

Nicht weit vom Palmenhäuser ist noch ein neues Quartier; aber hier können die Berliner nur froh sein, daß es von denen, für die es geschaffen wurde, recht wenig benutzt wird. Es ist der Polizeigarten, der alle Pflanzen enthält, die für die Mark auf der Naturschutzliste stehen. Ach du lieber Gott — man hat ja gar keine Ahnung, was alles verboten ist! Und wenn sich ein chryselegiger Schupo hier mal dahinter machte und die Viste auswendig lernte — er könnte Sonntags bei der Heimkehr unserer Ausflügler schöne Ernte halten! Daß man Sonnentau und Stranddistel nicht räubern darf, mögen manche wissen — aber was steht hier nicht alles auf der (verbotenen) Speisekarte! Weiße Bollerose, Leberblümchen und Seidelbast und Birten und Weiden und Kiefern... am besten ist es wirklich, man läßt die Hände von allen Blumen, schließlich reut man sonst doch mal so einem unterrichteten Schupo in die Arme... Oder noch besser: Man geht mal hier in den Polizeigarten und „beherst sich“, das ist besser und billiger, als sich ein Strafmandat zu holen. Keine Angst! Der Polizeigarten ist hier, genau wie der „Ruhgarten“, kein Quartier, in dem die Pflanzen in kleinen Beeten, sauber etikettiert, so trostlos dastehen, als dächten sie schon jeden Tag an ihr vorausschickliches Ende im Herbarium, sondern auch er ist wie ein hübscher kleiner Schmuckplatz angelegt, und man merkt den schönen Birtenstümmchen nicht an, daß sie eigentlich Warnungstafeln sein sollen.

Ein Gutes hat das Dornröschendasein des Schulgartens: Ist man erst mal drin, dann ist man, besonders in den Ferien, sicher, ein paar Stunden herrlicher Ruhe genießen zu können; man kann hinten in der „Haidelandshaus“ träumen, durch Laub- und Nadelwald wandern oder die Nase in die Gemächshäuser stecken: Kein Mensch wird uns anhalten oder stören, aber alle geben bereitwillig Auskunft. Da stehen in den Gemächshäusern nebeneinander unendlich viele Geranienköpfe, winzig kleine Pflanzen, ein ganzes Heer — wo sollen die bloß hin? Und dann kriegt man die Auskunft: Diese 32 000 Geranien sollen alle in die Hände von Berliner Kindern, die hat der Verein für Blumenpflege in den Schulen hier bestellt, damit auch die Berliner Kinder der Hinterhöfe und der lichtlosen Straßen das Wunder der Blumen kennenlernen können. Und dann steht man wieder überrascht vor einem Haus, das man vom vorigen Jahr her doch gar nicht kannte: Man, in einem Jahr ein Palmenhäuser und ein neues Verwaltungsgelände — hat der Bezirk denn so viel Geld? Aber wenn man dann an dem alten Sortierraum vorbeiströmt, kann man die Aufklärung kriegen: Das neue Gebäude enthält nur Büroräume, keine „Büros“, aber gute und gesunde Arbeitsräume, und der alte Schuppen ist mit einfachsten Mitteln ganz famos als Ausentlastungsraum und Wachsraum für die Arbeiter hergerichtet, die früher auf dem viele Morgen großen Grundstück überhaupt keine Möglichkeit hatten, sich vor der Unbill des Wetters zu schützen. Sogar eine Küche ist nun eingerichtet, in der sich die Arbeiter Kaffee und Essen wärmen können. Und alles, ohne daß die Stadt einen Groschen mehr auszugeben braucht!

Wasserrohrbruch in Siemensstadt.

Strassen und Sportplätze unter Wasser.

Durch einen großen Wasserrohrbruch, der gestern nachmittag den Rohrdamm in nächster Nähe des Bahnhofs Siemensstadt und die umliegenden Straßen überflutete, wurde die Bevölkerung in Schrecken versetzt. Besonders Gefahr entstand, als ein neben den Wasserrohren verlaufendes Gasrohr platzte und erhebliche Gasmengen ausströmten. Glücklicherweise konnte der Schaden durch schnelle Alarmierung der Feuerwehr, sowie der Gas- und Wasserwerke bald behoben werden.

Kurz nach 15 Uhr platzte unter dem Bürgersteig ein starkes Hauptwasserrohr. Das mit großer Gewalt ausströmende Wasser überflutete den Rohrdamm in einer Länge von annähernd 200 Meter. Die Wassermassen legten auch die umliegenden Straßen, sowie den Siemens-Sportplatz, der im Augenblick in einen gewaltigen See verwandelt war, unter Wasser. An der Bruchstelle, aus der unaufhörlich eine starke Wasserfontäne an die Oberfläche sprudelte, hatte sich ein Bach von etwa 4 Meter Durchmesser gebildet. Ein unweit der Unfallstelle stehender Gastandlader und ein starker Baum wurden unterspült und umgerissen. Gegen 16 Uhr gelang es dann Angestellten der Wasserwerke, durch Einschalten der Sicherheitschieber ein weiteres Ausströmen aus der unter hohem Druck stehenden Hauptleitung zu verhindern. Infolge der umfangreichen Leberschwemmung mußte der gesamte Straßenverkehr über den Kommandamm und den Saatkücker Damm umgeleitet werden.

Die Ausbesserungsarbeiten an der Bruchstelle sind sofort von einer größeren Arbeiterkolonne in Angriff genommen worden; sie dürften sich auf etwa drei Tage erstrecken und während dieser Zeit wird der Rohrdamm für allen Verkehr polizeilich gesperrt bleiben.

Bettfedern ein Vertrauensartikel.

per Pfund	Fertige Inlette	Schlafdecke
Graue Federn 95 Pl.	Oberbett Kissen	braun, mit farbiger Bordüre 4.95
Weisse Federn 2.30	grau-rot 4.90 1.55	Steppecke
Weisse Halbdauen 5.60	rot od. rotbraun 8.75 2.50	Satin doppelseitig, mit huster Bordüre, 150x200 19.50
Schlaasfedern 1.90	echt türk.-rot 13.50 3.95	Badelakan
Dauen 5.75	flüder u. gold, indanthron, faderlicht 13.90 3.90	hust kariert, indanthron, 130x180 5.75
Fertige Betten	Sommer-Oberbett	Frottier-Handtuch
graurot Inlett mit grauen Federn	feinfarbiges Körperinlett, flüder u. gold, indanthron, faderlicht, mit chinase Halbdauen, 130x200 36.90	best gestreift, indanthron, 65x100 95 Pl.
Oberbett 7.35		
Unterbett 6.15		
Kissen 2.65		

Bettfedern-Gustav **Monopol-Lustig** **Prinzen-Str. Ecke Sebastian-Strasse**

Echt chinesisches
Monopol-Federn... Pfd. M. 3.60
 Halbdaunen Pfd. M. 5.10
 Daunnen... Pfd. M. 8.50

Wortz. gesetz. gesch.

Wilmersdorfer Str. 138 an der Bismarck-Str.
Frankfurter Allee 304
 Seit 1886.

Aufarbeitung und Reinigung von Bettfedern und Betten billigst und gut!
 Abholung u. Zustellung (Groß-Berlin kostenfrei) jetzt noch kurzfristig möglich. Anruf: F7 Jannowitz 6611, C4 Wilhelm 1599 u. E3 Königstadt 9194

Frauenjagd auf Schwindler.

Wie ein gemeiner Betrüger endlich gefasst wurde.

Ein berühmter Bestellschwinder, Ludwig Jakob, der eine ganze Reihe kleiner Geschäftsleute unter allen möglichen Vorspiegelungen von Waren im Werte von etwa 800 M. Die Geschädigte erzählte ihr Mißgeschick der Vertreterin einer Wäschefirma, die eifrig dafür Sorge trug, daß auch andere ihrer Abnehmer gewarnt wurden. So kam sie auch nach Wilmersdorf zu einer Frau B., die ebenfalls ein kleines Wäschegeschäft betreibt. Sie kam im rechten Augenblick, um einen neuen Schwindler zu verführen. Bei der Geschäftsfrau hatte kurz vorher ein gut gekleideter, lebenswürdiger junger Herr um eine seidene Wäschekollektion gebeten. Sie sollte ihm nach seinem Zimmer in einer nahegelegenen Pension gebracht werden. Die Vertreterin, die sofort merkte, daß hier wieder der alte Schwindler am Werk war, rief durch den Türspalt alle Geschädigten, die ihr bekannt waren, zusammen. Fünf Frauen versammelten sich in dem Laden der Frau B. und gingen gemeinsam zum Polizeirevier, um sich die Unterstützung zweier Kriminalbeamter zu erbitten.

Die sieben Personen bezogen Posten vor der Pension.

Der Schwindler war noch nicht zu Hause, wurde aber jeden Augenblick erwartet. Eine kriminalistische Wache war den Frauen nicht abzuspüren. Sie verstanden es, sich so aufzustellen, daß der Schwindler, der die meisten von ihnen so kannte, sie dennoch nicht bemerkte, als er endlich kam. Als der eine Kriminalbeamte ihn im Hausflur anhielt, schüchelte er und die wilde Jagd ging durch mehrere Straßen. Der Gauner versuchte im letzten Augenblick noch in eine Treppe zu springen, das konnte aber von den Beamten verhindert werden.

Auf dem Revier wurde er einzeln den Geschädigten gegenübergestellt und von jeder wiedererkannt. Obwohl er sich zuletzt für einen „Dr. jur. Friedmann“ ausgegeben hatte, gab er jetzt zu, der so lange gesuchte Bestellschwinder Ludwig Jakob zu sein. Er behauptet zwar, in Not gewesen zu sein, doch kann das nicht stimmen, denn bei dem Festgenommenen fand man 600 M. bares Geld, und auch seine elegante Kleidung zeugte nicht von Not. Durch die Zahl seiner Betrügereien kann man ihm nachrechnen, daß er in jeder Woche etwa 3-4 Fälle verübt hat, die ihm 1000-1500 M. einbrachten.

Grafenehepaar als Einbrecher.

Graf und Gräfin Königsdorf auf der Anklagebank.

Graf Eberhard v. Königsdorf, 65 Jahre alt und Sohn des früheren Polizeipräsidenten von Kassel, und seine 57jährige Frau, Gräfin Else geborene v. Hertha, sind wegen Einbruchdiebstahls und Betrug in 18 Fällen angeklagt. Das Ehepaar hat jahrelang von dem Verkauf seiner Schmuckstücke, Möbel und Wertgegenständen gelebt.

Trotz ihrer Mittellosigkeit haben die beiden bei der Firma Schrobsdorff in einem Neubau eine elegante vierzimmerige Wohnung auf 10 Jahre gemietet. Die Wohnung bezogen und feinen Pfennig bezahlt. Eine kleinere Wohnung lehnte die Gräfin ab, weil das nicht standesgemäß sei. Andere Schulden zahlten sie in ungedeckten Checks, traten angebliche Forderungen an das Reichsentschädigungsamt an ihre Gläubiger ab, obwohl sie längst vom Reichsentschädigungsamt abgefunden waren. Dann besaß sie sich das prächtige Ehepaar mit Wohnungsschwindel, 200 in vornehme Pensionen, zahlte einen geringen Betrag an und blieb den Rest schuldig. In kleinere Pensionen oder möblierte Zimmer zu ziehen, kam als „nicht standesgemäß“ nicht in Frage. Einer Gräfin de Beauclair erzählten die Angeklagten, sie kämen von einer Weltreise, hätten im Eden-Hotel gewohnt und seien im Begriff, eine Villa zu kaufen. Bis dahin wollten sie möbliert wohnen. Die Gräfin de Beauclair hat niemals eine Entschädigung für die Ueberlassung ihrer Wohnung erhalten. Bemühungen des Magistrats, das Ehepaar mit seinem 24jährigen Sohn in billigen Wohnungen unterzubringen, scheiterten immer daran, daß die Gräfin

Gefährliche Kinderausfagen.

Das Gutachten im Potsdamer Sittlichkeitsprozeß.

Man war auf das Sachverständigengutachten gespannt. In den Ausfagen der Hauptbelastungszeugin Gertrud Frenzel und der Colastungszeugin Hildegard Frenzel zu glauben? Und wie immer in Sittlichkeitsprozessen bedeutete auch diesmal das Gutachten den Höhepunkt der Verhandlung. Die gesamte Beweisaufnahme hatte gewissermaßen nur die einzige Aufgabe, den Sachverständigen das erforderliche Material zu liefern, ihr Gutachten mußte für das Urteil entscheidend werden.

Sanitätsrat Dr. Magnus Hirschfeld führte aus: Die Ausfagen jugendlicher Zeuginnen in Sittlichkeitsprozessen sind stets mit äußerster Vorsicht aufzunehmen. Die Eigentümlichkeit ihres Seelenlebens wird durch die Geschlechtsentwicklung bestimmt. Starke Suggestibilität, Stimmungsschwankungen, Erregungszustände, Steigerung der erotischen Phantasie zeichnen sie aus. All das erhält erhöhte Bedeutung in Fällen der Frühreife und der erblichen Belastung. Gertrud Frenzel wies Merkmale sowohl des einen wie des anderen auf. In ihrem Drüsenystem war etwas nicht in Ordnung, ihr Reizsystem — Kopfschmerzen, Depressionen, Selbstmordgedanken — trug den Stempel erblicher Belastung. Sie zeigt ein automatisches unbewusstes Wesen. Das alles hätte eine längere Beobachtung in einer Anstalt notwendig gemacht, wenn nicht gewisse Momente vorhanden wären, die ein Urteil über ihre Glaubwürdigkeit auch so zuließen. In der Regel ist es ungemein schwer zu sagen, ob man nicht eine Zeugin vor sich hat, die selbst an all die Unwahrheiten, die sie zum besten gibt, glaubt. In diesem Falle läßt es sich jedoch nachweisen, daß einzelne Sexualbehauptungen der Gertrud Frenzel nicht wahr sein können. Sie lassen sich objektiv widerlegen. Es ist auch unmöglich, ihre sexuellen Schilderungen mit den sexualwissenschaftlichen Erfahrungen und Forschungen in Einklang zu bringen. Sie glaubt aber an all das, was sie erzählt und darin liegt die Gefährlichkeit ihrer Aussage. In Widerspruch mit ihrer Behauptung der Blutschande steht auch die Persönlichkeit des Angeklagten. Zwar ist er ein stark erotischer Mensch, eine egoistische Persönlichkeit; die Inzestschranke wird aber für ihn bestanden haben. Er weist keine Merkmale auf, die man sonst bei Blutschändern findet, weder geistige Kinderwertigkeit noch Infantilisimus noch Alkoholmißbrauch. Seine starke Sexualbetätigung spricht eher gegen die ihm zur Last gelegte Tat. Von Bedeutung war auch die suggestiv beeinflusste Gertrud durch ihre geistig überlegene Schwester. Hier ist vielleicht der Ausgangspunkt ihrer ersten sexuellen Vorstellungen zu suchen.

Das Gutachten wurde durch die Äußerungen der Sachverständigen Professoren Hommerschlag, Liepmann und Fränkel ergänzt. Es entspricht dem Gesamteindruck, den die Beweisaufnahme hinterlassen hat.

Die Mörder vom Hakenkreuz.

14 Sturmtruppmitglieder außer dem Haupttäter verhaftet.

Zu der Verhaftung des nationalsozialistischen Bandenmitglieds Egon Westenberger aus der Westfälischen Straße 28, der vor acht Tagen in bestialischer Weise den 35jährigen Zeitungsvorkäufer Walter Heinburger niederstieß, teilt das Berliner Polizeipräsidium noch folgendes mit:

Im Zusammenhang mit der Erschöpfung des Heinburger und dem planmäßigen Ueberfall auf die angeblichen Kommunisten in der Hauptstraße sind als Rädelsführer, Täter und Mittäter am 23. Mai dem Vernehmungsrichter im Polizeipräsidium folgende Mitglieder der Sturmabteilung der NSDAP zugeführt worden: Der Kunstschleifer Walter Bergmann, 25 Jahre, Wilmersdorf, Weimarische Str. 4; der Angestellte Botho Rohmer, 23 Jahre, Wilmersdorf, Solanenstr. 41; der Maschinenschlosser Hans Heldolf, 19 Jahre, Hofmeisterstr. 54; der Heizer Willy Pförter, 20 Jahre, Konstanzer Str. 2; der Lehrling Günther Burckhardt, 19 Jahre, Hofmeisterstr. 47; der Chauffeur Karl Rohrer, 28 Jahre, Pfalzburger Str. 24; der Schuhmacher Erwin Ignor, 23 Jahre, Schöneberg, Ebersstr. 27; der Schriftsetzer Heinz Riese, 22 Jahre, Ebersstr. 27; der Angestellte Hans Erich Röhring, 27 Jahre, Friedenau, Knousstr. 57; der Diener Erich Antonius, 22 Jahre, Feuerstr. 45; der Autoschlosser Erich Dieterich, 21 Jahre, Ebersstr. 29a; der Registrator Kurt Fischer, 32 Jahre, Schöneberg, Koburger Str. 4; der Bäcker Fritz Brust, 20 Jahre, Wilmersdorf, Hofmeisterstr. 47. Gegen den Verhafteten Timpe, der am 19. Mai in einer anderen Bandfriedensbruchsache des gleichen Tages bereits vorgeführt worden ist und der auch für vorliegende Sache in Frage kommt, ist bereits Haftbefehl erlassen worden. Der Vernehmungsrichter im Polizeipräsidium hat gegen diese vorgeführten Personen, mit Ausnahme von Antonius und Röhring, Haftbefehl erlassen. Westenberger, der zugegeben hat, auf Heinburger eingestochen zu haben, ist dem Vernehmungsrichter zugeführt worden.

Kommunistenüberfall vor dem Arbeitsamt.

Wiederholt mußten wir in letzter Zeit von kommunistischen Gewalttaten vor Berliner Arbeitsämtern berichten. So wurde auch kürzlich wieder auf einen jungen Reichsbannermann und Parteigenossen vor dem Arbeitsamt in der Großen Frankfurter Straße von den dort ständig umherlungenden kommunistischen Romdys ein gemeiner Ueberfall verübt. Es handelt sich um einen jungen Arbeiter, der sich von seiner Wohnung in der Friedenstraße auf dem Wege nach dem Alexanderplatz befand. Als er an dem Gebäude, in dem das Arbeitsamt seine Räume hat, vorübergehen wollte, lösten sich von einem etwa 25 bis 30 Mann starken kommunistischen Trupp mehrere Burfsen, stürzten sich auf den jungen Menschen und schlugen, nachdem sie ihm das Reichsbannerabzeichen entziffen hatten, auf ihn ein. Nur durch die Flucht konnte sich der Ueberfallene, der schwere Gesichtsverletzungen erlitten hatte, vor noch schlimmeren Folgen bewahren. Der Verletzte mußte im Krankenhaus am Friedrichshain ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen. Wie so häufig, war zur Zeit des Ueberfalls, der sich zwischen 12 und 13 Uhr abspielte, weit und breit kein Schupoemitter zu sehen, so daß die Täter in aller Ruhe das Weite suchen konnten.

Auf der Reichsbannerkundgebung in Rowames hat als Vertreter der Stadt nicht Bürgermeister Rosenthal, sondern Bürgermeister Litterscheid gesprochen.

auf einer „standesgemäßen Wohnung“ mit allem Komfort bestand. In der letzten möblierten Wohnung erbrach der Graf mit der Gräfin zusammen gewaltsam die Schranke der Wohnungsinhaberin, entnahm wertvolles Familiensilber und Kristallgläser und machte alles zu Geld. Der von dem Ehepaar angerichtete Schaden beträgt ungefähr 20.000 Mark. Die Verhandlung, zu der zehn Zeugen geladen sind, findet vor dem Schöffengericht Charlottenburg statt.

Auf dem Flug nach Rio.

Zeppelin folgt dem Lauf der brasilianischen Küste.

Rio de Janeiro, 24. Mai.

„Graf Zeppelin“ überflog Caravello im Staate Espirito Santo 17.05 Uhr Ortszeit. Das Luftschiff hat jetzt drei Viertel des Weges Pernambuco—Rio de Janeiro zurückgelegt.

Das Luftschiff „Graf Zeppelin“ hat auf seinem Flug nach Rio de Janeiro um 4 Uhr nachmittags (7.40 Uhr mitteleuropäische Zeit) Viktoria, die Hauptstadt des brasilianischen Staates Espirito Santo, passiert.

Nach der Ueberfliegung der Hauptstadt Bahia passierte das Luftschiff die brasilianische Küstenstadt Ilheus (Staat Bahia) um 11.25 Uhr Ortszeit (3.05 Uhr mitteleuropäischer Zeit). Um 1.15 Uhr Ortszeit die Stadt Una und um 2.15 die Stadt Belmonte, beide im Staate Bahia.



Beretio zog sich ganz zurück, man sah ihn als abtrünnigen schlechten Bazanden an. Dann — vor vierzig Azandeern — drangen die Weißen mit Tausenden von Regimentsoldaten, die aus anderen Gegenden rekrutiert waren, in Ule ein. Jetzt verführte Beretio, die verschiedenen Stämme zu gemeinsamem Widerstand zu sammeln. Aber die Azandeern weigerten sich, Seite an Seite mit den besiegten Stämmen zu kämpfen. Die Folgen sind bekannt genug. Die meisten Häuptlinge unterwarfen sich rasch, teilweise, weil die Uebermacht der Weißen sie zwang, teilweise aber auch, weil sie vielleicht Vorteile aus dem Verkehr mit den Weißen ersehen, die ihnen Handelswaren aus Europa brachten.

Nur Beretion blieb ein unveröhnlicher Hasser aller Weißen, sein Starrsinn hatte zur Folge, daß die leichter zugänglichen unter seinen Dörfern rasch verödeten. Wie ging er in europäischer Tracht, immer eiferte er gegen die neue Zeit, und immer geringer wurde deshalb sein Ansehen unter den Azandeern.

Aber bei den anderen Stämmen dämmerte allmählich das Bewußtsein dafür, was Beretio eigentlich gewollt hatte. Die Tage, in denen sie die Weißen fast als Befreier begrüßt hatten — als mächtige Verbündete gegen die Azandeern — waren längst vorüber. Bangsam strömten in den unzugänglichen Wäldern tief drinnen in Beretios Land Flüchtlinge aus allen Stämmen zusammen, sie brachten ihre Familien mit, ihre Haustiere und Waffen. Es waren meist Leute, die ein Wanderleben der Fron vorzogen, die ihnen von den neuen Herren auferlegt worden war. Die Sprache, die in Beretios buntgemischten Dörfern gesprochen wurde, war meist das Lingala.

Nun hatte Beretio eine Frau namens Amala. Sie war eine Rangbetu, von dem Stamme, in dem die Frauen Stimmen im Rate der Männer haben. Ihr Vater, ein großer Häuptling, war im Kriege gegen die Azandeern ge-

fallen und sie wurde dem siegreichen Bazandenhäuptling als Kriegsbeute zuerkannt. Später kam sie zu Beretio, ich weiß nicht genau, ob als Geschenk oder durch Kauf. Sie war jung und ihre Haut soll von einer sonderbar mattgoldenen Farbe gewesen sein, wie man sie bei Geschlechtern findet, deren Vorfahren Jahrhundertlang im Fleische ihrer Mitmenschen geschwelgt haben. Als sie erwachsen war, wurde sie Beretios Lieblingsfrau, und da verlangte sie — ganz natürlich und echt weiblich — modern und standesgemäß gekleidet zu sein: in bunten Zeuge und mit glitzernden Glasperlen der Europäer geschmückt. Denn in ihrer Rede besaß sie die ganze Freimütigkeit der Rangbetufrau. Aber Beretio hatte keine europäischen Waren und wollte die neuen Moden nicht dulden. Eines Tages, als Amala ihm die Ohren wieder volljammerte, weil sie so ärmlich gekleidet ginge im Vergleich zu den Frauen der anderen Azandehäuptlinge — so ist mir die Geschichte erzählt worden — sagte Beretio, wohl im Spaß und um sie auf die Probe zu stellen:

„Geh doch zu Betu, dem Sohne meines Bruders! Bei ihm bekommst du genug von dem Zeug der Weißen!“

Amala ließ sich das nicht zweimal sagen, sondern ging wirklich! Betu fand Gefallen an ihr, er kleidete sie in schöne, bunte Gewänder und sandte seinem lieben Onkel reiche Geschenke als Dank für Amala.

Die Häuptlinge, die den wahren Wert unserer Waren zwar noch nicht vollkommen kannten, meinten aber nach und nach, daß die Stoffe, Glasperlen und Blechtrumpeten ihnen reichlich teuer kamen — und allmählich immer noch teurer wurden. Auch zwang man sie, in immer kürzeren Zwischenräumen zu kaufen. Und mit der Zeit, als Beretio schon alt geworden war und blutreiche Frauen von ihm wichen, begannen auch die Azandeern anzuerkennen, daß er recht gehabt hatte. Die Wegnahme von Eisenbein und Rautschul und die Aushebung von Trägern und Soldaten unter der männlichen Bevölkerung, die weit fort von der Heimat jahrelang Dienste tun mußten, erweckten immer mehr Haß. Denn ein freier Bazande ist für zwangsmäßige Arbeit nicht zu haben, er hegt die höchst derwerfliche Anschauung, daß sie lästig und entehrend ist. In dem Gemeinwesen der Azandeern wurde die schwerere Arbeit schändlicherweise von Sklaven ausgeführt, und die leichtere, noch viel schändlichere, von den Frauen. Allerdings arbeitete kein Sklave durchschnittlich mehr als zwei oder drei Stunden am Tage. Die freien Männer aber sind schon seit uralter Zeit gewohnt, sich nur zu beschäftigen, wenn

sie Lust dazu haben und die Arbeit sie interessiert, zum Beispiel Anlage neuer Dörfer, Jagd, Schmiedearbeit. Sie werden sich schwerlich jemals Verständnis für die Freude aneignen können, die ein zivilisierter Mann so oft an seiner zwangsmäßigen Arbeit, die er um der Existenz willen auf sich nehmen muß, zu finden vorgibt. Nein, die Segnungen der Arbeit schätzen die Bazanden nicht. Und wenn sie aus diesem Grunde nicht genug leisten, werden die Häuptlinge und ihre Angehörigen ins Gefängnis gesteckt.

Von großer Wirkung waren auch die Militärexpeditionen in die auffälligen Dörfer, die zur Folge hatten, daß die Azandeern sich nie recht sicher fühlten und bald ihre Männer selbst für Monate in die Wälder sandten, damit sie den Saft der Kautschukbäume sammeln sollten. Und fiel der Ertrag nicht reichlich genug aus, so ließen die Häuptlinge ihre Leute zu vieren und fünfen zusammenketten und nach den Stationen der Weißen bringen, ein Zeichen demütiger Unterwerfung, das die gefürchteten Soldaten eine Weile fernhalten sollte. Die Zwangsarbeiter starben aber aus reiner Bösartigkeit zu Tugenden, dienten dadurch den faulen Azandeern aber wenigstens als Warnung. Jetzt hat ihr den Segen der europäischen Arbeitsmethoden schon gründlich kennengelernt.

Von dir, Zalani, mit deiner schwarzen Auffassung, ist ein unbefangenes Urteil natürlich schwer zu verlangen. Aber kannst du uns andere Mittel zur Erreichung unserer zivilisatorischen Aufgabe vorschlagen? Beretio zog sich tiefer und tiefer in die Wälder zurück und es fehlte nicht viel, daß er den Weißen durch seinen zähen Widerstand ein wenig Furcht einflößte. Wenn er einmal in der Ratsversammlung der Awonguras erschien, heimlich und auf Schleichwegen, erhoben sich alle Häuptlinge vor ihm. Jetzt wußten sie alle, daß er weiter gesehen hatte, als nur über die nächsten Tage hinaus, als er damals vor langer Zeit um Frieden für die Nachbarstämme bat. Ja, einzelne sahen in ihm vielleicht sogar die Verkörperung ihres heimlichsten und liebsten Traumes. Immer noch sah er unüberwunden in seinen Walddörfern, und seine Kriegerschar — bewaffnet mit Lanzen, Bogen und Steinlochgewehren — wuchs ständig.

Und weiter ist mir erzählt worden, daß Beretio, als er alt geworden war, nur noch an Amala dachte. Eines Tages erschien er, von tausend Krieger begleitet, bei Betu, dem Sohne seines Bruders, und er bat ihn, Amala gegen zehn Frauen und fünfhundert Lanzen zurückzugeben. Betu war sogleich einverstanden. (Fortsetzung folgt.)

Alle denkenden Arbeiter, Angestellten und Beamten werben und stimmen für die Liste „Schulbau“!

Die Arbeit der Frauen.

Die Werbeweche der sozialdemokratischen Frauen Berlins weist auch nach den Berichten, die uns weiter zugehen, einen starken Erfolg auf. Wir berichten:

Der Kreis Wilmersdorf hatte die Frauen zu einer politischen Kundgebung in den „Bittoriagarten“ gerufen. Frieda Brockmann vom JdU. sagte: Im Sinne August Bebel's ist die Sozialdemokratie immer für die Frauen tätig gewesen. Gemeinsam mit den freien Gewerkschaften arbeitet sie, um der Frau in Wirtschaft und Politik zu ihrem Recht zu verhelfen. Seit zehn Jahren hat die Frau die Möglichkeit, gesetzgeberisch für ihre Interessen tätig zu sein, manche sozialpolitische Maßnahme konnte durchgesetzt werden. Vieles aber ist noch zu schaffen. Vor allen Dingen aber gilt es jetzt, wachsam zu sein, damit die Pläne der Unternehmerschaft, die Stellung der Frau in der Arbeitslosenversicherung zu verschlechtern, unmöglich gemacht werden. Anschließend sprach die Reichstagsabgeordnete Genossin Bohm-Schuch über die politische Tätigkeit der Frau und wie ungeheuer wichtig die Umgestaltung der wirtschaftlichen und sozialpolitischen Verhältnisse für die Frau ist. Ihre Worte waren ein Appell an die Frauen, nicht länger abseits zu stehen, sondern aktiv politisch mitzuarbeiten in der einzigen Partei, die seit je für die Rechte der Frau eingetreten ist, und der die Frau ihre staatsbürgerlichen Rechte verdankt: in der Sozialdemokratie.

Die Frauenumgebung in Charlottenburg fand am Donnerstagabend in Ahlers Festhallen statt. Nach Musikdarbietungen sprach die Reichstagsabgeordnete Marie Kunert. Die Frauen müssen erkennen, daß Mutterschutz, Säuglings- und Kinderfürsorge nie eingerichtet worden wären, wenn im Parlament nicht auch Frauen mitarbeiten würden. Die Sozialdemokratie hat seit Jahrzehnten diese Mitarbeit verlangt und 1918 auch erreichen können. Darum müssen die Frauen auch der Sozialdemokratie die Treue halten. Nach der Vorführung des Films „Die Wunder Affens“ erläuterte Gertrud Ellert die gewerkschaftlichen Forderungen der Sozialdemokratie, die auch stärkste Unterstützung durch die Frauen finden müssen. Beide Referate wurden mit gespannter Aufmerksamkeit aufgenommen.

Ein treuer Sechzigjähriger. Am Montag, dem 26. Mai, vollendet unser alter Parteigenosse Paul Dobrobla w sein 60. Lebensjahr. Er hat eine reiche Organisation, die in all den Jahren ihres Lebensjahr. Es gibt wohl auch in unserer an tüchtigen Arbeitskräften so aufopfernd für die Partei arbeiten und gearbeitet haben. Seit 42 Jahren politisch und gewerkschaftlich organisiert, hat er immer in der vordersten Front gestanden. Schon im alten 8. Berliner Reichstagswahlkreis als Funktionär und Vorstandsmitglied tätig, arbeitete er hauptsächlich in der Agitationskommission für Berlin-Brandenburg. Während des Krieges eingesetzt, lehrte er nach Beendigung desselben alle Kräfte daran, die zerstückte Organisation wieder aufzubauen. Von Beruf Tischler, übernahm er kurz vor dem Krieg ein Lokol, daß bald der Mittelpunkt des Partellebens im 1. Kreise wurde. Manche Sanktionen, wie eingeworfene und ver-

schmierte Fensterscheiben, mußte er mit gutem Humor hinnehmen. Unermüdet ist der nun Sechzigjährige auch heute noch tätig als Abteilungsführer und Bezirksverordneter. Wir wünschen unserem alten Genossen weiter alles Gute und wollen hoffen, daß der Genosse Dobrobla w der Berliner Sozialdemokratie noch recht lange erhalten bleibt.

Tragödie eines Alternden.

Selbstmord nach dem Streit mit der Frau.

Einen tragischen Ausgang nahm gestern Abend ein Streit, der sich zwischen dem 62jährigen Rentner Paul H. und seiner um wenige Jahre jüngeren Frau abspielte. Das Ehepaar bewohnt in der Königstraße in Biesdorf allein ein Häuschen. Gestern Abend kam es zwischen den alten Leuten zu einem erregten Wortwechsel. H. geriet dabei so in Wut, daß er einen Revolver herbeiholte und auf seine Frau zwei Schüsse abfeuerte. Beide Kugeln verfehlten glücklicherweise ihr Ziel. Frau H. flüchtete und eilte zu ihrem verheirateten Sohn, der den Vater aufsuchte. Als der junge Mann ahnungslos das Wohnzimmer betrat, mußte er eine furchtbare Entdeckung machen. Der alte Mann hatte die Abwesenheit seiner Frau benützt, um sich am Fenstergeländer zu erhängen. Obgleich sofort Wiederbelebungsvorkehrungen angestellt wurden, konnte der Arzt dem alten Mann keine Rettung mehr bringen.

Der alte Schöllersche Park in Wilmersdorf.

Der als ehemaliges Krongut aus der Zeit Friedrichs II. später von dem bekannten Augenarzt Geheimrat Schölller erworben wurde, wird in den nächsten Tagen durch die Heimstätten-Gesellschaft Wilmersdorf bebaut werden. Die Verhandlungen über dieses Bauvorhaben haben sich zwischen dem Wohlfahrtsministerium und den städtischen Stellen fast ein Jahr hingezogen. Das alte Herrenhaus, ein langgestreckter Barockbau an der Wilhelmsau, bleibt erhalten und wird von dem Bezirksamt Wilmersdorf als Säuglingsheim und Ritterschule ausgebaut. Der große Park mit zahlreichen alten und seltenen Bäumen wird der Öffentlichkeit zugänglich gemacht und einen Zugang von der Wilhelmsau zu dem späteren Hindenburg-Park erhalten. Um das ganze Anwesen wird eine Randbebauung ausgeführt, die rund 280 neue Wohnungen von 1½, 2 und 2½ Zimmern erhalten wird. An der Frontseite zum Hindenburg-Park werden Kolonnaden errichtet. Die Fassadengestaltung ist einfach und wirksam und dem alten Herrenhaus als Zwischenglied angepaßt. Durch diese Lösung wird der alte Park für die Bewohner des dichtbesiedelten Teiles von Alt-Wilmersdorf erhalten bleiben und zugleich ein geschmackvoller Übergang zu dem künftigen Hindenburg-Park geschaffen, dessen Ausbau als Zwischenstück in dem Gürtel von Schöneberg bis zum Grunewald durch die Abfädelungen des zugeschütteten Wilmersdorfer Sees bis heute leider verzögert worden ist.

Plaza. Der Varietéklub in der zweiten Hälfte ist durch den Hungerstreik stark gekürzt worden; aber die vorzügliche Auswahl der weiblichen Kräfte genügt dazu, den Hungerstreik nicht interessiert sind. Wir sehen die drei vorzüglichen

Illusionen Leonhard Semon und Sonja als gute Illusionisten, Steptänzer, Sänger und Kunstseifer. Max Lightmann zeigte sich als Virtuose auch auf der kleinsten Mundharmonika, flatter Karikaturist war Van Doch. Als humoristische Akrobaten sind die zwei Kutschhaus zu nennen. Den Schluß des Varietéteils bildete Walter Steiner als gern gesehener Komiker. Dann folgten die Ringkämpfe.

Falsche Beschuldigungen gegen die „Bema“.

Aus Blankenburg am Harz wird gemeldet: Die beiden Ingenieure der „Bema“, Koch und Thöne, die unter der Beschuldigung verhaftet worden waren, Millionenbetrügereien verübt zu haben, wurden gestern aus der Untersuchungshaft entlassen, da die von dem früheren Angestellten der „Bema“, Kottulatur Zieiling, erhobenen Anschuldigungen in sich zusammengebrochen sind. Die bisherigen Ermittlungen haben bereits ergeben, daß bei der „Bema“ keine Millionenbetrügereien vorgekommen sind. Die Staatsanwaltschaft wird die Ermittlungen fortsetzen, um bis ins kleinste die gegen die „Bema“ erhobenen Beschuldigungen zu prüfen.

Georgische Unabhängigkeitsfeier.

Auch in diesem Jahr feiern die georgischen Sozialisten auf Veranlassung des ehemaligen Gesandten ihrer damals noch freien Republik, Genossen Dr. Schmelel, den Jahrestag, da vor 12 Jahren Georgien seine Freiheit erlangte. Die Feier wird morgen, Montag, abends 19½ Uhr, im Lokol „Adloff“, Victoria-Luisen-Platz 11, begangen. — Deutsche Genossen sind herzlich eingeladen.

Rose-Theater: „Jenny steigt empor.“ In sechs, anfanglich starken, später bläulich werdenden Clappen schildert Hans Alfred Rahn den Aufstieg der begabten Jenny, die sich im Sodom und Gomorra der Inflationsjahre von der Straßenpenne z. w. d. zur Inflationsaristokratie emporjüngert. Die ihre künftige Ruhmesprophetin haltende Männlichkeit sind: Alex, der Ganove, der ihr den lebensnotwendigen Abhärtungskursus erteilt; Professor Pufewang, ein weltfremder aber grandiosfähiger armer Teufel, der ihr besseres Ich hervorzuheben weiß; der Bierknecht Bobby Maitowitsch, dem ihr wollüstiges Weibstum gehört und Kapitän Klotzfel, leuchtendes Vorbild und Behrmeister im „Großverdien“. In der von üblem Schieberlum und Pulverdampf geschwängerten Atmosphäre der Animerkneipe von Mama Liebethut — von Hilde Hofer wahrheitsgetreu dargestellt — verdient sich Jenny als „Seele des Geschäftes“ ihre ersten Sporen und steigt dann empor zur dollargelegenen Höhe eines weiblichen self-made-man. Der gute Professor hat inzwischen seine Ideale gegen einen gewinnbringenden Ritzurenhandel eingetauscht und als Lohn Jennys Hand erhalten. Ihr weibstentfuchtes Herz gehört dem bierschäumenden Bolblutkerl Bobby, der denn auch zu ihrem „Leidenschaft“ avanciert. Sehr wirkungsvoll die szenische Verbindung der einzelnen Akte, die der jeweiligen Zeitpanne und ihrem Geschehen durch gutgelegene, maßvoll untermalte Bilder ihren Stempel verleiht. Die Darstellung war sehr lobenswert. Gute Bühnenbilder unterstützten die lauter und lebendiger geleitete Regiearbeit.

Opferpfingst-Freuden

1 Fescher Trotteur 10⁹⁰
beige mit Rotbraun kombiniert, der richtige, leichte Sommerschuh Paar

2 Echt Schlange 12⁹⁰
der richtige moderne Trotteur Paar

3 Original-Goodyear-Welt 12⁹⁰
beige mit rosenholz Kalbleder. Eine Sonderleistung Paar

4 Echt Schlange 12⁹⁰
kombiniert, schicke Form Paar

5 Zweifarbig ist modern! 14⁵⁰
Beige mit braun Boxcall, feinste Rahmenarbeit. Paar

6 Elisabeth 16⁵⁰
eleganter Trotteur aus la beige Chevreau mit mode kombiniert... Paar

Ausstellung im Buchgewerbesaal.

Aus Anlaß des 25jährigen Bestehens der Berufsschulen tritt auch die Berufsschule für das Graphische Gewerbe mit einer Ausstellung ihrer Schülerarbeiten vor die Öffentlichkeit. Die Ausstellung befindet sich im Buchgewerbesaal des Bildungserbundes der Deutschen Buchdrucker, Dreibundstr. 3 (am U-Bahnhof Kreuzberg), und ist bis 5. Juni montags von 9 bis 17 Uhr, am Sonnabend von 9 bis 13 Uhr geöffnet.

Wurde bei den bisherigen Ausstellungen mehr Wert darauf gelegt, den interessierten Kreisen zu zeigen, welche Ziele die Schule verfolgt, so soll diesmal nur eine Zusammenstellung einzelner Arbeiten der verschiedenartigsten Berufsgruppen zeigen, daß der Wille vorhanden ist, eine Schule für die Praxis zu schaffen. Es ist selbstverständlich, daß eine Schule, die von dem gesamten Nachwuchs des graphischen Gewerbes besucht wird, die Belange des Handwerks in den Vordergrund stellen muß und daß nicht nur eine moderne Ausrichtung für das Schaffen maßgebend sein darf. Es soll aber andererseits dem Streben des einzelnen nach Entfaltung sein Zwang entgegen werden und der Schüler die Möglichkeit haben, neue Richtlinien in seinem Gewerbe kennenzulernen und sich darin zu üben.

Die Schule umfaßt, wie der seit 1929 eingeführte Name besagt, die Lehrlinge des gesamten graphischen Gewerbes, etwa 2900 Schüler besuchen sie im pflichtmäßigen Unterricht, etwa 2000 in wahlfreien Abendkursen. Mit der kürzlich begonnenen Neuorganisation der Werkstätten, die dank dem Verständnis der Verwaltung, dem Verein Berliner Buchdruckermeister und dem Verein der Berliner Steindruckereibesitzer musterhaft eingerichtet sind, ist der Werkunterricht in den Mittelpunkt des Unterrichts gestellt. Den verständnisvollen Spendern ist es zu danken, daß es gelungen ist, den theoretischen Unterricht durch praktisches Arbeiten zu erweitern und zu vertiefen. Die Schule ist eine reine Buchgewerbeschule und nur kleinere Berufsgruppen sind ihr angegliedert, wie nur flüchtig etwas mit dem Buchgewerbe zu tun haben, z. B. die Schriftsetzer und Ziseleure. Bei diesen Arbeiten müssen auch frühere Epochen berücksichtigt werden; dies findet in der Ausstellung seinen Niederschlag, z. B. auch in den heraldischen Arbeiten für Brautleute. Auch die Arbeiten der Retuscheure sind auf streng berufliche Anforderungen aufgebaut.

Hinaus aus der Stadt.

Der neue BSG-Ausflugsführer erschienen.

Die BSG hatte im ersten Jahre ihres Bestehens einen Ausflugsführer herausgebracht, der in einer Auflage von 160 000 Exemplaren erschien, die völlig vergriffen wurde. Auch in diesem Jahre überreicht die Gesellschaft der Berliner Bevölkerung ein Buch ähnlicher Art, das jedoch in einem völlig neuen Gewande erscheint. Nicht nur der Umfang, sondern auch der Inhalt wurde neu gestaltet. Das gesamte Berliner Ausflugsgebiet wurde in acht Abschnitte geteilt. Der Reihe nach werden Teufel, Pantommiederschönhausen, Weiskense, Köpenick, Strix, Dahlem und der Grunewald, Potsdam, Spandau und die zu diesen Orten gehörende Umgebung behandelt. Jedem Abschnitt ist eine Uebersichtskarte vorangestellt, aus der das Gebiet, das in dem betr. Kapitel behandelt wird, klar zu erkennen ist. Durch eine zweckmäßige Anordnung wurde erreicht, daß jeder auf der Uebersichtskarte verzeichnete Ort im Text sofort gefunden werden kann. Der Text eines jeden Abschnittes beginnt mit einer kurzen Beschreibung des betr. Gebietes, dann folgt die Beschreibung der auf den Uebersichtskarten verzeichneten Orte. Bei jedem Ort sind zunächst die Verbindungen an-

gegeben. Es ist besonders hervorzuheben, daß die BSG-Ausflugsführer auch die Eisenbahnverbindungen, Dampferlinien und zum Teil auch Postkraftwagenlinien enthält. Hinzu kommt, daß bei jedem Ort die Entfernung zu den nächstliegenden Orten angegeben ist, so daß jeder Benutzer des BSG-Ausflugsführers die Möglichkeit hat, die Zeit zu berechnen, die seine Wanderung erfordert.

In einem besonderen Abschnitt werden die Verbindungen zu einer Reihe der wichtigsten Berliner Parks und im Anschluß daran diejenigen Orte unserer schönen Mark kurz beschrieben, die durch die bekannten BSG-Reisewagen erreicht werden. Besonders wertvoll wird der neue Führer dadurch, daß ein genaues Verzeichnis aller Straßenbahn- und Omnibuslinien sowie der ersten und letzten Züge der U-Bahn beigefügt sind. Dieses Linienverzeichnis ist nach dem Stande vom 1. Mai d. J. angefertigt worden. Sauber ausgeführte Karten der Landesaufnahme ergänzen den Textteil und geben dem Führer einen besonderen Wert. Der 160 Seiten starke Führer, der von Willy Röhbus verfaßt wurde und den Zeichner Hermann Döcker mit ausgezeichneten Bildern schmückt hat, kostet nur 40 Pf. und ist von heute ab bei den Straßenbahn- und Omnibuschaffnern sowie an den Schaltern der U-Bahn zu haben.

Wohnstadt Carl Legien.

Der umfangreiche Neubau der Behag auf dem Böhmergelande, der nach dem verstorbenen Führer der freien Gewerkschaften „Wohnstadt Carl Legien“ benannt wird, schreitet rüstig vorwärts. Nachdem bereits im April 570 Wohnungen bezogen wurden, sind jetzt weitere 570 Wohnungen fertiggestellt. Auch dieser Bauabschnitt ist wieder mit einem Zentralwäschhaus eingerichtet, die Wohnungen haben zum Teil Zentralheizung. Die gärtnerischen Anlagen des ersten Bauabschnittes sind jetzt auch hergerichtet, so daß jetzt schon diese neue Siedlung mit ihren weiten — nach Süden offenen — Wohnhöfen, die im Schmutz frischen Grüns prangen, den freundlichsten Eindruck macht. Um die Mietern möglichst niedrig zu halten, ist diese Siedlung durchweg in dreigeschossigen Hochbau geplant. Die architektonische Gestaltung der Siedlung liegt in den Händen Bruno Tauts.

Funkwinkel.

Von der Tanzmusik konnten diesmal auch alle die profitieren, die am frühen Sonntagmorgen für einen Tagesausflug frisch sein wollten. Fred Bird begann bereits um 20.40 Uhr den Tanzlustigen aufzuspielen. Seine tüchtige Kapelle ließ übrigens auch alle die auf ihre Köpfe kommen, die nur unterhaltende Musik hören wollten. Wer Kabarettvorstellungen bevorzugte, wurde von Königswinterhausen damit versorgt. — Unter dem Titel „Moderne Unterhaltung“ brachte das sinfonische Jazz-Trio Rio Gebhardt, Hans Rhode, Hans Endt Vorträge von verblüffender Virtuosität. — In der Jugendstunde sprach Dr. W. Benjamin über einen „Besuch im Kupferbergwerk“. Leider fehlte dem Vortragenden die Fähigkeit, anschaulich zu schildern. Sein Bericht hatte peinliche Nechlichkeit mit einem jener langweiligen belehrenden Aufsätze, wie sie zahlreich in alten Schulheftchen für die Mittelschule verstreut waren. Tes.

Aus der Partei.

Bildungsprobleme des Proletariats.

Im Kampf um einen höheren Anteil an dem allgemeinen Bildungs- und Kulturgut der Gesellschaft trägt die Arbeiterklasse fortgesetzt auf Schwierigkeiten und Hindernisse, wie sie sonst keine andere Gesellschaftsklasse zu überwinden hat. Es gilt nicht nur, sich den Zugang zu den vorhandenen Bildungsstätten zu erobern, sondern auch diese selbst im Interesse des Proletariats umzugestalten. Darüber hinaus gilt es, Probleme zu lösen, die mit der eigenen Erwachsenenbildung der proletarischen Organisationen im Zusammenhang stehen. Einen Einblick in all diese Probleme gibt das Heft der „Sozialistischen Bildung“, in dem D. Jensen anlässlich des zehnjährigen Jubiläums der Heimvolkshochschule Tinz grundlegend zu den Fragen der proletarischen Schulungsarbeit Stellung nimmt. In einem weiteren Artikel untersucht der Hamburger Pädagoge A. Adams die zahlreichen Probleme, die durch den Übergang zu den höheren Schulen auch für das Proletariat entstehen. Eine gute Ergänzung hierzu bildet der Artikel von D. Uhlig, „Der Kostengeist im deutschen Bildungswesen“, in dem die verfahren Situation des deutschen Berechtigungsweins geschildert wird.

Aus der „Sozialistischen Erziehung“, der ständigen Beilage der „Sozialistischen Bildung“, sei hingewiesen auf den Artikel von H. Besagheider „Der Unterrichtsetat im Preussischen Landtag“ und auf den Wortlaut der päpstlichen Enzyklika über die Schule.

Die „Büchermarie“ bringt wie immer Besprechungen der wichtigsten Erscheinungen der schöpferischen und wissenschaftlichen Literatur.

Sport.

Kennen zu Hoppegarten am Sonnabend, dem 24. Mai.

1. Rennen. 1. Kosmarin (Schmidt), 2. Ammerau, 3. Graumade. Toto: 20:10. Platz: 12, 13, 15:10. Ferner liefen: Barrot (4), Birgit, Paltzsch, Simdars, Ostler, Longola.
2. Rennen. 1. Frecklein (Nastberger), 2. Fernländer, 3. Uerone. Toto: 38:10. Platz: 15, 15, 20:10. Ferner liefen: Bafal (4), Kurwürfer, Komolus, Trutonia, Grasgrün, Radnoran.
3. Rennen. 1. Stromschnele (Gugulin), 2. Wiener Blut, 3. Galleria Reale. Toto: 16:10. Platz: 10, 11, 13:10. Ferner liefen: Strone (4), Reichsmar (5), Calcium, Polinglot.
4. Rennen. 1. Martigna (Lurle), 2. Kormann, 3. Altenberg. Toto: 267:10. Platz: 110, 25:10. Ferner liefen: Clampus (4), Kglator, Arabella (6), Hehen.
5. Rennen. 1. Präfect (Böffe), 2. Perodlak, 3. Uebhar. Toto: 27:10. Platz: 21, 27:10. Ferner liefen: Merian (4), Ökram.
6. Rennen. 1. Sturmhaube (Herzich), 2. Benheim, 3. Besämann. Toto: 150:10. Platz: 35, 24, 21:10. Ferner liefen: Schmeißler (4), Katschka, Blatte Jakt, Karija, Parzellenberin, Gafrie, Nordriesland, Sennatrix, Annuncenzia, Oseria, Goldene Rose, Rothbuche.
7. Rennen. 1. Rabanes (Brinten), 2. Hochster, 3. Sajn-arany. 4. Junfer. Toto: 97:10. Platz: 23, 30, 19, 27:10. Ferner liefen: Do-matiker, Ollrik, Rimanova, Maurus, Jritsch, Jorno, Teleba, Ridgard, Gulba, Erinnerung.

Wichtig! Diese Besetzung der Bahnhöfe war früher mit einer Anzahl verbunden, denn ein Teil war die „große Wähe“ nicht zu. Im Gegenfall — schon einige Tage vorher spürte der Zuschauer eine unbehagliche Stimmung im Saale. Und die Hausfrau hatte recht, denn eine Wähe, die auf dem Wähebeiz mit der Bürste und zwischen den Handballen gerumelt werden mußte, nimmt wirklich die Kraft einer Frau über die Wähe in Anspruch. — Heute macht die große Wähe mehr Freude; am Abend weicht man sie in kaltem Wasser in Benz ein, am anderen Morgen wird sie in Benz gelocht (auf drei Eimer Wasser ein Paket Peril), dann durchgeschoben, mehrmals gewaschen und aufgehängt.

WERTHEIM

Leipziger Str. (Versand-Abt.) Königstraße Rosenthaler Str. Moritzplatz

Wäschestoffe

Wäschestoff mittelstark	Meter	0.55	0.65
Mako-Imitation	Meter	0.75	
Makotuch solide Qualität	Meter	0.68	
Makobatist gute Qualität	Meter	1.15	
Wäschestoff 3-Meter-Coupen		3.00	3.40

Tischzeuge

Tischtücher geblickt Jacquard	Größe 110/130 cm	2.90	130/160 4.20
Serviette dazu passend	Größe 55/55 cm	0.75	
Tischtücher halblein. Jacquard	Größe 160/160	4.40	160/160 6.80
Serviette dazu passend	Größe 60/60 cm	0.95	
Tischtücher reinleinen Jacquard	Größe 160/160	8.50	160/200 10.75
Serviette dazu passend	Größe 60/60 cm	1.10	160/200 12.75
Gartendecken farb. Kar., Indanthren, 130/130	Größe 130/140	1.95	2.60

Bade-Artikel

Badetrikot für Damen u. Herren, weiß Oberteil mit farbig. Querstreifen, Größe 42-48, Gr. 42	1.90
Badetrikot für Damen und Herren, Oberteil farbig gemustert, Größe 40 bis 48, Größe 40	2.85
Badetrikot für Damen u. Herren, mit farbig. Streifen reine Wolle, Größe 40 bis 48, Größe 40	5.75
Badetrikot für Damen und Herren, reine Wolle, verschied. Muster u. Farben, Größe 40-48	5.75
Herren-Bademäntel farbig gemustert Kräuselstoff	11.25
Damen-Bademantel hellfarbig gemustert. Kräuselstoff	11.75
Damen-Bademantel farb. Kräuselstoff, mit Rüschenkragen	16.25
Kinder-Badetrikot Oberteil farbig, Größe 45 bis 75, Größe 45	1.60
Badekappen farbig	30 Pf.
Badeschuhe einfarb. Gummi, Gr. 36-44	1.20
Pilotenform, II. Wahl	1.00
schwarz Satin, mit Gummisohle . . . Größe 38 bis 42	1.45

Handtücher

Stubenhandtuch Gerstenkorn, Or. 45x100 cm	0.80
Stubenhandtuch Jacquard, gebt., Größe 45x100	0.85
Stubenhandtuch halbleinen Dreif., 65x110	1.25
Küchenhandtuch Gerstenkorn	0.42
Wischtuch kariert 45x45 cm	0.20
Wischtuch Reinleinen, Größe 50x50 cm	0.42

Taschentücher

Linon-Tücher weiß und buntkariert, 0.45, 0.35	0.20
Hohlsaum-Tuch Leinen-Batist	0.60
Linon-Tuch gebgt. mit gestickter Ecke	0.30
Kindertücher bunt umnäht 2 Stück	0.25
Kindertücher m. farb. Häkelsäckchen, 6 Stück	0.75
Hohlsaum-Tücher Häkelsäckch., 6 Stück	1.00

Damenhüte

Glockenform Punta, mit Spitze komb.	2.95
Damenhut Glockenform, Bandgarn.	3.50
Kleiderhut elegante Ausführung	12.50
Hutform Glocke ungarisiert	5.90
Kinderhüte Kinderglocke mit Band garniert	1.75
Backfisch-Hut verch. edele Ausf.ührung	4.50



Hochsommerhut verschiedene Ausführungen 5.90

Damenhut Rabanas mit Unterblende 9.75



Kappe flott gesteckt, Barettform 4.75

Trotteur aus Exoten, Einfass. u. Bandgarnitur 8.25

Sowjetrussische Momentbilder.

Russische Arbeiter über ihre Arbeits- und Lebensverhältnisse.

Die Abwanderung der Arbeiter aus den Sowjetbetrieben und der enorme Arbeitermangel haben einen Massencharakter angenommen. Die Arbeiterkorrespondenten aus den verschiedenen Industriegebieten der Sowjetunion führen diese „Massenflucht“ auf die ungemein schwierigen Lebensverhältnisse zurück, namentlich in den Kohlenrevieren. In einem Bericht aus dem Donjezrevier, betitelt

„Sie kommen und gehen“.

meldet ein Arbeiterkorrespondent dem Moskauer Blatt „So Industrialisazija“ am 8. Mai:

„Am Laufe der ersten sechs Monate dieses Wirtschaftsjahres verzeichneten die Schächte des Donjezreviers einen Zugang von 195 000 Arbeitern und einen Abgang von 179 000 Arbeitern. Diese Zahlen sind niederschmetternd. Wodurch erklärt sich diese enorme Abwanderung aus den Gruben des Donjezreviers? Die Wohn- und Lebensverhältnisse sind sehr hart. Wenn auch die Mittel für den Wohnungsbau von Jahr zu Jahr erhöht werden, reichen sie doch nicht aus. Die äußerste Enge und Ueberfüllung der Arbeiterwohnungen, mitunter aber auch der Mangel einer jeglichen Wohngelegenheit nötigen die Arbeiter aus einem Schacht in den anderen zu „ziehen“. Bezeichnend ist die „Folktit“ der Grubenverwaltung, die in ihrem Wohnungsetat keine Rücksicht auf die Mütter der verheirateten Arbeiter und ihrer Familien nimmt. Sehr schlecht ist es um den Schulbau im Donjezrevier bestellt. Der dauernd beschäftigte Arbeiter muß seine Kinder in andere Städte zur Schule schicken.

Auch die Lebensmittelversorgung der Grubenarbeiter ist nicht geregelt. Das Konsumereinsparnis ist unzureichend. Kantinen gibt es bei weitem nicht in allen Gruben. Besonders schwer ist die Lage der Arbeiter in den Gruben, die in großer Entfernung von Dörfern gelegen sind. Die Arbeiter beklagen sich bitter über die mangelnde Wasserversorgung. In vielen Gruben gibt es kein gesundes Trinkwasser. Die Arbeiter gehen ungewaschen und schmutzig herum, weil es bei weitem nicht in allen Gruben Badeanlagen gibt.

Diese Wohnungs- und Lebensverhältnisse sind eine der hauptsächlichsten Ursachen des Arbeiterwechsels in den Schächten. Erst in der jüngsten Zeit beginnt die Grubenverwaltung den Wohn- und Lebensverhältnissen der Arbeiter ihre Aufmerksamkeit zuzuwenden.

Die schwerigen Wohn- und Lebensverhältnisse sind aber nicht die einzige Ursache der Fluktuation der Kohlenarbeiter. Technische Mängel, das Durcheinander und die Planlosigkeit in der Tätigkeit vieler Bergbauverwaltungen führen dazu, daß die Saisonarbeiter mit ihrem Lohnmerdienst unzufrieden sind.

Soweit der Bericht aus dem Donjezrevier. Dem folgt nun in derselben Nummer des erwähnten Moskauer Blattes ein noch überraschender Bericht der Grubenarbeiter im Uralgebiet. Der Arbeiterkorrespondent betitelt diesen Bericht bezeichnenderweise:

„Von Betrieb zu Betrieb auf den Dächern der Eisenbahnmaggon“ und führt aus:

„Eisenbahnfahrten muß man sich im Uralgebiet erkaufen, es steht dabei aus, wie im Jahre 1919. Das Betreten der Eisenbahnmaggon vollzieht sich anarchisch, wie bei der Fahrt aus einem brennenden Gebäude. Die Maggon sind vollgepackt. Wie im Jahre 1919 kann man häufig Passagiere auf den Dächern der Maggon antreffen. Es reisen Schlosser, Grubenarbeiter, Holzarbeiter, es wandern von Ort zu Ort Buchhalter, Kantoristen, Stenotypistinnen... Hunderte Proletarier wandern von Betrieb zu Betrieb, von Grube zu Grube, von einer Stadt in die andere.

Die Ursache der „großen Völkerwanderung“ im Uralgebiet liegt in der Unmöglichkeit der Löhne und in den ungünstigen Lebensverhältnissen. So haben in den Kischnij-Lagil-Werken im ersten Vierteljahr fast 30 Proz. der Belegschaft gewechselt.

Gleichzeitig zwingt auch die verspätete Auszahlung der Löhne die Arbeiter in den Werken Klapajewsk und Kuschna ihre Zuflucht in Lagil und Radeschdinsk zu suchen, wo die Löhne pünktlicher ausgezahlt werden.

Arbeiter übernachten in Werkstätten.

In den Werken von Goroblagodetij, in Klapajewsk und Kuschna gibt

es keine Wohngelegenheiten für die Arbeiter. In den Klapajewsk-Werken übernachten 30 Arbeiter in den Werkstätten unter den Werkbänken. Im Kuschna-Werk müssen 20 Arbeiter einen Weg von 4 Kilometer zurücklegen, um am Bahnhof von Goroblagodetij übernachten zu können... In den Goroblagodetij-Werken sind die Arbeiterherbergen um 200 bis 300 Proz. überbelegt. Auf einer Bettstelle schlafen 4 bis 5 Menschen.

Standards ist die Verpflegung der Arbeiter organisiert. In der Regel stehen vor jeder Kantine lange Schlangen. In Lagil, Kuschna, Blagodaj, Radeschdinsk und Wyfokogorsk-Werken kann man nicht eher ein Mittagessen bekommen, als indem man mindestens anderthalb Stunden ansteht. In den Kantinen herrscht Chaos und Gedränge.

Die Kantine in den Wyfokogorsk-Gruben ist auf 800 Mann berechnet, sie wird aber von 1800 Arbeitern benutzt und lediglich von einem fünfköpfigen Personal bedient. Dieselbe Ueberfüllung der Kantinen bei unzureichendem Personal trifft man in der ganzen Gegend an. Die Konsumgenossenschaften im Gebiet Lagil arbeiten äußerst schlecht. In der Kantine der Walzabteilung des Radeschdinsk-Werkes finden sich nur 36 Teller und nur wenige Tassen auf 200 Besucher. Fünfzig Arbeiter essen mit einem Teller... Die Qualität der Mittagessen ist unter jeder Kritik...

Diese traurigen Lebensverhältnisse der Arbeiter machen ihre „Völkerwanderung“ durchaus begreiflich. Nicht nur im Uralgebiet und im Donjezrevier, sondern auch aus den Kohlenrevieren des Kusnjezreviers wandern die Arbeiter massenhaft ab: „Die Abwanderung erreicht hundert und mehr Prozent, im Kusnjezrevier wurden im ersten Viertel des Wirtschaftsjahres 1929/30 19 000 Arbeiter neu eingestellt und 17 900 Arbeiter entlassen. Auf 100 Neueingestellte kommen 80 Entlassene. Bezugnehmend auf die Abwanderung wirkt das Zentralblatt des Obersten Wirtschaftsrates, die Zeitung „So Industrialisazija“, der wir die oben angeführten Berichte entnommen haben, die Frage auf:

„Was machen die Gewerkschaften?“

und erteilt darauf die klare Antwort: „Der Zentralverband der Bergarbeiter kümmert sich überhaupt nicht um die Abwanderung, er weiß nicht einmal, wie sehr auch die Ungleichmäßigkeit der Entlohnung auf die Fluktuation einwirkt.“ (Nr. 104.) Mit anderen Worten, die Gewerkschaften schenken weder den äußerst traurigen Lebensverhältnissen noch den ungünstigen Lohnverhältnissen die nötige Beachtung.

Nun erzählt man aus der russischen kommunistischen Presse, daß auch die Ueberbreitung der Arbeitslosigkeit und die enorme Ausdehnung der Arbeitszeit in den Betrieben zur häufigen Erscheinung werden. So berichtet z. B. die „Kommunistitskaja Pravda“ vom 29. April, daß in der Fabrik „Sirene des Oktober“ in Kischnij-Kamgorod die „Zehntagewoche“ eingeführt worden ist, d. h. ein arbeitsfreier Tag wird den Arbeitern erst nach neun Tagen Arbeit gewährt. In den Metallwerken in Kertsch gilt die Zehntagewoche bei gleichzeitiger zehn- bzw. elfstündiger Arbeitszeit. In einem der Bergwerke im Kusnjezrevier sollen die Arbeiter sogar überhaupt auf Feiertage „verzichtet“ haben.

Wie man sieht, läuft die „Fünftagewoche“ praktisch auf die Aufhebung des Wochenruhefestes überhaupt hinaus, was ja bei der wertschöpfenden Einstellung der russischen Gewerkschaften von vornherein zu befürchten war. Denn der „sozialistische Wettbewerb“, der von der KPR und den Gewerkschaften mit allen Mitteln angestrichelt wird, bedeutet praktisch nicht nur die gegenseitige Lohnunterbietung und Ueberbietung an Leistung zugunsten des Betriebes, sondern man setzt sich auch über die Bestimmungen zum Schutz der menschlichen Arbeit einfach hinweg. Belegte ich selbst das „Jungkommunistische Zentralblatt“ den „sozialistischen Wettstreit“ beim Bau einer 22-kW-Turbine in den Stalin-Metallwerken in Leningrad wie folgt:

„Drei Tage hintereinander haben die Arbeiter unentgeltlich Ueberstunden geleistet, kaum daß zwei bis drei Stunden für den Schlaf abließen. Die Arbeiter Schilow, Rautonin haben mehr als drei Schichten, der Jungkommunist Sabalujew hat 72 Stunden hintereinander gearbeitet. Die Trifonow-Brigade (16 Mann) blieb 34 Stunden hintereinander bei der Arbeit...“

Lafachen aus dem Vaterland des Proletariats...

Reforde bei Mig & Genest.

Gewinne aus dem Mietgeschäft fast verdoppelt.

Die Mig u. Genest u. Co., eines der bekanntesten Berliner Schwachstromunternehmen, hat im letzten Jahr den höchsten Umsatz seit dem 50jährigen Bestehen der Gesellschaft erzielt. Gegenüber dem Vorjahre, in dem ein Umsatz von 20,8 Millionen erreicht wurde, sind also die Umsätze im Jahre 1929 auf fast 23 Millionen gestiegen. Da zu gleicher Zeit die Belegschaft sich schon im Berichtsjahr vermindert hat — ein Prozeß, der sich im laufenden Jahre infolge weiterer Rationalisierungsmaßnahmen verschärft hat — sind die Leistungen je Kopf der Belegschaft weiterhin erheblich gewachsen.

Der Betriebsergebnis hat sich im Berichtsjahr von 4,2 auf 5,1 Millionen Mark erhöht. Die Unkosten, Steuern und Sozialabgaben, die wiederum in einem Posten ausgewiesen werden, erschienen mit 3,35 Millionen Mark um 20 Proz. höher als 1928, wofür nähere Begründungen fehlen. Da infolge der Rationalisierung starke Einsparungen bei den Unkosten erfolgt sind, andererseits Steuern und Sozialabgaben nicht eine prozentige Steigerung bewirken konnten, wäre für diesen Posten eine Aufklärung auf der Generalversammlung dringend erforderlich. Der Reingewinn wird mit 1,44 gegen 1,15 Millionen ausgewiesen, von dem wiederum eine Dividende von 8 Proz. ausgezahlt wird.

Bezeichnend für die kräftige Entwicklung von Mig u. Genest trotz des Konjunkturrückganges im letzten Jahr ist die auch von der Verwaltung erwähnte Tatsache, daß der Bedarf an Einrichtungen, die, wie Fernsprech-, Rohrpost- und Kleinforderanlagen der Zuverlässigkeit und Schnelligkeit des Verkehrs bei gleichzeitiger Ersparnis von Arbeitskräften dienen, besonders in Zeiten wirtschaftlicher Not harmonisierter pflegt. In den einzelnen Fabrikationsabteilungen war die Beschäftigung ungleich. Sehr gut hatte die Apparateabteilung zu tun, dagegen machte sich

bei den Selbstankaufskäufern die gespannte Lage der Reichspost bemerkbar. Das Geschäft mit privaten Abnehmerreisen war infolge der starken Konkurrenz heftig umstritten und ist trotz großer Nachfrage sowie sinkenden Preisen. Das Mietgeschäft, das von Mig u. Genest schon in den vorhergehenden Jahren stark erweitert wurde, ist auch im Berichtsjahr weiter ausgebaut worden. Allein aus diesem Geschäft erhöhten sich die Einnahmen von 2,3 auf rund 4 Millionen Mark.

Zu Beginn des neuen Geschäftsjahres 1930 hielt sich der Auftragsbestand auf der Höhe des Vorjahres. Dagegen ist der Auftragsingang in den folgenden Monaten hinter der entsprechenden Zeit von 1929 zurückgewichen. Besonders nachdrücklich weist die Verwaltung auf das Ausbleiben neuer Aufträge auf Selbstankaufskäufern (Reichspostaufträge) hin, wobei sie betont, daß die Droßelungsmaßnahmen der Reichspost weitere Entlassungen von Arbeitern und Angestellten unvermeidlich machen würden.

Ausgaben im Kraftfahrzeugverkehr.

Für 1929 auf 4,35 Milliarden Mark geschätzt.

Nach einer vom Reichverband der Deutschen Automobilindustrie angestellten Untersuchung sind die im vergangenen Jahre für die Kraftverkehrsindustrie in Deutschland aufgewendeten Beträge auf etwa 4,35 Milliarden Mark zu schätzen.

Bei einem Bestand von 1 204 659 Kraftfahrzeugen wurde eine Jahresleistung von durchschnittlich 10 000 Kilometer für Kraftwagen, 17 000 Kilometer für Personenzüge, 30 000 Kilometer für Lastkraftwagen und 40 000 Kilometer für Omnibusse zugrunde gelegt. Die Gesamtkosten je Kilometer wurden durchschnittlich mit 9 Pf. für das Kraftfahrzeug, 22 Pf. für den Personenzug, 65 Pf. für den Omnibus und 45 Pf. für den Lastkraftwagen festgelegt. Diese Kilometererträge umfassen sämtliche Betriebskosten, Ausgaben für Garagen, Chauffeurs, Reparaturen, Steuern, Versicherungen, Bergierung und Anzucht

fan der Anlagen dar. Bei den Kraftverkehrsunternehmen stellen sie den gesamten Umsatz dar. Auf diese Art gelangt die Untersuchung zu dieser, auf den ersten Blick reichlich hoch erscheinenden Summe des gesamten Geldumsatzes in der Kraftverkehrsindustrie im letzten Jahre. In der Automobilindustrie Deutschlands waren 1929 etwa 500 000 Personen beschäftigt.

Internationaler Leuchtöhrenpakt.

Zusammenfassung von Osram- und Osrampatenten.

In London wurde dieser Tage eine Gesellschaft gegründet, die wahrscheinlich im Laufe der Zeit zu großer Bedeutung kommen dürfte. Gründer sind die General Electric Co., die als größte amerikanische elektrotechnische Gesellschaft auch die größte Glühlampenfabrik der Vereinigten Staaten ist, und die hamburgische Firma „Agelindus“. Die Agelindus (N. G. für Elektricitätsindustrie) ist eine Tochtergesellschaft der Osram-Werke, an der die General Electric Co. im vergangenen Jahre sich kapitalmäßig beteiligte.

Zweck der neuen Gesellschaft, die den Namen „Claude General Neon Light Ltd.“ führt, ist eine Vereinheitlichung und Zusammenfassung der deutschen und der amerikanischen Patente auf dem Gebiet des Leuchtöhrenwesens. Es handelt sich um gasgefüllte Röhren, die wahrscheinlich eine große Zukunftsaussicht haben, wenn ihre Anwendung ausgedehnter auch noch einigen technischen Schwierigkeiten ausgesetzt ist und sich vorläufig in der Hauptsache nur auf das Reklamegeschäft beschränkt. Der Sinn der Leuchtöhren liegt nämlich darin, daß hier die aufgewandte elektrische Energie tatsächlich in Licht verwandelt wird, während bei der elektrischen Glühlampe die Elektrizität in weitaus erster Linie dazu benutzt wird, um den Metallfaden zum Glühen zu bringen.

Die Agelindus, die sich diesem noch neuen Tätigkeitsgebiet im Interessensbereich der Osram-Werke (früher wurde von ihr eine Tochtergesellschaft in Prag gegründet) bringt in die englische Gründung offenbar die Osram-Patente ein, die General Electric Co. die Claude-Patente. Die neue Gesellschaft, deren Kapital vorläufig etwa 4,4 Millionen Mark beträgt, hat bereits vier englische auf diesem Gebiet arbeitende Gesellschaften erworben. Es ist anzunehmen, daß diese Patentvereinbarung sich weit über den englischen Markt hinaus international auswirken wird.

Es sei daran erinnert, daß seit Ende 1924 für elektrische Glühlampen in ganz internationalen Kartell gebildet worden ist, deren größter Partner die Osram G. m. b. H. ist; die amerikanische General Electric Co. ist zwar nicht unmittelbar Mitglied dieses Kartells, aber an den meisten Mitgliedern kapitalmäßig mehr oder weniger stark beteiligt, so daß ihr praktisch ein erheblicher Einfluß zukommt.

Rothfeller liquidiert 500 Millionen.

Die Delgewinne eines Jahres.

Die Standard Oil of New Jersey hat im Jahre 1929 einen Reingewinn von 121 Millionen Dollar erzielt, die rund 508 Millionen Mark entsprechen. Der größte amerikanische Konzern hat also trotz der Ueberflutung des Weltmarktes mit Del seine phantastischen Gewinne von 1928, um 108 Millionen Dollar ausgewiesen wurden, noch steigern können.

Der Leiter des Konzerns Mr. Teagle wies darauf hin, daß das Problem der Ueberproduktion noch keineswegs gelöst sei und daß die Produktionsbeschränkung über einen enger lokalen Rahmen nicht hinausgekommen sei. Von einer Räumung der Läger könne auch heute noch keine Rede sein. Zu dem bekannten Abkommen mit dem deutschen Chemietrust äußerte sich Mr. Teagle dahin, daß das Kohäl-Hydrierfahren sowohl als Ergänzung, wie auch als Ersatz für die bisher angewandten Raffinade-Methoden geeignet sei.

Schlußbericht des Reichsbahnkommissars.

Interessante Bemerkungen zur Konkurrenz des Kraftwagens.

Der ausländische Kommissar bei der deutschen Reichsbahn legt als erster von den nunmehr scheidenden Reparationskommissaren seinen Schlußbericht vor. In dem allgemeinen Ueberblick weist der Kommissar, wie schon in seinen früheren Berichten, auf die Tatsache hin, daß die Reparationszahlungen für den Dames-Pan ohne Schwierigkeiten aus den Betriebsüberschüssen gedeckt werden konnten. Die Ueberflüsse, die seit 1926 mit 860 Millionen sich nur wenig verändert haben, liegen über den Betriebsüberschüssen von 1913 mit 852,5 Millionen. Bei der Erhöhung der Betriebszahl, die das Verhältnis der Einnahmen zu den Ausgaben darstellt, von 72,1 im Jahre 1913 auf 83,9 Proz. im letzten Jahr, macht der Kommissar die Feststellung, daß bei den meisten großen Eisenbahnverwaltungen eine gleich wesentliche Erhöhung der Betriebszahl zu beobachten sei. Diese betrug bereits 1928 in England 80 Proz., in Belgien 84 Proz., in Frankreich in den Jahren 1927—29 81,9—78,6 Proz. und in Italien sogar 89 Proz. Der Kommissar macht für diese Entwicklung das allgemeine Steigen der Materialpreise und die Erhöhung der Personalkosten verantwortlich.

Zu dem Kampf der Reichsbahn gegen den Kraftwagenverkehr bemerkt der Kommissar, daß die Entwicklung des Eisenbahnwesens mit Vorsicht zu beurteilen sei, weil in allen Ländern in der nächsten Zeit ein weiteres Anwachsen des Kraftwagenverkehrs eintreten wird. Von der geplanten Sonderbesteuerung des Kraftwagenverkehrs sei infolge der technischen Schwierigkeiten nicht viel zu erwarten. Einigen der Meinung der Reichsbahn vertritt der Kommissar den Standpunkt, daß das Schwergewicht der Konkurrenz des Automobils nicht bei dem Güter-, sondern bei dem Personenverkehr läge. Entscheidend sei hierbei nicht einmal die Ausdehnung des Netzes von regelmäßig verkehrenden Autobustlinien, sondern die Zunahme der Verwendung von privaten Kraftwagen. Der gesamte Kraftwagenverkehr habe bereits 1928 schätzungsweise 14 Milliarden Personenkilometer und 4 Milliarden Tonnenkilometer betragen. Dies entspreche nur 6 Proz. des Güterverkehrs, dagegen aber 30 Proz. des Personenverkehrs der Reichsbahn.

Die Wirtschaftskrise in Südamerika. In der Außenhandelsbilanz von Argentinien nimmt die auch in Südamerika herrschende Wirtschaftskrise deutlich zum Ausdruck. So ist die Ausfuhr Argentiniens vom Januar bis März d. J. gegenüber der gleichen Zeit des Vorjahres um mehr als ein Drittel zurückgegangen.

BERLIN
HAMBURG
ALTONA
KÖLN
HANNOVER
DOSELDF

Die Seite

C & A
BRENNINKMEYER

DORTMUND
ESSEN
DUISBURG
MAGDEBURG
FRANKFURT a. M.

Jahrgang 1930

Gewidmet allen Freunden unseres Hauses und denen, die es werden wollen.

Nummer 22

Copyright by Kurt Lisser Reklame 1930

Nachdruck von Wort und Bild verboten!

Auch in der äußersten Ecke Deutschlands, in Ostfriesland, trägt man Kleidung von C. & A.

Aus Aurich, einem Städtchen von etwa 10 000 Einwohnern, das zur Provinz Hannover gehört, ist uns neulich der Brief eines Kunden zugegangen, in dem es u. a. heißt:

„Ich halte es für meine Pflicht Ihnen zu sagen, daß meine Erwartungen bei weitem übertroffen wurden. Nie hätte ich geglaubt, für einen derartig niedrigen Preis einen solch guten Mantel zu erhalten.“

Uns, denen Qualität etwas Selbstverständliches ist, hat diese Anerkennung, namentlich ihr letzter Satz, zu denken gegeben.

Weil man so viel über unsere niedrigen Preise spricht, begeht man — so scheint uns — vielfach den Fehler, daß man „niedrig im Preis“ gleichsetzt mit „niedrig im Wert“. Und dadurch passiert's dann, daß man bei einem Kauf so überrascht ist, viel bessere Ware zu bekommen, als man in Anbetracht des gezahlten Preises erwartet hatte.

Billig zu verkaufen — so meinen wir — ist an und für sich keine Kunst. Genau so, wie es keine Kunst ist, **gute Kleidung zu verkaufen.**

Was uns den wohl einzig dastehenden Riesenumsatz in Damen- und Herren-Kleidung verschafft, das ist die glückliche Verschmelzung beider Faktoren.

Einwandfreie Qualitätsware billig zu verkaufen, das ist eine Kunst. Und diese Kunst pflegen wir mit einer Liebe und Ausdauer, um in ihr immer Schöneres zu leisten, d. h. also immer bessere Qualitäten zu immer niedrigeren Preisen zu verkaufen.

Es ist kein Widerspruch, wenn wir sagen: gerade in unseren teuersten Sachen sind wir am billigsten. Und es geschieht voller Verantwortung, wenn wir Ihnen immer wieder raten:

Wenn Sie Wert darauf legen, für wenig Geld gute Kleidung zu kaufen, dann



Gnädigste gestatten, daß ich vorstelle:

Hier sind vier der schönsten Modelle Unserer neuen Kollektion Für die Hoch-Saison: Erdacht, Sie zu beglücken — Gemacht, um Sie zu schmücken — Sie werden von ihnen berückt sein. Von ihrer Qualität ganz besonders entzückt sein. Und nun gar ihr Preis! Na, ich weiß. Der wird Ihnen sicher den Atem rauben, Denn Sie werden ihn zuerst gar nicht glauben Und dann wird er in Ihnen den Wunsch entfachen: „Eins — mindestens — muß mein sein von diesen Sachen.“ Aber bitte, bitte, Gnädigste, sofern — — — Sie ihre nähere Bekanntschaft machen wollen — —

Wir erwarten Sie gern!



Dieses feine Kleid aus gutem Vell in aparten Blumenmustern, sauber verarbeitet, mit reicher Volants-Garnierung und hübscher Zierblume kostet nur **12⁷⁵**

Das elegante Kleid aus gutem Crêpe de Chine in schönen Farben und Blumenmustern, mit dem Regenjabot aus doppeitem Georgette ist das Ihre für **23⁵⁰**

Moderner Mantel aus Crêpe-Caid in bester Verarbeitung und prima Qualität, ganz auf Kunstseiden-Georgette gefüllt, der Kragen ist weiß unterlegt — nur **19⁰⁰**

Der elegante Mantel in verschiedenen Farben, modern verarbeitet und natürlich ganz gefüttert — der Stoff ist eine vorzügliche Qualität — kostet nur **28⁰⁰**



Mittwoch ist Kindertag

Wieder werden tausende Kinder glückselig in ihren neuen Sachen einherstolzieren (denn wir wissen, was die Kinder in ihren Kleidern gern haben).

Und wieder werden tausende Mütter glücklich sein über die Möglichkeit, für so wenig Geld ihre Kinder so nett und ordentlich anzulegen zu können.

Sehen Sie zu, daß auch Sie und Ihre Kinder mit dazu gehören.

Hochqualitativer Kleider-Anzug aus reinwollnem, tiefblauem Stoff. Der Anzug ist mit doppelem Tricotlag, garniertem Kragen und knopflosen Knoten tadellos ausgestattet. Die Hose ganz gefüttert. In Gr. 3 ist der Preis **19⁵⁰**

Entzückendes Kleid aus gemustertem Musselin, mit abknöpfbarer, weicher, wuscheliger Bluse ohne Ärmel. Das Kleid ist mit apartem Kragen und Schleiße und reizender Käschen-garnierung versehen. In Größe 55 ist der fabelhafte Preis nur **9⁷⁵**

500 000 Patente

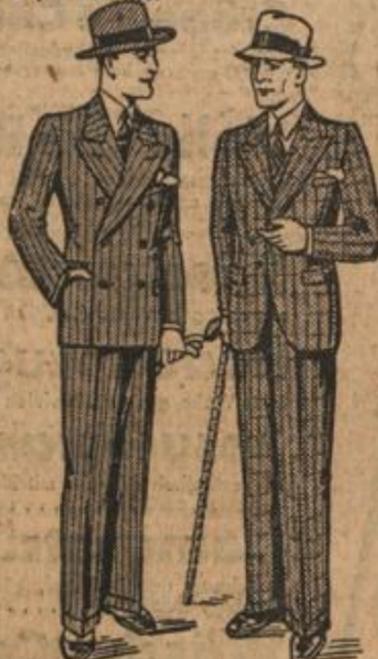
hat das Deutsche Reichspatentamt seit seinem Bestehen eingetragen. Allerdings steht davon ein großer Prozentsatz nur auf dem Papier, ohne je zur Wirklichkeit erstanden zu sein.

Für das „Patent“, wie man sich gute Kleidung für wenig Geld kauft, harret noch der Eintragung. Dabei wird es täglich neu erprobt — immer wieder bewährt sich's — und es klingt aus in die Worte:

Gehen Sie zu C. & A.

Aber dieses „Patent“, d. h. unglaublich niedrige Preise für gute, dauerhafte Qualitäten, steht nicht nur auf dem Papier, es ist schönste Wirklichkeit.

Sehen Sie hier:



Hochmoderner, farbiger, dreifacher Anzug aus garantiert reinem Kammgarn in verschiedenen aparten Streifenmustern. Und sein fabelhafter Preis ist nur **45⁰⁰**

Rebhaft gemusterter Anzug aus ganz besonders schwerem reinem Wäcker-Kammgarn in bester Verarbeitung und Ausstattung. In vielen Farben, 1- oder zweifach **88⁰⁰**



Hört, Ihr Damen, und laßt Euch sagen, was „diese Glode“ hat geschlagen:

Krimelgeflecht / mit breitem Rand / modern couleur, / garniert mit Band, / Schön in der Form, / leicht wie ein Hauch, / gefüttert ganz, / das bin ich auch, / Sehr wenig Geld / nur koste ich, / für **sechs Mark Fünfzig** / koste mich, /

(him — bam — him — bam)

Kennen Sie den?

„Schon wieder Geld für Kleidung? Du denkst wohl nie daran, meine Liebe, daß auch mal trübe Tage kommen können?“

„Doch, doch, ich habe mir ja gerade einen Regenmantel gekauft!“



Alle in dieser Seite enthaltenen Angebote stehen Ihnen ab Montag früh bei uns zur Verfügung. Schriftliche Bestellungen können nicht berücksichtigt werden!

GEHEN SIE ZU C & A BRENNINKMEYER

Oranienstr. 40 Am Oranienplatz
Chausseestr. 113 Königstraße 33
Beim Stettiner Bahnhof Am Bahnhof Alexanderplatz

Herren- bzw. Knaben-Kleidung in den beiden Geschäften: Königstr. / Chausseestr.

5.50

6.50

Anzug
Tweedart, Bluse, bl. Hose, Stgr. 0,50 Gr. 0 5,50
Knabenhut M. 1,75

Kleidchen
Vollvoile, Steigerung 0,75, Gr. 55 6,50
Mädchenhut M. 3,50

49.00

39.50

Tweed Complet
Mantel ganz gefüttert
Hut wie Abb., aus Florinaborte mit Ripsband 6,50

Crêpe Georgette Kleid
Unterkleid Crêpe de Chine
Hut wie Abb., aus Pedalispitze mit Atlasband 7,50

4.75

7.50

Glocke
elegant, a. Hanfspitze mit apart. Bandgarnitur 6,75

Glocke
Jugendliche Form, aus Hanfborde mit Einsatz u. Spitze 4,75

Fichu Kragen, Crêpe de Chine . M. 0,95
Passes m. Jabots, Crêpe de Chine M. 1,75
Rückenbinder, Georgette doppelt M. 2,25

Wie billig wir sind

können Sie erst ganz ermessen, wenn Sie die angebotenen Qualitätswaren sorgfältig prüfen.

Crêpe de Chine-Druck 3.90
mod. französische Druckdessins, gute reinesid. Qualität, ca. 100 cm breit, kein Musterversand, Meter Mk.

Vollvoile-Bordüren -90
aparte Muster, darunt. orig. frz. Neuheiten, außerg. billig, ca. 120 cm breit, Serie II m Mk. 1,25, Serie I m Pf.

Sportgürtel 1.90
aus sehr gutem Broché, seitlich gehakt, 4 Halter Mk.

Badeanzug 5.00
reine Wolle, gestrickt, in vielen Farben Mk.

Besuchstasche 6.90
echt ostindischer Saffian mit Biesenverzierung und Reißverschluss, ca. 22 cm Mk.

Damenstrümpfe 1.75
Bemberg und Küttner, künstliche Waschseide, feinstmaschige Qualität Mk.

Wäsche-Complets 3.90
Kunstseide, oben und unten Spitze Mk. 4,90

Damenhandschuhe -95
Waschleder, imitiert mit Wechselstich, Leinen imitiert mit Manschette oder 2 Druckknöpfen. Paar Pf.

Mengenebenge vorbehaltlich, Musterversand ausgeschlossen

Hut, moderne Formen und Farben M. 3,90
Sporthemd, Seidengl.-Popeline . M. 6,50
Binder M. 1,25 Sportgürtel M. 0,95

12.50

Spangon-Schuh, Chevreau, in neuer Form u. schönster Modefarbe, m. Louis XV Absatz, desgl. Pumps M. 12,50

12.50

Modeschuh für 1930, mit gepflicht. Vorderblatt, viele Modefarben, mit Louis XV oder Cuba-Absatz . . . M. 12,50

16.50

Herren-Halbschuh, feines weiches Box-calf, in den neuesten Farben und Formen, Original Good-Welt M. 16,50

12.50

Herren-Halbschuh, modebraun Box-calf, Original Good-Welt, neue schlanke Form, letzte Neuheit M. 12,50

U-Bahnhof Hermannplatz • Der Karstadt Bahnhof

KARSTADT

Parteinachrichten für Groß-Berlin

Einladungen für diese Rubrik sind stets an das Bezirkssekretariat, Berlin S.W. 68, Lindenstraße 3, zu richten.

Bezirksmüeterauschuh.

Die Mieterpräsidenten beim Genossen Ruben 1521 am Rontan, 26. Mai, aus.

2. Kreis Tiergarten, Dienstag, 27. Mai, 19 Uhr, veranlaßt die Weltliche Schule, Waldenstraße, einen Besonderen Abend (Wohltätigkeitsveranstaltung). Die Genossinnen und Genossen werden gebeten, diese Veranstaltung zu unterstützen. ...

3. Kreis Wedding, Dienstag, 27. Mai, 19 Uhr, in den Ehrensaal, Köpenicker Straße 122, Kreisratssitzung. Vortrag: „Die Sozialdemokratie in der Opposition.“ Referent: Arthur Grieseler, R. d. R. Alle Mitglieder müssen an dieser Versammlung teilnehmen.

4. Kreis Prenzlauer Berg, Sitzung des Kreisvorstandes Montag, 26. Mai, 19 Uhr, bei Frau, Penzler Str. 71. ... Kreis Schöneberg, Vortragsabend der Arbeitervereine Dienstag, 27. Mai, 19 Uhr, im Schulsaal, ...

7. Kreis Charlottenburg, Dienstag, 27. Mai, 19 Uhr, erweiterte Kreisversammlung im Zimmer 1 des Rathauses. ... Kreis Schöneberg, Dienstag, 27. Mai, 19 Uhr, in der St. Paulskirche, ...

8. Kreis Wilmersdorf, Montag, 26. Mai, 19 Uhr, bei Frau, ... Kreis Reinickendorf, Montag, 26. Mai, 19 Uhr, im ...

10. Kreis Reinickendorf, Montag, 26. Mai, 19 Uhr, im ... Kreis Schöneberg, Montag, 26. Mai, 19 Uhr, im ...

14. Kreis Reinickendorf, Arbeiterbildungslehre, ... Kreis Schöneberg, Montag, 26. Mai, 19 Uhr, in der ...

16. Kreis Reinickendorf, Montag, 26. Mai, 19 Uhr, in der ... Kreis Schöneberg, Montag, 26. Mai, 19 Uhr, in der ...

23. Abt. Die Bezirksleiter werden gebeten, ... Kreis Schöneberg, Montag, 26. Mai, 19 Uhr, in der ...

Heute, Sonntag, 25. Mai.

1. Abt. Die Bezirksleiter werden gebeten, ... Kreis Schöneberg, Montag, 26. Mai, 19 Uhr, in der ...

Morgen, Montag, 26. Mai.

1. Abt. 19 Uhr im ... Kreis Schöneberg, Montag, 26. Mai, 19 Uhr, in der ...

Dienstag, 27. Mai.

10. Abt. 19 Uhr bei ... Kreis Schöneberg, Montag, 26. Mai, 19 Uhr, in der ...

Mittwoch, 28. Mai.

14. Abt. Die ... Kreis Schöneberg, Montag, 26. Mai, 19 Uhr, in der ...

Frauenveranstaltungen.

1. Kreis Mitte, Montag, 26. Mai, 19 Uhr, bei ... Kreis Schöneberg, Montag, 26. Mai, 19 Uhr, in der ...

Montag, 26. Mai.

25. Abt. 19 Uhr bei ... Kreis Schöneberg, Montag, 26. Mai, 19 Uhr, in der ...

Reichstag und Reichsposthaushalt.

Hugenberg läßt Schägel loben.

Der Reichstag führte am Samstag die zweite Beratung des Reichspostetats durch. Minister Schägel gab einen Tätigkeitsbericht für das Jahr 1929, worauf der bevollmächtigte Abgeordnete Menzel gegen eine Postgebührenerhöhung sprach und den Rundfunktabelle, der parteipolitisch „eingestellt“ sei und dessen Darbietungen für ordentliche Familien nicht brauchbar seien.

Abg. Schmidt-Steglich (Dem.): Die Post könnte ihre Einnahmen erhöhen, wenn sie durch Verkürzung der Wartezeit an den Schaltern und durch Beschleunigung der Paketbeförderung besonders bei Stadtposten die Benutzung steigerte.

Abg. Seppel (Soz.):

Bei der weiteren Rationalisierung der Post muß auf die Menschen mehr Rücksicht genommen werden. Industriearbeiter bitte ich besonders nach Schlesien zu verweisen, wo die Arbeitslosigkeit ungeheuer ist. Mit der Vergütung und Auslieferung von Lieferungen darf nicht wieder so viel Zeit verloren werden, wie es in Breslau vorgekommen ist.

ner in Wöhlau hat sich am Volkbegehren stark beteiligt und als Vorsitzender einer Versammlung ausgelesen, daß ein Nehmer von Schürker der Regierung sprach. Rüdiger hat er das abgestritten versucht und es ist nichts gegen ihn geschehen.

Abg. Groß (Z.) erklärt, daß er die verfassungsmäßige Meinungsfreiheit anders auffasse als der Vordruder und rät diesem dafür zu sorgen, daß seine Parteigenossen in den Postbetrieben die Meinungsfreiheit der anderen achten.

Abg. Torgler (Komm.): Die Firma Siemens monopolisiert die Postleistungen bis zu 62 Prozent. Es wäre interessant zu erfahren, welche Ueberprofite Siemens dabei macht.

Freie sozialistische Schüler.

Mitte: Wankel, 26. Mai, 19 Uhr, im ... Kreis Schöneberg, Montag, 26. Mai, 19 Uhr, in der ...

Jungsozialisten.

Gruppe Reinickendorf: Montag, 26. Mai, um 19 Uhr, Gruppenabend im ... Kreis Schöneberg, Montag, 26. Mai, 19 Uhr, in der ...

Öffentliche Versammlung des Kreisrats des Kreises am Dienstag, 27. Mai, 19 Uhr, im ... Kreis Schöneberg, Montag, 26. Mai, 19 Uhr, in der ...

Arbeitsgemeinschaft der Kinderfreunde Groß-Berlin. Montag, 26. Mai, 19 Uhr, im ... Kreis Schöneberg, Montag, 26. Mai, 19 Uhr, in der ...

Donnerstag, 29. Mai (Himmelfahrt).

14. Abt. ... Kreis Schöneberg, Montag, 26. Mai, 19 Uhr, in der ...

Freitag, 30. Mai.

10. Abt. ... Kreis Schöneberg, Montag, 26. Mai, 19 Uhr, in der ...

Chem. Verein für Frauen und Mädchen der Arbeiterklasse. ... Kreis Schöneberg, Montag, 26. Mai, 19 Uhr, in der ...

Bezirksauschuh für Arbeiterwohlfahrt.

4. Kreis Prenzlauer Berg, Mittwoch, 28. Mai, ... Kreis Schöneberg, Montag, 26. Mai, 19 Uhr, in der ...

Sozialistische Studentenschaft, Ortsgruppe Berlin. ... Kreis Schöneberg, Montag, 26. Mai, 19 Uhr, in der ...

Witze, Gruppe Matthei: Erste Treffpunkt am Donnerstag 8 1/2 Uhr Stationen...
Gruppe Matthei: Erste Treffpunkt am Donnerstag 8 1/2 Uhr Stationen...
Gruppe Matthei: Erste Treffpunkt am Donnerstag 8 1/2 Uhr Stationen...

Sammlung: Die Wandlung...
Sammlung: Die Wandlung...
Sammlung: Die Wandlung...

Einladung: Die Wandlung...
Einladung: Die Wandlung...
Einladung: Die Wandlung...

Geburtsstage, Jubiläen usw.
Geburtsstage, Jubiläen usw.
Geburtsstage, Jubiläen usw.

Sozialistische Arbeiterjugend Gr.-Berlin
Sozialistische Arbeiterjugend Gr.-Berlin
Sozialistische Arbeiterjugend Gr.-Berlin

Heute, Sonntag.
Heute, Sonntag.
Heute, Sonntag.

Sterbetafel der Groß-Berliner Partei-Organisation
Sterbetafel der Groß-Berliner Partei-Organisation
Sterbetafel der Groß-Berliner Partei-Organisation

Ferien- und Reisezeit
Ferien- und Reisezeit
Ferien- und Reisezeit

Morgen, Montag, 19 1/2 Uhr.
Morgen, Montag, 19 1/2 Uhr.
Morgen, Montag, 19 1/2 Uhr.

Vorträge, Vereine und Versammlungen.
Vorträge, Vereine und Versammlungen.
Vorträge, Vereine und Versammlungen.

Sommerfrischer
Sommerfrischer
Sommerfrischer

Laubkolonisten
Laubkolonisten
Laubkolonisten

August Adermann
August Adermann
August Adermann

Auch bei alten Gallensteinen
Auch bei alten Gallensteinen
Auch bei alten Gallensteinen

Lauter werden die Stimmen der Fachpresse
Lauter werden die Stimmen der Fachpresse
Lauter werden die Stimmen der Fachpresse

Montag
Dienstag
Mittwoch
Reste
Tage
Verkauf auf Extrastischen im großen Lichthof und in den Abteilungen
viel, viel, billiger!
KARSTADT
U-Bahnhof Hermannplatz • Der Karstadt-Bahnhof

Deutscher Metallarbeiter-Verband
Deutscher Metallarbeiter-Verband
Deutscher Metallarbeiter-Verband

Elegante Herren-Moden
Elegante Herren-Moden
Elegante Herren-Moden

Sie haben Stoff?
Sie haben Stoff?
Sie haben Stoff?

Danksagung.
Danksagung.
Danksagung.

J. Kurzberg
J. Kurzberg
J. Kurzberg

Herrenkleider - Anterligung
Herrenkleider - Anterligung
Herrenkleider - Anterligung

Danksagung
Danksagung
Danksagung

Spritzpumpen
Spritzpumpen
Spritzpumpen

Besonders
Besonders
Besonders

DIESES FAHRRAD
DIESES FAHRRAD
DIESES FAHRRAD

Ww. Alwine Fromke
Ww. Alwine Fromke
Ww. Alwine Fromke

Gewinnauszug
Gewinnauszug
Gewinnauszug

viel, viel, billiger!
viel, viel, billiger!
viel, viel, billiger!

TEPPICHE

BILLIG BILLIG BILLIG
zu Pfingsten!

Pa. Velour Pa. Tournay
170/240 cm M. 50,- 200/300 cm M. 87,-
200/300 cm M. 75,- 200/300 cm M. 125,-

Pa. Persa Pa. Haargarn
180/250 cm M. 48,- 170/240 cm M. 38,-
200/300 cm M. 76,- 200/300 cm M. 60,-

Pa. Special AUCH IN MONATS-RATEN
140/200 cm . . . M. 30,-
170/240 cm . . . M. 44,-
200/300 cm . . . M. 65,-

SEIT 1886
Quantmeyer u. Fricke
WILHELMSTR. 55.
AN DER LEIPZIGER STR.

Theater, Lichtspiele usw.

Sonntag, 25. 5.
Staats-Oper
Unter d. Linden
Jahres-Ab. 7. Nr. 139
19 1/2 Uhr
Fidelio
Ende n. 22 Uhr

Sonntag, 25. 5.
Städt. Oper
Bismarckstr.
Turnus III
19 1/2 Uhr
Ein
Maskenball
Ende n. 22 1/2 Uhr

Sonntag, 25. 5.
Staats-Oper
in Platz der Republik
R.-S. 49
20 Uhr
Lebens des Orest
Ende g. 23 1/2 Uhr

Sonntag, 25. 5.
Staatl. Schauspiel
am Gendarmenmarkt
Jahres-Ab. 7. Nr. 124
20 Uhr
Peer Gynt
Ende 23 1/2 Uhr

Sonntag, 25. 5.
Staatl. Schiller-Theater, Charit.
20 Uhr
Schmerz, Satire, Ironie und Befere Bedeutung
Ende nach 22 1/2 Uhr

Winter Garten
8.15 Uhr Zentr. 2010 Rauchen erlaubt
Bosse Kress-Trio - Johnny Comp.
Widoll - Lopez-Trio usw.
Sonnabend u. Sonntag je 2 Vorstellungen
4 und 8 1/2 Uhr, 4 Uhr kleine Preise

Volksbühne
Theater am Bülowplatz
8 1/2 Uhr
Rost
von Kirchner und Ouspensky
Regie: Günther Stark

Staatl. Schiller-Th.
8 Uhr
Schmerz, Satire, Ironie u. tiefere Bedeutung

Reichshallen-Theater
Allabendlich 8 Uhr
Steifner Sänger
Das letzte Mai-Programm. Unter anderem
„Das deutsche Meer“
Lieder: Sonnenschein v. Herold
Dönhoff-Brett!
(Saal und Garten)
10 Varieténumm., Konzert, Tanz

Nordseebad Tönning
Alte sehenswerte Stadt an der Eidermündung. Angenehm ruhige und billige Sommerfrische, bekannt durch gute, reichliche Verpflegung, herrlicher, grüner Süstrand, Seebäder, Wäldchen, Fischerel Pension von 4 RM an. Keine Kartaxe, Pöhrst, Auskunft und Wohnungsnachweis durch die Badeverwaltung.

Trauringe
Marke „Ribo“ (gute gesch.)
höchst für Feingehalt und Gewicht.
Deutschlands größte Auswahl
Fingerringe aus einem Stück gearbeitet.
Alle Ringe fertig zum Mitnehmen!

1 Ring 3 Dukat. 0.985 - 10,5 Gr. 47,25
1 Ring 2 1/2 - 0.985 - 8,7 Gr. 39,15
1 Ring 2 - 0.985 - 7 Gr. 31,50
1 Ring 0.900 10,5 Gramme 48,-
1 Ring 0.900 8,7 Gramme 34,50
1 Ring 0.900 7 Gramme 28,-
1 Ring 0.900 5,2 Gramme 20,50
1 Ring 0.900 3,5 Gramme 14,-
1 Ring 0.885 6 Gramme 15,-
1 Ring 0.885 4 Gramme 12,-
1 Ring 0.885 3 Gramme 9,-
1 Ring 0.885 2 Gramme 7,-
1 Ring 0.885 1 Gramme 4,-
1 Ring 0.885 0,5 Gramme 2,-

Ringe 0.885 mit Aufschrift „Du bist mein“, „Mit Willen Dein Eigen“, „Rose u. Myrte“ usw. v. 20,- bis 30,-
Versand u. außerh. Preisliste gratis.

Richard Bonneck
seit 1892 Schönhauser Allee 45
direkt Hochhausstation Danziger Str.
Filiale: Landsberger Allee 41
Reichsbank - Giro - Konto.
Bank Paribas, La Chaux de Fonds.
Tel.-Adr.: Goldoniel. Tel.: Vinstä 1344

Kleines Theat.
Merkur 1624
Täglich 8 1/2 Uhr
Großen Erfolges wegen verlängert
Gastspiel Gisela Werbertrik in
Meyer's sel. Witwe
Schwank von Fritz Friedman-Friedrich.

Theater am Südlindendamm
Sommerpielzeit!
Täglich 8 1/2 Uhr
Tratsch
Komödie v. Coward
Paudler, Schwellhart
Norden 8813, 8281

Trianon-Theater
Täglich 8 1/2 Uhr
Frl. Julie
von Strindberg

ZOOLOGISCHER GARTEN
Täglich ab 4 Uhr nachm.
GROSSES KONZERT
Tanz im Freien
Feenhafte Beleuchtung
Auf dem Schaustellungsplatz
„1000 Krokodile“
Im Antilopenhaus
Tierkunst - Ausstellung.

Theater d. Westens
Täglich 8 1/2 Uhr
Der Bettelstudent
Schüttendorf, Carola, Lichtensie, Elmer

Metropol-Th.
Täglich 8 1/2 Uhr
Mit Dir allein auf einer einsamen Insel
Michael Schuman, Eilred Bruus, Rita Georg, Charlotte Ande.

Theat. u. Koll. Tor
Kottb. Str. 6
Tägl. 8 Uhr
Elite-Sänger.
Mal-Festspiele
Besetzt durchl. Meister
Vorzeiger dieses Inzerats Vorzugspreis.

Der Tiger
Der erste
Kriminal-Sprechfilm
aus der Unterwelt Berlins
Ufaton-Film

Im Vorprogramm:
Salon der Meeresungeheuer
Kultur-Tonfilm der Ufa
Die Meistersinger
Ein lustiger Zeichen-Trickfilm

Ufa-Theater
Kurfürstendamm
Wochentags 7 1/2 9 1/2
Sonntag 5 1/2 7 1/2 9 1/2

Ufa-Theater
Kammerlichtspiele
Täglich 3, 5, 7, 9

Ufa-Theater
Turmstraße
Wochentags 7, 9
Sonntag 5, 7, 9 1/2

Berliner Uk-Trio
Neukölln, Lahnstr. 74/75,1

EIS Schränke
auch 18
MONATS-RATEN
Raddatz
Berlin, Leipzigerstr. 122-123

SCALA
Tägl. 5 u. 8 1/2 Uhr. 8 1/2 Uhr. 9230
Pr. 1-6 M. Wochentg. 5 U. 50 Pf.-3 M.

PLAZA
Tägl. 8.15 u. Sonntag 3 Uhr nachm.
Die spannendsten
Entscheidungskämpfe
der Ringkampf-Konkurrenz
Vorher das gr. Varieté-Programm
Wochentg. 5 Uhr u. Sonnt. 2 Uhr nachm.
nur Varieté-Programm

8 1/2 Uhr **CASINO-THEATER** 8 1/2 Uhr
Lothringers Straße 57.

Die Berliner Posse
Rentier Müdicke
und das Riesen-Varieté-Programm.
Billig! Billig!
Sommerpreise:
50 Pf. 1.- Mark 1.50 Mark
Sonnabend u. Sonntag kleiner Aufschlag

ROSE-THEATER
Große Frankfurter Str. 182
Alex. 3422 und 2494
Heute 2 30, 5 45 u. 9 00 Uhr
(wochentags 8 15 Uhr)
Sonnabend nachts 11 30

Tempo
Jenny
Komödie in 8 Etappen
von H. A. Kihn
Regie: Paul Ross

Gartenbühne
Eröffnung Pfingsten
An beiden Feiertagen, 8 Uhr
Frühkonzert u. Varieté
Türverkauf ab 11-1 u. 4-9
Innentheater: Premiers 7. Juni
„Arm wie eine Kirchenmaus“.

Deutsches Theater
B 2 Weidendamm 5201
8 Uhr
Phaea
von Fritz v. Unruh.
Regie: Max Reinhardt.
Musik: Friedrich Hollaender.

Kammerspiele
B 2 Weidendamm 5201
8 1/2 Uhr
Die liebe Feindin
Regie: v. A. P. Arlt
Regie: Social Gröndes
Mittwoch, 28. Mai,
7 1/2 Uhr:

Jhigenie
von Wolfig v. Goethe
Regie: Richard Bar - Stefan

Die Komödie
11 Bismck. 2414/7314
8 1/2 Uhr
Soll man heiraten?
Komödie von Bernard Shaw
Sinnliche Darstellung:
Karl Heinz Martin

Direktion
Dr. Robert Klein
Deutsches Künstler-Theat.
Barbarossa 3937
8 1/2 Uhr
Sex Appeal
Lustp. v. Friedr. Lonsdale
Regie: Funtler Lantsaga
Albert Bassermann,
Mady Christians

Berliner Theater
Dönhoff 170
8 1/2 Uhr
Teufelsschiller!
Komödie
v. Bernard Shaw
Regie: Heinz Hilpert

Residenz-Theater
Tägl. 8 1/2 Uhr
Madonna im Schlafcoupe
v. Maurice Dekobra
Für Jugendl. verb.

DIE SOMMERSCHAU AM FUNKTURM ALTES BERLIN

IST NACH DEM EINSTIMMIGEN URTEIL DER BERLINER PRESSE EIN

ZIEL FÜR ALLE

AM ERSTEN TAGE SCHRIEBEN:
8 Uhr-Abendblatt:

„... Für jeden Geschmack ist gesorgt... Jedem alten Berliner geht hier das Herz auf...“

Berliner illustrierte Nachtausgabe:
„... Seit der Polizeiausstellung ist nichts gezeigt worden, was der Sommerschau „Altes Berlin“ an kultureller Bedeutung und an Reiz gleichkommt. Von heute ab muss Berlins Werbe-Wahlspruch „Jeder einmal in Berlin“ für die nächsten Monate abgeändert werden in: „Jeder einmal in Alt-Berlin...“

B. Z. am Mittag:
„... Die Wirkung ist überwältigend... man hat Zeiten durchwandert...“

Berliner Lokal-Anzeiger:
„... ein unauslöschliches Denkmal bürgerlicher Arbeit und bürgerlicher Kultur...“

Berliner Morgenpost:
„... Kuriositäten, wie sie in dieser Form nie mehr gezeigt werden. Ein Fressen für jeden Berliner! Eine wundervolle Raritätenschau... eine gemütliche Einrichtung, auf der jeder Berliner sein Vergnügen findet...“

Berliner Tageblatt:
„... die beste Schau, die das Berliner Messeamt jemals zustande gebracht hat... sie wird ein grosser Berliner Ausstellungserfolg werden...“

Berliner Volks-Zeitung:
„... kulturell hochwertige Schau...“

Deutsche Allgemeine Zeitung:
„... das Urteil darf man getrost vorweg nehmen: sie ist glänzend gelungen...“

Deutsche Tages-Zeitung:
„... als wertvolle Kulturschau allen Freunden des alten und des neuen Berlin zu empfehlen...“

Deutsche Zeitung:
„... ein halbes Jahrtausend Berliner Geschichte... in einer unerhörten, aber nie ermüdenden Ueberfülle...“

Der Tag:
„... eine mit hingebendem Fleiss und grossem Fingerglück organisierte Ausstellung...“

Germania:
„... ein grandioses Bild der Entwicklung unserer Reichshauptstadt... es ist hier der Versuch gelungen, eine Kulturgeschichte in künstlerisch angezeichneten Bildern darzustellen...“

Neue Zeit:
„... mehr als sehenswert, belehrend und interessant...“

Tempo:
„... Die Gliederung und die Organisation sind bewundernswert...“

Vorwärts:
„... eine ungewöhnliche, sehens- und beachtenswerte Kulturschau, die Berlin zum höchsten Ruhm gereicht...“

Vossische Zeitung:
„... eine Veranstaltung, die Berlins Wesenheit, seine alte Kultur zeigt... diese Aufgabe ist muster-gültig gelöst worden... man sollte sich Zeit lassen, geniessen und auskosten, was hier an Erinnerungen wach wird...“

Welt am Abend:
„... der Berliner wird jetzt viel zu sehen bekommen;... ein ganzes grosses Museum der Geschichte seiner Stadt ist zusammengetragen...“

Die Ausstellung ist täglich von 9 Uhr vormittags bis 8 Uhr abends geöffnet!

Heute grosser Elite-Tag!

Im Neuen Funkturmgarten ab 3 Uhr nachmittags
GROSSES POPULARES KONZERT
DES GESAMTEN
BERLINER SINFONIE-ORCHESTERS

Sneisen Sie auch im Strandbad Wannsee
RESTAURATIONS - BETRIEBE
FISCHER & SCHRADER
Gedockt à la carte · gepfl. Biere u. Weine
Vollstümliche Preise



FÜR DAS PFFINGST FEST

Verkauf sowelt Vorrat

Mengenabgabe vorbehalten



Jugendliche Glocke
aus Hanf-Bangkok-Borde mit
breiter Ripshandgarnitur, in
vielen modernen Farben
4,90

Formosa-Panama-Hut
wie Abbildung
und andere fesche Sportformen
975

Moderne Sportform
aus Habana, mit breiter zwei-
farbiger Handgarnitur und brei-
ter Bandunterblende
975

Fesche Glocke
aus Pedalinborde, zweifarbig
abgesetzt mit sparter zwei-
farbiger Garnitur
975



Tricot charmeuse - Jumper
mit Gürtel, feinen Säumen
und farbiger Garnitur... 975

Jumper aus gutem Opal
reiche Säumenarbeit,
ganz zum Durchknöpfen... 890

Jumperbluse a. Tolle de soie
reine Seide, ganz zum
Durchknöpfen, weisse u. farb.
1275

Reinseid. Hemdbluse a. Tolle
de soie à jour, schöne Farb-
m. Herren-Kragen verarb.
1975



Damen-Handschuhe
Leder imitiert, gelb, mit
Wechselstich, 2 Druck-
knöpfe... Paar 195

Damen-Handschuhe
Leinen imitiert, mit
Umschlagmanschetten,
versch. Must., Paar 95 Pt.

Damen-Handschuhe
Kunstseide, mit mod.
Manschette... Paar 195

Damen-Handschuhe
Glacé, elegante Schlupf-
form... Paar 790



Damen - Spangenschuhe
feinfarbig, mit brauner Gar-
nierung und Louis XV.-
Absatz... 1090

Damen - Spangenschuhe
feinfarbig, mit Braun kombiniert,
bequemer Lauschuh
mit Trottenabsatz... 1250

Damen - Fiechtische
die grosse Mode,
gute Passformen... 1250

Damen - Fiechtische
mit Kalbleder verarbeit.,
Trottenabsatz... 1450

Damen-Wäsche

Hemd hose
elegant garniert... 390

Unterkleid
gute Kunstseide... 390
feine Milanese-
Qualität... 875

Schlafanzug
farbige Garnierung... 550
gestreifter
Popelin... 1050

Badewäsche

Badetrikot
mehrfarbig
gemusterter Oberteil... (Gr. 40) 245
reine Wolle,
gestrickt,
mod. Muster 1075

Strandanzug
sehr aparte Form... 790
schwere Char-
meuse-Qual.
versch. sarte Farb. 1750

Bademantel
moderner Kragen oder weite Form... 1750
guter Frottiertstoff

Gummihäube 30 Pt. **Taucherhelm** 275 **Strandschirm** 245
(nett garniert 95 Pt.)... Motz Gummi... Original Japan...

Kleiderstoffe

Wollmusseline moderne Druckmuster... Meter 1,35
Kleider-Tweed der modische Wollstoff... Meter 1,45
Popeline reine Wolle, doppeltbreit, in vielen Farb., Mtr. 1,65
Wollbatist in den neuesten Druckmustern... Meter 1,90
Crêpe Caid weisse, reine Wolle, doppeltbreit, Meter 2,90
Woll-Georgette in vielen Farben... Meter 3,75
Crêpe à-jour doppeltbreit, moderne Farben, Meter 3,90
Mantelstoffe ca. 130-160 cm breit, verschiedene Stoffarten... Meter 4,50
Woll-Crêpe de Chine „Hertie“, unsere Spezialmarke, grosses Farbsortiment... Meter 4,80
Woll-Georgette Fantasie, aparte Neuheit, Meter 4,90
Wollrips weisse, ca. 130 cm breit, elegante Qualität, Mtr. 5,90
Kammgarn-Tweed ca. 130 cm breit, für Kleider und Complete... Meter 7,50

Seidenstoffe

und Kunstseidenstoffe

Bastseide naturfarb., vorz. 2,25 hellere Farben, für das 2,45
angl. Qual. Mtr. prakt. Sommerkl. Mtr.
Duchesse Kunstseide, haltbare Futterqualität, Meter 2,60
Foulardseide moderne Druckmuster... Meter 3,80
Toile reine Seide, in zarten Farben, für Kleider und 3,90
Wäsche... Meter
Honan asiatische Qualität, naturfarbig, weisse und 4,50
moderne Farben... Meter
Crêpe de Chine gute Kleiderware, Meter 5,40
viele moderne Farben
Crêpe Chiffon reine Seide, grossblumige Dessins, 6,50
Meter
Toile reine Seide, aparte Streifen, für das fesche Sport- 6,50
kleid... Meter
Crêpe marocain reine Seide, gute Kleider- 6,75
qualität... Meter
Crepe de Chine reine Seide, fesche Muster, Meter 6,90
Crêpe Satin reine Seide, moderne Muster, für das 8,90
vernehme Nachmittagskleid... Meter

Baumwollstoffe

Musseline Baumwolle, neue Muster... Meter 58 Pt.
Waschkunstseide mod. be- 78 doppeltbreit, 1,65
druckt, Mtr. Pt. Meter
Trachtenrips indantbren... Meter 85 Pt.
Waschrêpe neue Druckmuster... Meter 1,25
Waschseide Kunstseide mit Baumwolle, Foulard- 1,45
muster... Meter
Vollvoile sehr aparte Muster, 1,75 ca. 100 cm breit, 2,75
Meter
Foulardine ca. 100 cm breit, seidenglänzende Qua- 1,95
lität... Meter
Delida Bemberg-Kunstseide, aparte Muster, weiche 2,90
Qualität... Meter
Kunstseid. Voile ca. 100 cm 3,50 mod. Muster 4,50
brt., uni, Mtr. Meter

Strumpfwaren

Für Damen

Künstl. Seide feinmaschig, 1,45 feinfädig, moderne 1,95
Paar Strassenfarb., Paar
„Hertie-Spezial“ aus Bemberg-Kunstseide, Paar 2,90
L. B. O. Marke Alpha, der elegante Strumpf in vielen 4,90
Modelfarben... Paar

Für Herren

Herren-Socken Flor mit künstl. Seide, elegante 1,45
Modelfarben... Paar
Elegante Fantasiesocken... Paar 1,95
Kniestrümpfe Flor m. künstl. Seide, eleg. Ausmaste- 3,95
rung, mit Gummi-Elastic-Band, Paar

Herren-Artikel

Herren-Nachthemd Bielefelder Fabrikat... 4,50
Weisses Tanzhemd mit eleganten Einsätzen 4,50
Weisses Oberhemd Popeline, durchgehend 5,90
farbig, durch- 6,75 7,90
gehend...
Schlafanzug elegant verarbeitet... 6,75
Herren-Wollhut moderne Farben... 4,90 6,90
Damen-Schirm Kunstseide, durchgemast, 1stellig 8,90

121

H E R MANN T I L L E T Z

DAS WARENHAUS BERLINS IN ALLEN STADTHEILEN



Auf Wunsch
Kredit

durch
Kaufkredit A.G.
Markgrafstrasse 28

Internationaler Frauentag

am 1. Juni 1930, 16 Uhr, auf dem Sportplatz „Einsame Pappel“, in der Cantianstraße

Vortragsgfolge: 1. Weckruf (Volkschor „Harmonie“, Charlottenburg) ... 8. Gemeinsamer Gesang „Die Internationale“

Abendfeier um 19 Uhr: 1. Gruß an die Jugend (Sprechchor der SAJ) ... 7. Schlußgruß der Jugend

Ausschneiden und aufheben! Aufmarschplan zum Internationalen Frauentag am 1. Juni:

- Arbeiter-sportlerinnen aller Sparten. Treffpunkt 14 1/2 Uhr. Marsch: Ab Sportplatz „Einsame Pappel“ ... 1. Kreis, Mitte. Treffpunkt: 14 1/2 Uhr Koppenplatz ... 19. Kreis, Pankow. Treffpunkt: 14 1/2 Uhr Pankower Kirche

Allgemeine Wetterlage.



Das Gebiet tiefen Aufdrucks, dessen Kern am Freitag über Süddeutschland lag, dringt langsam nach den mittleren Teilen des Reichs vor.

Wetterausblick für Berlin. Reist stark wolkig und niedlich. Gewitterregen, etwas kühl.

Frauenwerbeveranstaltungen.

Zum Internationalen Frauentag.

- 1. Kreis Mitte. Montag, den 26. Mai, um 20.15 Uhr, in der Kulturbibliothek des Deutschen Metallarbeiterverbandes ... 11. Kreis Schönberg. Mittwoch, den 28. Mai, um 20 Uhr, in der Chemiefabrik, Barbarossaplatz

18. Kreis Weissenje. Donnerstag, den 29. Mai, um 20 Uhr, in der Aula des Lyzeums, Bismarckstr.

Veranstaltungen der Abteilungen.

- 8. Abt. Montag, den 26. Mai, um 19 1/2 Uhr, im Rationshof, Bülowstr. 37/38 ... 117. Abt. Lichtenberg. Mittwoch, den 28. Mai, um 10 1/2 Uhr, bei Brunn, Thürrschmidtstr. 40

Wochenprogramm des Berliner Rundfunks.

- Sonntag, 25. Mai: 6.30: Funkgymnastik ... 17.55: Unterhaltungsmusik ... Montag, 26. Mai: 6.30: Funkgymnastik ... Dienstag, 27. Mai: 6.30: Funkgymnastik ... Mittwoch, 28. Mai: 6.30: Funkgymnastik ... Donnerstag, 29. Mai: 6.30: Funkgymnastik ... Freitag, 30. Mai: 6.30: Funkgymnastik ... Sonnabend, 31. Mai: 6.30: Funkgymnastik

Advertisement for Teppich-Dürsch featuring various types of carpets and rugs with prices and contact information.

p. 11/30 b

ATELIER
HANS
KUMMANN



Für jeden Kessel Wäsche frische Lauge!

Auf je 3 Eimer Wasser
kommt dabei 1 Paket
Persil
ohne jeden weiteren Zusatz.



Die „Persil“-Dame wird Sie
beraten in allen Fragen der
häuslichen Reinigung.

Selbst bei einem so hochwertigen und ein-
zigartigen Waschmittel wie Persil soll die-
selbe Lauge nicht zweimal zum Kochen der
Wäsche gebraucht werden. Wohl läßt sich
die abgekochte Lauge noch gut zum Durch-
waschen grober Buntwäsche (Küchenschür-
zen, Kinderkittel und dergl.) verwenden. Für
die Weißwäsche aber ist es nötig, für jeden
Kessel eine frische Lauge kalt zu bereiten.

Wer so wäscht, hat immer bei pflegsamster Behandlung die herrlichste Wäsche

Persil bleibt Persil

Kennen Sie schon das jüngste Erzeugnis der Persilwerke: © Henkel's Aufwäscher, Spüler und Reinigungsmittel?

Denken Sie daran bei Ihren Pfingst-Einkäufen:



Stagen-Preise für Maassen-Ware

LEIPZIGER STRASSE 42, MAASSENHAUS



Deutscher Metallarbeiter-Berband

Achtung! Metallkartell Achtung!

Montag, den 26. Mai, abends 6 Uhr, im Lokal „Konzert-Etablissement Friedrichshain“, Berlin NO 43, Am Friedrichshain 16-23

Versammlung

aller Vertrauenspersonen und Betriebsratsdelegierten aus den Betrieben des DBM.

Tagesordnung: Kündigung des Rahmenarbeitsvertrages und Aufstellung der Forderungen.

Zutritt nur gegen Vorlegung der mit dem DBM-Stempel versehenen Legitimationskarte und des Verbandsbuches einer dem Metallkartell angehörenden Organisation.

Dienstag, den 27. Mai, abends 6 Uhr, im Sophien-Sälen, Sophienstraße 17/18

Branchen-Versammlung der Bau- und Geldschrank-Schlösser

Tagesordnung:
1. Branchenangelegenheiten.
2. Disziplin.
3. Beschäftigung.
Ohne Mitgliedsbuch kein Zutritt. Zahlreiches Erscheinen ist unbedingt Pflicht.

Mittwoch, den 28. Mai, abends 7 Uhr, im Jugendheim des Verbandsbüros, Cinnienstraße 43/45

Betriebsräte-Versammlung der Hauptgruppe 6, Untergruppen 18 und 19

Tagesordnung:
1. Vorträge des Kollegen Janke über: „Gefährlichkeitsformen“.
2. Freie Aussprache.
3. Beschäftigung.

Mittwoch, den 28. Mai, abends 7 Uhr, im Gewerkschaftshaus, Engelstraße 24/25 (Gr. Saal)

Branchen-Versammlung der Werkzeugmacher, Werkzeughändler u. Scharfschleifer

Tagesordnung:
1. Vortrag des Kollegen Ulrich.
2. Disziplin.
3. Stellungnahme zur Kündigung des Rahmenarbeitsvertrages und Branchenangelegenheiten.
Ohne Mitgliedsbuch kein Zutritt. Zahlreicher Besuch wird erwartet.

Mittwoch, den 28. Mai, abends 5 Uhr, im Rosenthaler Hof, Rosenthaler Straße 11/12

Branchen-Versammlung aller in der chirurgischen Branche beschäftigten Kolleginnen und Kollegen

Tagesordnung:
1. Jahresbericht.
2. Auswahl der Branchenleitung.
3. Branchenangelegenheiten.
4. Beschäftigung.
Mitgliedsbuch legitimiert. Erscheinen aller ist Pflicht.

Spielplan unserer Kulturabteilung

In der Woche vom 26. Mai bis 1. Juni:

1. Spiel von Oberfa (Verleih Weltfilm, Hebrmannstr. 21).
2. Wasserbrauch.
3. Humoreske.

In der Woche vom 2. bis 8. Juni:

1. Hunger in Waldenburg (aus tägliche Dros).
2. Im Schatten der Maschine.
3. Berlin im Winter.
4. Humoreske.

In der Woche vom 9. bis 15. Juni:

1. Die Wunder des Films.
2. Technische Film.
3. Humoreske.

Einlagen wegen Ueberlastung und Besuch der Abteilung sind telefonisch oder schriftlich an die Kulturabteilung (Hörsaal Cinnienstr. 43/45, Zimmer 20) zu richten.
Am Montag, dem 26. Mai, nur um 6 Uhr Vorstellung.

Die Ortsverwaltung.

Große Trauring-Fabrik

verkauft fugenlose Trauringe direkt an Private

1 Ring 333 gestempelt	nur 8 bis 8 Mk.
1 - 385	leicht 8.50
1 - 385	mittel 12.-
1 - 385	schwer 14.50
1 - 900	leicht 16.50
1 - 900	mittel 21.50
1 - 900	schwer 28.-

Katalog gratis
Garantieschein. Gravieren gratis
Hermann Wiese
K. Artilleriestraße 30
W. Passauer Str. 12
S. Kottbuser Damm 2

Parzellen und Wohnungen

Siedlung Holländer Hoppegarten Parzellen

Fordern Sie Prospekt an!
Verkaufsbüro:
Niederstraße 10, Ecke Forsthausstr. Fernruf: Neuhagen 599
Freifahrt zur Siedlung ab Bahnhof Hoppegarten
Zentralbüro: Dr. Ascher, Dr. Ing. Runge,
Berlin W 8, Französische Str. 17. Zentrum 529, 109 39

Gartenstadt Dallgow

5 Minuten vom Bahnhof Dallgow-Döberitz (Vorortstrecke Wustermark), neu erschlossen

200 Bau- u. Garten-Parzellen

ideale Höhenlage, guter Ackerboden, 600-1500 qm, pro qm M. 2,50 an. Bequeme An- und Abfahrt, Wasserleitung und elektr. Licht. Bauverfahren, aber kein Bauzwang - Altbau, kein Zwischenhandel, keine Wertzuwachssteuer, keine Provision.

Verkaufsbüro am Gelände, Dallgow, Bahnhofstr. 15, u. an der Neerstraße, gegenüber Forsthaus, bei Carl Vogt (Gavaria 5510).

Linker (südlicher) Bahnhof-Ausgang. J. Müller-Worgt

Tel. Falkensee 388, Priv. G 3, Lichterfelde 2110

570 Gehag-Wohnungen

mit Zentralheizung und Zentral-Waschhaus

werden jetzt zum 1. Juli vermietet in der

Wohnstadt Carl Legien

in der Carmen-Sylva-, Ecke Gubitzstr., zwischen den Ringbahnhöfen Weißensee und Prenzlauer Allee

Auskunft im Vermietungsbüro der „Einfra“ in der Wohnstadt, Straße 34, Haus 10 :: Geöffnet täglich von 3-6 Uhr

Neubauwohnungen

Bin.-Reinickendorf-Ost: Sec. Mücke, Isarstr., Pankower, Letztenallee einige 2-Zimmer-Wohnungen sofort beziehbar.

Am Bahnhof Weißensee: Grell-Zeller-, Hosenmannstraße, 1 1/2, 2, 2 1/2-Zimmer-Wohnungen, beziehbar ab August 1930 - Vorstehende sämtliche Wohnungen haben Zentralheizung, Warmwasser, elektr. Licht, Bad.

Bin.-Reinickendorf-West: Waldow-, Humboldt-, Kuhnstraße, 2 1/2-Zimmer-Wohnungen, beziehbar ab August.

Adlershof: Kronprinzen-, Oppen-, Handjerystraße, 1 1/2, 2, 2 1/2-Zimmer-Wohnungen, beziehbar ab Juli. - Vorstehende Wohnungen haben Ofenheizung, elektr. Licht, Bad.

Besichtigung täglich 11-6, Sonntags 10-5 Uhr.

Wohnungsbau-Gesellschaft Eintracht Berlin W. 35, Potsdamer Straße 111

Telephon: Kurfürst 3814

Rudow Neuparzellierung

Verkaufshäuschen an der Haltestelle Stubenrauchstraße. Guter Boden im Bebauungsplan.

Gutsverwaltung Rudow, Bendastr. 61/63.

Bei Friedrichshagen

in Kl.-Schönebeck: Bauparzellen am Dorfe, nahe Straßenbahn, übliche Bedingungen, um 240 an. Gebe Hypothek zum Bauen. Ausl. d. d. Beller Landw. H. Knoll, Friedrichshagen, Walldorferstraße 22, Tel. 7633, und A. Hanne, Kl.-Schönebeck, Dorfstraße 11.

Grünau

a. Bbl. mit Omnibus 10 bis Bahnhofs (Kirche), kurz Fußweg, weitere 100 Parzellen um 1.20 an. Best. täglich u. d. Berliner-Schönefelder Chaussee, 5 Minut. vom See. SdG. Eigenheim II F 3 Grünau 6405

Franz Schlüter Berlin-Rudow, Cöpenicker Str. 86C F 9 Adlershof 272 Prospekt gratis.

Mellen a. See

bei Zossen (Vorortbahn) (gute Parzellen, amt. vermessen 5 Min. vom Bbl. Prospekt gratis. 1 qm nur M. 1.20 netto Baugeld, einjähr. Grundbesitz an Wald und Wasser gelegen bei A. Weitz, Zossen, Stadstr. 10. Tel.: Zossen 2543

3-Zimmer-Wohnungen

im Neubaudorf Thiemannstraße 24 in Neuteltow

gerne Wohnberechtigungsgeld aber Kinnobauung, mit Zentralheizung, Warmwasser, Boden, beziehbar sofort. Kostent und Vermietung völlig kostenlos durch

Casa, Berlin W 9, Cennische 3.

Ohne Baukostenzuschuß

geringe Miet-Vorauszahlung in bequemen Raten

Neubau Weißensee

Berliner Allee, Ecke Franz-Josef-Straße, direkt v. Hauswirt 1 1/2, 2, 2 1/2, 3 Zimmer

Miete 65.- RM. an Kauf. Warmwasserbereitung, Balkon, reichlich Nebengeld.

Knob. 14. 95. Straßend. 8, 90, 91, 92, 72. Vermietungsbüro: Wandstraße 11-3 Uhr. Sonntags 11-3. Tel.: Weißensee 343.

Landsberger Chaussee

(Ecke Genslerstraße) in freier, gesunder Lage geräumige neuzeitliche

1 1/2-, 2 1/2- und 3-Z.-Wohnungen

Mäßige Miete, provisionsfrei, direkt vom Bauherrn. Beziehbar sofort.

Verbindungen: Linie 66 und 174 bis Werneuchener Straße, Anschluß Omnibus 41; Linien 53, 68, 168 bis Herzbergstr.-Ecke Siegfriedstr.; Linie 8 bis Landsberger Chaussee.

Vermietungsbüro auf d. Baustelle. Wochent. 9-7, Sonnt. 10-5 Uhr. Fernspr.: Lichtenberg 4375

Villenkolonie Seebad Woltersdorf

Auch Sie sollten sich noch in diesem Jahre eine Parzelle sichern, ehe es zu spät ist. Das schöne Berg- und Waldgebiet mit dem davorliegenden idyllischen Kalksee wird durch die Gemeinde direkt aufgeteilt.

Ideale Landhausparzellen zu den denkbar günstigsten Bedingungen.

Breite Wasserfront, hoch gelegen mit wundervollem Seeblick und auf gegenüberliegenden bewaldete

Kranichsberge. Wassersport; herrliche Waldspaziergänge.

Bootsstege, Seebadrecht, Bauerlaubnis. Schnelverkehr nach Berlin elektr. Vorortbahn (Stadtb.) - Rahnsdorf, dort Straßenbahn bis Woltersdorf Kirche.

Kaufpreiszahlung langfristig. Verkauf täglich 9-17 direkt durch

Gemeinde Woltersdorf Hauptstraße 23 (Fernsprecher Erkner 056)

Amtl. Mietspreise!

1 1/2: 55, 2: 61, 2 1/2: 71 M an

Neubau-Wohnungen: Neukölln, Britz, Troptow, Weißensee, NO. Friedrichsfelde, Lichtenberg, Karlshorst, Johannisthal, Hohenschönhausen, Adlershof, Niederschönau, Tempelhof, Mariendorf, Pankow, Tegel, Reinickendorf, Wittenau, Friedrichshagen, Spandau, Schmöckwitz, Lankwitz. Wohnungs-Sekretariat, Kommandantenstraße 61 (9-7 Uhr).

Wald- und Seeparzellen

Im Luftkurort Strausberg am Strausse

mit Anlage- und Vorkauf, um 1.85 an. Baugenehmigung, kein Zwang. Günstige Zahlungsbedingungen. Sonntags freier Zutritt ab Bbl. Strausberg. Verkauf täglich im Neuen Schützenhaus. Beller Paul Bremer, Charlottenburg, Gendelstr. 22, Wilhelm 825.

Haben Sie schon eine Bauparzelle in Alt-Glienicke bei Berlin-Adlershof?

7 Minuten von der Straßenbahn Nr. 94. Guter Boden! Günstige An- und Abzahlungs-Bedingungen. - Täglich - auch Sonntags - von 12 Uhr bis zum Abend. - Wasser auf dem Gelände.

Verkauf im Verkaufsraum auf dem Gelände. Kennzeichen: grün-weiß-grüne Fahne.

Wohnraum- u. Grundstücks-G.m.b.H. Berlin, Belle-Alliance-Straße 79 V. Tel.: Bergmann 6294 und 5065.

Die letzten Kleinhausbau Parzellen für Neubau

1000 qm • 205 M. Anbauung • 25 M. pro Monat • 6% Zinsen pro Jahr • von 2.35 M. an, täglich, auch Sonntags geöffnet, bis 5 Uhr abends, verkauft

Beiersdorf, Bahndorf-Süd Rüdenstraße 181, Haltestelle (Wilmersdorfer) Linie 83.

1 1/2, 2, 2 1/2 u. 3 Zimmer - Wohn.

Warmwasser, Ofenheizung ab Juli beziehbar, in Hohenschönhausen

Verlauer-Ecke Bahnhofsstr. 20 Minuten vom Alexanderplatz

sanftschallig, herrlich gelegen, Berechtigungschein erforderlich

Große Räume, kein Zuschuß! Vermietung nur auf dem Bau

Besichtigung von 10-5 (Sonntags 2 Uhr) auch Sonntags 12-5 Uhr

Gewinnultrazuge Bauergesellschaft G 9, Albrecht 4842

An Berliner Wohnungsberechtigte!

Große sonstige Wohnungen am Volkspark Rehberge in der Friedrich-Ebert-Siedlung

1 1/2, 2, 2 1/2-Zimmerwohnungen an der Mühlentstraße (gegenüber dem neuen Straßenbahn-Afrikanische, Swakopmunder, Tegelstraße mit Zentralheizung, Warmwasser, elektrisches Licht, Bad. Sofort beziehbar. Besichtigung: 11-6 Uhr, Sonntags 10-5 Uhr. Näheres: Volkspark-Rehberge, Berlin N 68, Swakopmunder Str. 22.

Bau- und Sparverein „Eintracht“ Berlin W 55, Potsdamer Straße 111. Telefon: Kurfürst 3814

Achtung, Siedler!

Der Verkauf in unserer neuen Siedlung

Priort-Döberitz

hat begonnen.

Wohnparzellen, Gärtnerreien, Hühnerfarmen

qm von 0.90 M. an

Bahnfahrt bis Priort (Wustermark-Ort umsteigen) oder bis Wustermark-Verschleppbahn, dann Fußweg durch Kolonie Elstal.

Verkäufers auf dem Gelände

Zentralbüro: Dr. Ascher, Dr. Ing. Runge, Berlin W 8, Französische Str. 17. Zentrum 529, 109 39

Reizendes Tenniskleid
aus weicher, fließender Viskra-Kunstseide, offen u. geschlossen zu tragen, mit Knopf- und Faltenverzierung und Gürtel. Diese schönen Kleider lassen sich nach jeder Wäsche hochglänzend plätten... nur **15.-**

Wunderschönes Jungmädchen-Kleid
aus mehrfarb. bedrucktem Musslin mit besonders hübscher Bluse aus wertvollem Samberg-Material, mit geräumigen Krügen u. Jaborartig. Details, anknüpfbar. Faltenrock, mit ein. reiz. Biederleinen. Dieses prächtige Kleid kostet nur **22.-**

Schönes Sportkleid aus Trikot-Charmeuse
mit hübscher Krügelarmatur, gürtelartiger Blendenverzierung, modernem Faltenrock, in viel. Farben und allen Größen... nur **29.-**

Bildschönes, reiseidenees Foulardkleid
in kleinen Blumenmustern, mit sehr sparter Krügelarmatur und Fichu, langen Ärmeln, glücklicherweise, dem Rock u. Bindergürtel, in viel. Farben und allen Größen... nur **35.-**

Leopold Gadiel

KÖNIG-STR. 22-26

Das Haus für grosse Weiten

Je näher das Fest, um so freudiger die Erwartung!
Wer sich bei uns wertvolle und billige Festkleidung beschafft hat, wird in den schönen Pfingsttagen in fröhlichster Stimmung ins Freie eilen.
Nicht nur unsere Spezialkundinnen, die stärkeren Damen, sondern auch die schlanken Jungen und jüngsten Damen können sich von der enormen Auswahl, Billigkeit und Leistungsfähigkeit unseres Hauses überzeugen.

Jugendliches Komplet
aus Celso-Georgette, in mod. Blumenmuster, besteh. a. ein. schön. Kleid mit neuart. Krag-Garn, bogig anges. Glockenrock u. reiz. Satze-Jäckchen mit Nackenschleife u. Schalhäutchen, in viel. Mustern nur **49.-**

Herrlich Jungmädchenmantel
aus reißwollenen Stoffen, ganz auf elegantem Futter, der Krüge und die Ärmel mit Vorstoß aus weiß. Wollstoffe, mit einem silberverzierten Rückensaum, Nackenschleife und Knopfgarn. Die Mantel ist in blau, mode u. sonstige, beliebt. Farben vorräthig u. kostet nur **29.-**

Der beliebte Trench-Coat
der unentbehrliche Begleiter für stürmische u. trübe Tage, ganz gefüttert, in vorzüglicher Verarbeitung ab **18.-**

Wundervolle Flauchsmäntel
aus vorzüglichem Flauch, mit Satinlutter, aufgesetzten durchknöpfbaren Taschen, knöpfbaren Ärmeln, Rückensaum, Horrenbelägen. Dieser für Reise und Sport gleich geeignete Mantel kostet nur **39.-**

Sehr elegant. Komplet
best. aus reich bedruck. Kleid mit Bordüre, hochmodernem plüsch. Crêpe-de-Chine-Kragen u. einem 1/2 Woll-Georgette-Mantel. Dieses Komplet in viel. Farb. auch in grösst. Weiten vorräthig und kostet nur **65.-**

Vornehmer Frauenmantel
aus Herrentoffen vorzüglicher Qualität in englischem Charakter, in allen modernen Farben in drei Serien: nur **39.- 49.- 59.-**
Auch in allergrössten Weiten vorräthig.

Elegante Reisekostüme
in marineblau, schwarz und feinen Kammgarnstoffen englischer Stills, in vorzüglicher Ausstattung und Passform, in allen Größen, in 3 Serien nur **59.-, 49.- 39.-**

Mittwoch, den 28. Mai:
unser berühmter Kindertag!

Reizende Frühjahrs-Kleider für Mädchen
in Volla und Wachseide.
Prächtige Kinder- und Mäids-Komplets

Kinder-Trench-Coats,
ganz gefüttert in blau, mode und marine
Größe 60 **12.- + 1.-**

Reiselegante Westen - Blusen
aus Trikot-Charmeuse, zweifelh. Doppelreihen und langen Ärmeln, in vielen Farben u. all. Grös. nur **12.-**
Dieselbe Bluse, Armel-los, mit Tresse eingetafelt, in schönen Pastellfarben nur **10.-**

Aus dem grossen **Morgenrocklager**
Prächtiger Morgenrock in Kimonoform, echt japanisch, in wundervoll. Farben **15.-**

Aus dem Strickwarenlager:
Für Strand, für Ruder, Segeln und jeden anderen Sport reißwollene **weiße Jacken, Westen und Pullover,** teilweise etwas angestaubt, mit und ohne Krüge, in wundervollen Strickarten, für Damen und Herren in allen Grössen **7.- 12.-**

BADEMANTEL
aus gut. Kruselstoff, in all. Weiten, auch in gedeckten Mustern, für Damen nur **7.-** Herren nur **9.-**

SPORT-BADEANZÜGE
schwarz und farbig nur **3.75**
Sonnen- u. Strand-Anzüge
bis zu elegantester Ausführung, sehr preiswert!

Verkäufe

Webstühle-Teppiche
Webstühle-Teppiche 2x3 16.-, 2x3 21.-, 2x3 26.-, 2x3 31.-, 2x3 36.-, 2x3 41.-, 2x3 46.-, 2x3 51.-, 2x3 56.-, 2x3 61.-, 2x3 66.-, 2x3 71.-, 2x3 76.-, 2x3 81.-, 2x3 86.-, 2x3 91.-, 2x3 96.-, 2x3 101.-, 2x3 106.-, 2x3 111.-, 2x3 116.-, 2x3 121.-, 2x3 126.-, 2x3 131.-, 2x3 136.-, 2x3 141.-, 2x3 146.-, 2x3 151.-, 2x3 156.-, 2x3 161.-, 2x3 166.-, 2x3 171.-, 2x3 176.-, 2x3 181.-, 2x3 186.-, 2x3 191.-, 2x3 196.-, 2x3 201.-, 2x3 206.-, 2x3 211.-, 2x3 216.-, 2x3 221.-, 2x3 226.-, 2x3 231.-, 2x3 236.-, 2x3 241.-, 2x3 246.-, 2x3 251.-, 2x3 256.-, 2x3 261.-, 2x3 266.-, 2x3 271.-, 2x3 276.-, 2x3 281.-, 2x3 286.-, 2x3 291.-, 2x3 296.-, 2x3 301.-, 2x3 306.-, 2x3 311.-, 2x3 316.-, 2x3 321.-, 2x3 326.-, 2x3 331.-, 2x3 336.-, 2x3 341.-, 2x3 346.-, 2x3 351.-, 2x3 356.-, 2x3 361.-, 2x3 366.-, 2x3 371.-, 2x3 376.-, 2x3 381.-, 2x3 386.-, 2x3 391.-, 2x3 396.-, 2x3 401.-, 2x3 406.-, 2x3 411.-, 2x3 416.-, 2x3 421.-, 2x3 426.-, 2x3 431.-, 2x3 436.-, 2x3 441.-, 2x3 446.-, 2x3 451.-, 2x3 456.-, 2x3 461.-, 2x3 466.-, 2x3 471.-, 2x3 476.-, 2x3 481.-, 2x3 486.-, 2x3 491.-, 2x3 496.-, 2x3 501.-, 2x3 506.-, 2x3 511.-, 2x3 516.-, 2x3 521.-, 2x3 526.-, 2x3 531.-, 2x3 536.-, 2x3 541.-, 2x3 546.-, 2x3 551.-, 2x3 556.-, 2x3 561.-, 2x3 566.-, 2x3 571.-, 2x3 576.-, 2x3 581.-, 2x3 586.-, 2x3 591.-, 2x3 596.-, 2x3 601.-, 2x3 606.-, 2x3 611.-, 2x3 616.-, 2x3 621.-, 2x3 626.-, 2x3 631.-, 2x3 636.-, 2x3 641.-, 2x3 646.-, 2x3 651.-, 2x3 656.-, 2x3 661.-, 2x3 666.-, 2x3 671.-, 2x3 676.-, 2x3 681.-, 2x3 686.-, 2x3 691.-, 2x3 696.-, 2x3 701.-, 2x3 706.-, 2x3 711.-, 2x3 716.-, 2x3 721.-, 2x3 726.-, 2x3 731.-, 2x3 736.-, 2x3 741.-, 2x3 746.-, 2x3 751.-, 2x3 756.-, 2x3 761.-, 2x3 766.-, 2x3 771.-, 2x3 776.-, 2x3 781.-, 2x3 786.-, 2x3 791.-, 2x3 796.-, 2x3 801.-, 2x3 806.-, 2x3 811.-, 2x3 816.-, 2x3 821.-, 2x3 826.-, 2x3 831.-, 2x3 836.-, 2x3 841.-, 2x3 846.-, 2x3 851.-, 2x3 856.-, 2x3 861.-, 2x3 866.-, 2x3 871.-, 2x3 876.-, 2x3 881.-, 2x3 886.-, 2x3 891.-, 2x3 896.-, 2x3 901.-, 2x3 906.-, 2x3 911.-, 2x3 916.-, 2x3 921.-, 2x3 926.-, 2x3 931.-, 2x3 936.-, 2x3 941.-, 2x3 946.-, 2x3 951.-, 2x3 956.-, 2x3 961.-, 2x3 966.-, 2x3 971.-, 2x3 976.-, 2x3 981.-, 2x3 986.-, 2x3 991.-, 2x3 996.-, 2x3 1001.-, 2x3 1006.-, 2x3 1011.-, 2x3 1016.-, 2x3 1021.-, 2x3 1026.-, 2x3 1031.-, 2x3 1036.-, 2x3 1041.-, 2x3 1046.-, 2x3 1051.-, 2x3 1056.-, 2x3 1061.-, 2x3 1066.-, 2x3 1071.-, 2x3 1076.-, 2x3 1081.-, 2x3 1086.-, 2x3 1091.-, 2x3 1096.-, 2x3 1101.-, 2x3 1106.-, 2x3 1111.-, 2x3 1116.-, 2x3 1121.-, 2x3 1126.-, 2x3 1131.-, 2x3 1136.-, 2x3 1141.-, 2x3 1146.-, 2x3 1151.-, 2x3 1156.-, 2x3 1161.-, 2x3 1166.-, 2x3 1171.-, 2x3 1176.-, 2x3 1181.-, 2x3 1186.-, 2x3 1191.-, 2x3 1196.-, 2x3 1201.-, 2x3 1206.-, 2x3 1211.-, 2x3 1216.-, 2x3 1221.-, 2x3 1226.-, 2x3 1231.-, 2x3 1236.-, 2x3 1241.-, 2x3 1246.-, 2x3 1251.-, 2x3 1256.-, 2x3 1261.-, 2x3 1266.-, 2x3 1271.-, 2x3 1276.-, 2x3 1281.-, 2x3 1286.-, 2x3 1291.-, 2x3 1296.-, 2x3 1301.-, 2x3 1306.-, 2x3 1311.-, 2x3 1316.-, 2x3 1321.-, 2x3 1326.-, 2x3 1331.-, 2x3 1336.-, 2x3 1341.-, 2x3 1346.-, 2x3 1351.-, 2x3 1356.-, 2x3 1361.-, 2x3 1366.-, 2x3 1371.-, 2x3 1376.-, 2x3 1381.-, 2x3 1386.-, 2x3 1391.-, 2x3 1396.-, 2x3 1401.-, 2x3 1406.-, 2x3 1411.-, 2x3 1416.-, 2x3 1421.-, 2x3 1426.-, 2x3 1431.-, 2x3 1436.-, 2x3 1441.-, 2x3 1446.-, 2x3 1451.-, 2x3 1456.-, 2x3 1461.-, 2x3 1466.-, 2x3 1471.-, 2x3 1476.-, 2x3 1481.-, 2x3 1486.-, 2x3 1491.-, 2x3 1496.-, 2x3 1501.-, 2x3 1506.-, 2x3 1511.-, 2x3 1516.-, 2x3 1521.-, 2x3 1526.-, 2x3 1531.-, 2x3 1536.-, 2x3 1541.-, 2x3 1546.-, 2x3 1551.-, 2x3 1556.-, 2x3 1561.-, 2x3 1566.-, 2x3 1571.-, 2x3 1576.-, 2x3 1581.-, 2x3 1586.-, 2x3 1591.-, 2x3 1596.-, 2x3 1601.-, 2x3 1606.-, 2x3 1611.-, 2x3 1616.-, 2x3 1621.-, 2x3 1626.-, 2x3 1631.-, 2x3 1636.-, 2x3 1641.-, 2x3 1646.-, 2x3 1651.-, 2x3 1656.-, 2x3 1661.-, 2x3 1666.-, 2x3 1671.-, 2x3 1676.-, 2x3 1681.-, 2x3 1686.-, 2x3 1691.-, 2x3 1696.-, 2x3 1701.-, 2x3 1706.-, 2x3 1711.-, 2x3 1716.-, 2x3 1721.-, 2x3 1726.-, 2x3 1731.-, 2x3 1736.-, 2x3 1741.-, 2x3 1746.-, 2x3 1751.-, 2x3 1756.-, 2x3 1761.-, 2x3 1766.-, 2x3 1771.-, 2x3 1776.-, 2x3 1781.-, 2x3 1786.-, 2x3 1791.-, 2x3 1796.-, 2x3 1801.-, 2x3 1806.-, 2x3 1811.-, 2x3 1816.-, 2x3 1821.-, 2x3 1826.-, 2x3 1831.-, 2x3 1836.-, 2x3 1841.-, 2x3 1846.-, 2x3 1851.-, 2x3 1856.-, 2x3 1861.-, 2x3 1866.-, 2x3 1871.-, 2x3 1876.-, 2x3 1881.-, 2x3 1886.-, 2x3 1891.-, 2x3 1896.-, 2x3 1901.-, 2x3 1906.-, 2x3 1911.-, 2x3 1916.-, 2x3 1921.-, 2x3 1926.-, 2x3 1931.-, 2x3 1936.-, 2x3 1941.-, 2x3 1946.-, 2x3 1951.-, 2x3 1956.-, 2x3 1961.-, 2x3 1966.-, 2x3 1971.-, 2x3 1976.-, 2x3 1981.-, 2x3 1986.-, 2x3 1991.-, 2x3 1996.-, 2x3 2001.-, 2x3 2006.-, 2x3 2011.-, 2x3 2016.-, 2x3 2021.-, 2x3 2026.-, 2x3 2031.-, 2x3 2036.-, 2x3 2041.-, 2x3 2046.-, 2x3 2051.-, 2x3 2056.-, 2x3 2061.-, 2x3 2066.-, 2x3 2071.-, 2x3 2076.-, 2x3 2081.-, 2x3 2086.-, 2x3 2091.-, 2x3 2096.-, 2x3 2101.-, 2x3 2106.-, 2x3 2111.-, 2x3 2116.-, 2x3 2121.-, 2x3 2126.-, 2x3 2131.-, 2x3 2136.-, 2x3 2141.-, 2x3 2146.-, 2x3 2151.-, 2x3 2156.-, 2x3 2161.-, 2x3 2166.-, 2x3 2171.-, 2x3 2176.-, 2x3 2181.-, 2x3 2186.-, 2x3 2191.-, 2x3 2196.-, 2x3 2201.-, 2x3 2206.-, 2x3 2211.-, 2x3 2216.-, 2x3 2221.-, 2x3 2226.-, 2x3 2231.-, 2x3 2236.-, 2x3 2241.-, 2x3 2246.-, 2x3 2251.-, 2x3 2256.-, 2x3 2261.-, 2x3 2266.-, 2x3 2271.-, 2x3 2276.-, 2x3 2281.-, 2x3 2286.-, 2x3 2291.-, 2x3 2296.-, 2x3 2301.-, 2x3 2306.-, 2x3 2311.-, 2x3 2316.-, 2x3 2321.-, 2x3 2326.-, 2x3 2331.-, 2x3 2336.-, 2x3 2341.-, 2x3 2346.-, 2x3 2351.-, 2x3 2356.-, 2x3 2361.-, 2x3 2366.-, 2x3 2371.-, 2x3 2376.-, 2x3 2381.-, 2x3 2386.-, 2x3 2391.-, 2x3 2396.-, 2x3 2401.-, 2x3 2406.-, 2x3 2411.-, 2x3 2416.-, 2x3 2421.-, 2x3 2426.-, 2x3 2431.-, 2x3 2436.-, 2x3 2441.-, 2x3 2446.-, 2x3 2451.-, 2x3 2456.-, 2x3 2461.-, 2x3 2466.-, 2x3 2471.-, 2x3 2476.-, 2x3 2481.-, 2x3 2486.-, 2x3 2491.-, 2x3 2496.-, 2x3 2501.-, 2x3 2506.-, 2x3 2511.-, 2x3 2516.-, 2x3 2521.-, 2x3 2526.-, 2x3 2531.-, 2x3 2536.-, 2x3 2541.-, 2x3 2546.-, 2x3 2551.-, 2x3 2556.-, 2x3 2561.-, 2x3 2566.-, 2x3 2571.-, 2x3 2576.-, 2x3 2581.-, 2x3 2586.-, 2x3 2591.-, 2x3 2596.-, 2x3 2601.-, 2x3 2606.-, 2x3 2611.-, 2x3 2616.-, 2x3 2621.-, 2x3 2626.-, 2x3 2631.-, 2x3 2636.-, 2x3 2641.-, 2x3 2646.-, 2x3 2651.-, 2x3 2656.-, 2x3 2661.-, 2x3 2666.-, 2x3 2671.-, 2x3 2676.-, 2x3 2681.-, 2x3 2686.-, 2x3 2691.-, 2x3 2696.-, 2x3 2701.-, 2x3 2706.-, 2x3 2711.-, 2x3 2716.-, 2x3 2721.-, 2x3 2726.-, 2x3 2731.-, 2x3 2736.-, 2x3 2741.-, 2x3 2746.-, 2x3 2751.-, 2x3 2756.-, 2x3 2761.-, 2x3 2766.-, 2x3 2771.-, 2x3 2776.-, 2x3 2781.-, 2x3 2786.-, 2x3 2791.-, 2x3 2796.-, 2x3 2801.-, 2x3 2806.-, 2x3 2811.-, 2x3 2816.-, 2x3 2821.-, 2x3 2826.-, 2x3 2831.-, 2x3 2836.-, 2x3 2841.-, 2x3 2846.-, 2x3 2851.-, 2x3 2856.-, 2x3 2861.-, 2x3 2866.-, 2x3 2871.-, 2x3 2876.-, 2x3 2881.-, 2x3 2886.-, 2x3 2891.-, 2x3 2896.-, 2x3 2901.-, 2x3 2906.-, 2x3 2911.-, 2x3 2916.-, 2x3 2921.-, 2x3 2926.-, 2x3 2931.-, 2x3 2936.-, 2x3 2941.-, 2x3 2946.-, 2x3 2951.-, 2x3 2956.-, 2x3 2961.-, 2x3 2966.-, 2x3 2971.-, 2x3 2976.-, 2x3 2981.-, 2x3 2986.-, 2x3 2991.-, 2x3 2996.-, 2x3 3001.-, 2x3 3006.-, 2x3 3011.-, 2x3 3016.-, 2x3 3021.-, 2x3 3026.-, 2x3 3031.-, 2x3 3036.-, 2x3 3041.-, 2x3 3046.-, 2x3 3051.-, 2x3 3056.-, 2x3 3061.-, 2x3 3066.-, 2x3 3071.-, 2x3 3076.-, 2x3 3081.-, 2x3 3086.-, 2x3 3091.-, 2x3 3096.-, 2x3 3101.-, 2x3 3106.-, 2x3 3111.-, 2x3 3116.-, 2x3 3121.-, 2x3 3126.-, 2x3 3131.-, 2x3 3136.-, 2x3 3141.-, 2x3 3146.-, 2x3 3151.-, 2x3 3156.-, 2x3 3161.-, 2x3 3166.-, 2x3 3171.-, 2x3 3176.-, 2x3 3181.-, 2x3 3186.-, 2x3 3191.-, 2x3 3196.-, 2x3 3201.-, 2x3 3206.-, 2x3 3211.-, 2x3 3216.-, 2x3 3221.-, 2x3 3226.-, 2x3 3231.-, 2x3 3236.-, 2x3 3241.-, 2x3 3246.-, 2x3 3251.-, 2x3 3256.-, 2x3 3261.-, 2x3 3266.-, 2x3 3271.-, 2x3 3276.-, 2x3 3281.-, 2x3 3286.-, 2x3 3291.-, 2x3 3296.-, 2x3 3301.-, 2x3 3306.-, 2x3 3311.-, 2x3 3316.-, 2x3 3321.-, 2x3 3326.-, 2x3 3331.-, 2x3 3336.-, 2x3 3341.-, 2x3 3346.-, 2x3 3351.-, 2x3 3356.-, 2x3 3361.-, 2x3 3366.-, 2x3 3371.-, 2x3 3376.-, 2x3 3381.-, 2x3 3386.-, 2x3 3391.-, 2x3 3396.-, 2x3 3401.-, 2x3 3406.-, 2x3 3411.-, 2x3 3416.-, 2x3 3421.-, 2x3 3426.-, 2x3 3431.-, 2x3 3436.-, 2x3 3441.-, 2x3 3446.-, 2x3 3451.-, 2x3 3456.-, 2x3 3461.-, 2x3 3466.-, 2x3 3471.-, 2x3 3476.-, 2x3 3481.-, 2x3 3486.-, 2x3 3491.-, 2x3 3496.-, 2x3 3501.-, 2x3 3506.-, 2x3 3511.-, 2x3 3516.-, 2x3 3521.-, 2x3 3526.-, 2x3 3531.-, 2x3 3536.-, 2x3 3541.-, 2x3 3546.-, 2x3 3551.-, 2x3 3556.-, 2x3 3561.-, 2x3 3566.-, 2x3 3571.-, 2x3 3576.-, 2x3 3581.-, 2x3 3586.-, 2x3 3591.-, 2x3 3596.-, 2x3 3601.-, 2x3 3606.-, 2x3 3611.-, 2x3 3616.-, 2x3 3621.-, 2x3 3626.-, 2x3 3631.-, 2x3 3636.-, 2x3 3641.-, 2x3 3646.-, 2x3 3651.-, 2x3 3656.-, 2x3 3661.-, 2x3 3666.-, 2x3 3671.-, 2x3 3676.-, 2x3 3681.-, 2x3 3686.-, 2x3 3691.-, 2x3 3696.-, 2x3 3701.-, 2x3 3706.-, 2x3 3711.-, 2x3 3716.-, 2x3 3721.-, 2x3 3726.-, 2x3 3731.-, 2x3 3736.-, 2x3 3741.-, 2x3 3746.-, 2x3 3751.-, 2x3 3756.-, 2x3 3761.-, 2x3 3766.-, 2x3 3771.-, 2x3 3776.-, 2x3 3781.-, 2x3 3786.-, 2x3 3791.-, 2x3 3796.-, 2x3 3801.-, 2x3 3806.-, 2x3 3811.-, 2x3 3816.-, 2x3 3821.-, 2x3 3826.-, 2x3 3831.-, 2x3 3836.-, 2x3 3841.-, 2x3 3846.-, 2x3 3851.-, 2x3 3856.-, 2x3 3861.-, 2x3 3866.-, 2x3 3871.-, 2x3 3876.-, 2x3 3881.-, 2x3 3886.-, 2x3 3891.-, 2x3 3896.-, 2x3 3901.-, 2x3 3906.-, 2x3 3911.-, 2x3 3916.-, 2x3 3921.-, 2x3 3926.-, 2x3 3931.-, 2x3 3936.-, 2x3 3941.-, 2x3 3946.-, 2x3 3951.-, 2x3 3956.-, 2x3 3961.-, 2x3 3966.-, 2x3 3971.-, 2x3 3976.-, 2x3 3981.-, 2x3 3986.-, 2x3 3991.-, 2x3 3996.-, 2x3 4001.-, 2x3 4006.-, 2x3 4011.-, 2x3 4016.-, 2x3 4021.-, 2x3 4026.-, 2x3 4031.-, 2x3 4036.-, 2x3 4041.-, 2x3 4046.-, 2x3 4051.-, 2x3 4056.-, 2x3 4061.-, 2x3 4066.-, 2x3 4071.-, 2x3 4076.-, 2x3 4081.-, 2x3 4086.-, 2x3 4091.-, 2x3 4096.-, 2x3 4101.-, 2x3 4106.-, 2x3 4111.-, 2x3 4116.-, 2x3 4121.-, 2x3 4126.-, 2x3 4131.-, 2x3 4136.-, 2x3 4141.-, 2x3 4146.-, 2x3 4151.-, 2x3 4156.-, 2x3 4161.-, 2x3 4166.-, 2x3 4171.-, 2x3 4176.-, 2x3 4181.-, 2x3 4186.-, 2x3 4191.-, 2x3 4196.-, 2x3 4201.-, 2x3 4206.-, 2x3 4211.-, 2x3 4216.-, 2x3 4221.-, 2x3 4226.-, 2x3 4231.-, 2x3 4236.-, 2x3 4241.-, 2x3 4246.-, 2x3 4251.-, 2x3 4256.-, 2x3 4261.-, 2x3 4266.-, 2x3 4271.-, 2x3 4276.-, 2x3 4281.-, 2x3 4286.-, 2x3 4291.-, 2x3 4296.-, 2x3 4301.-, 2x3 4306.-, 2x3 4311.-, 2x3 4316.-, 2x3 4321.-, 2x3 4326.-, 2x3 4331.-, 2x3 4336.-, 2x3 4341.-, 2x3 4346.-, 2x3 4351.-, 2x3 4356.-, 2x3 4361.-, 2x3 4366.-, 2x3 4371.-, 2x3 4376.-, 2x3 4381.-, 2x3 4386.-, 2x3 4391.-, 2x3 4396.-, 2x3 4401.-, 2x3 4406.-, 2x3 4411.-, 2x3 4416.-, 2x3 4421.-, 2x3 4426.-, 2x3 4431.-, 2x3 4436.-, 2x3 4441.-, 2x3 4446.-, 2x3 4451.-, 2x3 4456.-, 2x3 4461.-, 2x3 4466.-, 2x3 4471.-, 2x3 4476.-, 2x3 4481.-, 2x3 4486.-, 2x3 4491.-, 2x3 4496.-, 2x3 4501.-, 2x3 4506.-, 2x3 4511.-, 2x3 4516.-, 2x3 4521.-, 2x3 4526.-, 2x3 4531.-, 2x3 4536.-, 2x3 4541.-, 2x3 4546.-, 2x3 4551.-, 2x3 4556.-, 2x3 4561.-, 2x3 4566.-, 2x3 4571.-, 2x3 4576.-, 2x3 4581.-, 2x3 4586.-, 2x3 4591.-, 2x3 4596.-, 2x3 4601.-, 2x3 4606.-, 2x3 4611.-, 2x3 4616.-, 2x3 4621.-, 2x3 4626.-, 2x3 4631.-, 2x3 4636.-, 2x3 4641.-, 2x3 4646.-, 2x3 4651.-, 2x3 4656.-, 2x3 4661.-, 2x3 4666.-, 2x3 4671.-, 2x3 4676.-, 2x3 4681.-, 2x3 4686.-, 2x3 4691.-, 2x3 4696.-, 2x3 4701.-, 2x3 4

Kurt Rudolf Neubert:

Mitleid mit einem Wartenden

Da ich am Park wohne, habe ich hin und wieder das Glück, Zeuge kleiner Rendezvous zu sein. Von meinem Fenster aus erlebe ich die leisen Wandlungen in den Beziehungen der Beurlaubten. Ich sah Menschen, die sich zum ersten Stillsitzen trafen und glücklich waren, wie sie zusammen tiefer in den Park schritten...

Rein, man macht wirklich eine komische Figur, wenigstens vom Fenster aus betrachtet, und Gott soll mich schämen, wenn mich eine Frau jemals länger als zehn Minuten warten läßt. Augenblicklich beobachte ich einen jungen Mann im hellen Trenchcoat, der schon vorgestern und gestern hier wartete.

Mit der zerplatzenden Seite im Herzen geht der junge Mann noch immer langsam auf und ab. Er kommt mit wie der Fendel einer Uhr vor. Nachher schlägt es, und das Mädchen kommt aus dem Koffen und sagt: „Rudud! Rudud!“

überlaufen. Losrutschen. Ich bin verflucht. „Rudud! Rudud!“ hinunter zu rufen, aber ich will den jungen Mann, der so rührend und komisch zugleich aussieht, und dem mein ganzes Mitleid gehört, nicht noch mehr ärgern.

„Junger Mann“, rede ich, da ich diese Absicht von keinem Gesicht lese, am Fenster auf ihn ein, aber er hört es nicht, junger Mann, nur nichts überfließen. Ich wäre an deiner Stelle zwar schon vor einer halben Stunde fortgegangen, aber das mit dem Abschiedsbrief... nein... das finde ich unklug.

Ja, so denke ich heute über solche nicht eingehaltenen Verabredungen. Ich bin klüger geworden. Aber der junge Mann ist mittlerweile doch fortgegangen. Er hat genug. Er lacht. Er zerplatzt. Er ist von Enttäuschung zermalmt.

Glaube mir, junger Mann, — ich sehe deinen Trenchcoat oben gornflatternd hinter einem Buch verschwinden — glaube mir, morgen wäre sie pünktlicher...

Das heißt, es war gar nicht nötig, mich in lange Erörterungen mit ihm einzulassen. Er hatte lachend, wie er war, sofort erkannt, was noch an meinen Papieren fehlte, und händigte mir jetzt den nötigen Schein aus, nachdem er sich mit einem kurzen Blick über meine Leberstimmung mit meinem Bahnbild unterrichtet hatte.

„Ja, wenn ich mir noch erlauben darf, eine Frage an Sie zu richten, Herr General — Herr Paeckel?“

„Bitte sehr! Sie wollen, mein Herr!“

„Woher nehmen Sie nur die Zeit, sich um das persönliche Wohl und Wehe ihrer hierher verfrachteten Landsleute zu kümmern?“

„Sehr einfach: Aus dem Vorrat Zeit, der mir für meine Beschäftigung zur Verfügung steht. Die tausenden Sachen pfleg ich morgens sehr schnell zu bewilligen. Es sind ja gewöhnlich immer die nämlichen Fragen und Sorgen, die an mich kommen und nach Schema F zu erledigen sind.“

„Und Sie sind nicht zu stolz dazu, sich so vertraulich mit Ihrem Publikum zu beschäftigen,“ meinte ich und lächelte ihn nun selber an, ganz erlöst von dem Gefühl, einem Menschen in einem unserer deutschen Beamten im Ausland zu begegnen.

„Aber durchaus nicht,“ lächelte er zurück. „Ich erachte es vielmehr für meine heiligste Pflicht, mich so oft ich es kann, meinen Leuten in der Fremde persönlich zu widmen.“

Ich verneinte, ganz verwirrt über dieses Ausnahmewesen, das sich herabließ, uns draußen herumirrende Deutschen seine Zeit zu opfern und das Leben zu erleichtern.

„Herr Generalkonsul!“ stammelte ich zugleich verstört und begeistert. „Ich werde Ihre vornehme Haltung, Ihre liebenswürdigen Umgangsformen zu Hause gebührend zu rühmend wissen.“

Dabei ärgerte ich mich, daß mir in der Erregung nichts Schöneres für ihn einfiel, als diese stehende abgedroschene studentische Redensart.

„Aber mein Verhalten ist doch etwas ganz Selbstverständliches,“ sagte er nur noch mit einem verbindlichen Abschiedsgruß und reichte mir dabei selber mein kleines Handpflöckerchen, das ich auf den Tisch gestellt hatte, zurück.

In diesem Augenblick erwachte ich von dem Schrecken, der mir durch mein Pflöckerchen verursacht wurde. Es hatte sich bei einem hohen Wellenschlag aus dem Gepäck über meinem Lager gelöst und war mir im Bett auf die Füße gefallen.

Leise stellte ich den Koffer auf den Boden neben mir und schloß enttäuscht schnell wieder meine Augen, um von meinem Generalkonsul in New York weiter zu träumen.

Vom Schwermögen der Vögel. Schon ist das überaus scharfe Gesicht verschiedener Vogelarten angeordnet und bewundert worden. Es scheint uns eine geradezu übernatürliche Leistung, wenn ein Falke in großer Höhe über dem Erdboden schwebend, dennoch die kleine Maus zwischen den Ästern erkennen und mit sicherem Stoß die Beute ergreift.

Eine vorgeschichtliche Bronzelegierung. In Transvaal hat man vorgeschichtliche Schmiedeleuten gefunden. Sie deuten auf das Bestehen einer uralten Bronzeindustrie hin, die lange vor der Ankunft der Weißen von einem noch unbekanntem Volk in Südafrika ausgeübt wurde.

Herbert Eulenberg: Der deutsche Konsul

Jemand etwas war in meinen Papieren nicht ganz in Ordnung, als ich von Amerika abreisen mußte.

„Sie tun am besten daran, noch einmal beim deutschen Konsulat vorzufahren,“ riet mir der Herr an der Auskunftsthele im Hotel Astor.

„Ach! Du lieber Gott! Auch das noch!“ stöhnte ich müde und abgeteilt von der Blaserie und Lauserei, die ein jeder Abschied von Amerika mit sich bringt.

Glücklicherweise war es nicht sehr besetzt, als ich dort anlangte, wo ich mich, um Rat für die Auseinandersetzung, die mir drohte, zu gewinnen, schleunigst wiederum auf einen der dort vorhandenen Stühle hinbaute.

„Wo bin ich?“ zog es mir durch den Kopf, während ich mich erstaunt, aber zugleich auch so höflich wie möglich nach der Richtung hin verbeugte, wo der Herr mit dem grau gepflegten Haar sich jetzt in ruhigem, ja sanftem Ton mit der Dame weiter unterhielt.

Während ich noch solchen unbestimmten Gedanken nachhing, wandte sich der Herr mit dem grau gepflegten Haar wieder mit einer letzten Verbeugung gegen mich und bedeutete mir damit, daß ich jetzt dran sei.

„Bereichen Sie, mein Herr, wenn ich Sie mit einer Kleinigkeit beschäftigen darf!“ stotterte ich jetzt mit der üblichen Hochachtung, die uns in Deutschland gegen jeden Beamten anerkennen werden ist.

lichen, aber doch höchst selten bei uns vorkommenden Erkenntnis seines Amtes und Berufes zur Antwort.

„Wenn Sie die Güte haben wollten, meine Angelegenheit, die leider sehr eilig ist, bis morgen dem Herrn Generalkonsul vorzutragen,“ fuhr ich von einem Erstaunen ins andere fallend fort.

„Das wird nicht nötig sein. Diesen Umweg können wir uns ersparen. Ich bin es nämlich selber.“

„Wie? Sie, Herr Generalkonsul! Sind Herr Generalkonsul selber?“ hätte ich beinahe pflichtschuldigst mit der vorgeschriebenen Anrede in der dritten Person weitergefragt, wenn er nicht wieder mit seinem vertraulichen Lächeln mein weiteres Staunen abgewehrt hätte.

Ich legte ihm nun mein Anliegen des weiteren auseinander.

Nachtbild

Die Lichtreklamen schießen großes Licht In eine Kammer, die ist kalt. Ein Dichter schreibt noch. Aus dem Nachtgesicht Glüht einer Flamme höhere Gewalt. Er senkt die Stirne, und der kahle Raum Zerbricht und Wälder rauschen mit. Er lauscht auf die Musik von Strauch und Baum Und auf der Toten gelisterhaften Schritte.

Max Barthel

Geza Gardonyi: Der Wein steht auf dem Tisch

Ein Sonntagmorgen. Die Herbstsonne brennt in das Vorhaus. Michael Baratsch steht in Hendsärmeln da und sonnt sich. Dieses Sichsonnen ist das gewohnte Sonntagsergnügen des Bauern. Sonst hat er keine Zeit dazu.

Aber es kann auch sein, daß Michael Baratsch nicht der Sonne wegen im Vorhaus steht. Kann sein, daß er sich nur darum hier aufhält, weil er sein Feiertagsgewand anhat, und wenn der Bauer eine neue Kluft am Leibe hat, dann geht er sich nur zum Essen hin, sonst steht er immer, um den Stoff nicht abzumunzen. Und wirklich, Michael Baratsch hat nagelneue, pflaumenblaue Brinkleider an. Die phantastisch angeordneten Blechnöpfe glänzen silbern auf seiner Weste. Seine Stiefel hat er gestern den ganzen Abend im Vorhaus gewischt; aber sie glänzen auch wie Ruhagen! Auch sein Haar blüht von Wachs spitz ausgewirbelt, so, daß er jetzt rechts und links steif in die Luft steht, als wäre er aufgeklebt.

„Ich sage also, er steht und sonnt sich. Er betrachtet die Kirchgänger. Auch sein Hund sitzt vor dem Zaun, hält die Schnauze zwischen zwei Latzen auf die Straße hinaus, ernst und ruhig, wie der Herr.“

Blau gekleidete Männer, Frauen mit rauschenden Röcken, Mädchen, bunt aufgeputzt, gehen zeitweilig an dem Hause vorbei. Die Frauen tragen schwarzgebundene, schwere Gebetbücher unterm Arm und aus den Büchern baumeln Rosenkränze heroor. Die Mädchen tragen kleine Bücher und an Stelle der Rosenkränze lebendige Pfingstrosen, unter die Buchdeckel gepreßt.

Und wie sie so am Hause vorbeikommen, grüßen manche, andere grüßen nicht. Aber die Frauen und Mädchen grüßen alle.

Als der letzte Kirchgänger vorbei ist, hängt Michael Baratsch den Seitenbeutel und die kurze Sammeljacke um und sagt zu seiner Mutter in der Küche:

„Ihr braucht euch mit dem Mittag nicht zu eilen. Ich gehe zu Hänschen.“

Die alte Frau zieht ihre Hände aus dem Teig und starrt ihren Sohn an.

„Zu Hänschen?“

„Mhm“, antwortete der Mann. „Ich kann diesen Jungen nicht vergessen.“

„Bring ihn doch heim. Verfühne dich mit der Frau, Michael. Sage ihr, daß ich der schuldige Teufel bin.“

Baratsch schüttelt den Kopf:

„Nein, ich laufe der Frau nicht nach und will mich auch nicht mit ihr verfühnen in diesem Leben.“

Er schlägt einen Bogen in die Richtung der Gärten, dann geht er unter den Ästern weiter auf dem Fahrweg. Sein Hund folgt ihm, zeitweilig zurückbleibend, in angemessener Entfernung. Der Hund weiß natürlich, daß er zurückgejagt wird, wenn man ihn bemerkt.

Aber Michael Baratsch sieht sich nicht um, er geht nur, einen Stiefel vor den anderen setzend, unter den Ästern auf dem Fahrweg. Die Bäume werden schon gelb, am Straßrand leuchtet herbstroter Sauerampfer. Hier und dort bietet ein wilder Rosenstrauch seine wachsernen Früchte an. Ueber den Weg tanzt Altweibersommer.

Als Baratsch zurückblickt, gewahrt er seinen Hund.

„Hü, gottverlassene Bestie! Bist du gleich heim!“

Der Hund hüpf mit eingezogenem Schwanz rückwärts und macht dann halt. Er wartet vielleicht ab, ob sein Herr es sich nicht doch überlegt und ihm zuruft: Na, komm mein Hündchen! Wer weiß, was für Gedanken im Kopfe eines Hundes herumspuken.

Aber der Herr nimmt übel, daß der Hund mitleid. Ein Hund darf das Haus nicht verlassen, nur beim Pflügen, Säen und anderen äußeren Arbeiten. Dann muß er auf Rod, Samen und Seitenbeutel achtgeben.

Baratsch dreht sich wieder um. Er sieht, daß der Hund sitzt. Er schüttelt den Stock in seine Richtung. Der Hund erhebt sich und zieht los; er schwingt den Körper lässig heimwärts.

Michael Baratsch geht weiter unter den Gärten.

Es ist schon einen Monat her, daß er sich von seiner Frau getrennt hat, besser gesagt, sie sich von ihm getrennt hat. Mütterchen war der Grund.

Dem Mütterchen hatte Hänschens Hals mit einem Tuch umwunden, damit ihm der Wind nichts anhahe. Nun, der Wind hatte ihn nichts an, aber er bekam eine Halsentzündung, die sich sehen lassen konnte. Seine Frau sagte, daß das Tuch an der Entzündung schuld sei und Mütterchen antwortete darauf, daß kein Rücken die Heime belehren soll. Ein Wort gab das andere. Die zwei Frauen stemmten die Hände in die Hüften: Das ganze Haus hallte wider.

Michael Baratsch kam von der Einweihung der neuen Pfarre heim. Er wurde ganz grün beim Anblick dieses Kampfes. Er fragte gar nicht, wie alles gekommen sei, nur, als er sah, daß seine Frau gegen Mütterchen auftrat, übermannte ihn der Zorn und er hob seinen Stod.

Nun, es ist nicht allzu selten, daß ein Bauer seine Frau prügelt. Aber in dieser Ehe geschah das jetzt zum ersten Male. Die Frau war gewöhnt, auf Händen getragen zu werden, sie war nämlich eine „einzige Tochter“ und Baratsch belam sie gar nicht anders, als gegen den heiligen Schwur, weder Wein noch Schnaps färdern zu trinken. Denn Baratsch hatte die verrückte Gewohnheit, sofort zu rauschen, wenn er getrunken hatte. Er prügelle wie ein Teufel. Er prügelte den, der ihm gerade in den Weg kam. Ein verrücktes Naturell! Aber es gibt solche. Ein Glas Wein genügt, um sie zu verwandeln. Sonst sind sie die reinsten Vämmer. Er trank also lieber nicht. Sie lobten auch in schöner Eintracht. Aber als der Dachstuhl der neuen Pfarre fertig war, mußte natürlich auch er dem Pfarrer Bescheid tun. Er hatte fünf Jahre nicht getrunken. Es schmeckte ihm.

Der Stod piff durch die Luft, die Frau schrie auf. Dann lief sie in die Stube und zog mit flammender Hast ihr Sonntagsgleid über. Sie ergriff den Knaben bei der Hand und stürzte davon. Sie sah gar nicht zurück.

Im Dorf redete man Baratsch zu, er soll die Frau holen gehen, wie schade es um sie sei, wach lauberes, fleißiges Geschöpf sie war, wenn sie auch nichts weiter in die Ehe gebracht hatte, als die Kleider am Leibe.

„Du warst betrunken“, sagte auch der Pfarrer, „es ist klar, daß du die Schuld trügst. Die Frau weiß, daß du nicht Wein zu trinken pflegst, aber siehst du, es widerstrebt ihr, so zur Schande oder wiederzukehren.“

„Also, Wein trinke ich seinen mehr; die Gurgel soll mir verkaufen, wenn ich je wieder trinke.“ antwortete Michael, „aber es ist auch wahr, daß nur ein schlechter Hund seinen Herrn verläßt.“

Etwas eine Woche später fuhr ein Wagen vor. Er kam nicht in den Hof, hielt nur draußen, vor dem Hause. Der Onkel der Frau kam auf dem Wagen, so ein schweigsamer, ungläublich gleichgültiger Mensch, dessen eines Schnurrbartende immer auswärts zeigte, während das andere abwärts hing. Er rauchte nur den ganzen Tag und betrachtete die Wolken.

Michael Baratsch glaudte, der Schwager läme, um Frieden zu stiften. Er empfing ihn mit scharfen, zornigen Augen.

„Was wollt ihr, Gevatter?“

„Die Truhe und das Bett.“

Da der Mensch weder befängigte noch Vorwürfe machte, wurde Michael ruhiger. An den Balken gelehnt, sah er stumm mit an, wie der Onkel die Truhe (sie war mit roten Tulpen bemalt) auf den Wagen stemmte und das gelbe Bett. Mütterchen war gerade in der Küche. Michael half nicht beim Ausladen.

Als der Alte auf den Kutschbock kletterte, knurrte Michael etwas. Es war ihm anzusehen, daß er reden wollte. Aber der Alte piff die Pferde an und rollte davon, ohne zu grüßen.

Auch diese Gevatterschaft war zu Ende.

Nun, seither hatte Baratsch weder Gutes, noch Böses von der Frau gehört. Jetzt wandert er dahin unter den Gärten. Das Dorf schweigt.

Michael Baratsch geht bis zur Mitte des Dorfes. Hier ist sein Gang bereits langsamer. Er dreht sich um, als täte er es nur, um die Pfeife anzuräumen, aber hinter den hochgehaltenen Händen blüht er die Straße entlang.

„Sie haben mich nicht bemerkt“, denkt er erboht. „Aber wozu renne ich auch hier auf und ob wie der Frühlingswind. Ich will nur zu meinem Sohn. Mein Sohn ist mein Sohn.“

Sich so ermunternd, geht er zurück und bleibt, auf seinen Stod gestützt, vor dem Hause stehen. Er bläst den Rauch gegen das Haus, so zeigt er, daß er sich absolut nicht fürchtet, nur eben nicht eintreten will.

Hänschen würde schon herauskommen, dann spricht er mit ihm. Es genügt, Hänschen nur anzusehen: Der erkennt seinen Vater unter hundert.

Aber Hänschen kommt nicht.

Inzwischen findet Michael Baratsch Zeit, das Haus zu betrachten. Das Haus ist genau so, wie vor sechs Jahren, auch die rostige, alte Sense lugt immer noch aus der Dachlücke heroor. Im Garten ist auch jetzt ein Misttopf zum Trocknen über den Rosenstod gestülpt, und ringsum blühen die Pfingstrosen genau so wie früher, als die Frau noch ein Rädel war, nur neben dem Zaun leuchten drei gelbe Sonnenblumen, die früher nicht da waren.

Viele Pfingstrosen hatte er von hier an den Hut gesteckt, als Geschenk mitbekommen. Zu jeder Rose kamen eine Unzahl schöner Küsse.

Michael Baratsch hatte schon früher einen Steinhaufen bemerkt. Der Haufen lag auf der anderen Seite der Straße hinter seinem Rücken. Warum sollte er sich nicht sehen? Diese Steine gehörten nicht zum Haus der Frau, und jeder Vogel darf sich ausruhen, wo er gerade Lust hat.

Und wie er so dem Hause gegenübersteht, die Pfeife stopfend, wirft er einen Blick seitwärts über den Weg. Was sieht er? Seinen unfolgsamen, bösen Hund, der etwa fünfzig Schritte weit in der Mitte des Weges sitzt und ihn von weitem anstarrt.

„Schau, schau“, sagt Baratsch, „ein Hund verläßt einen nicht. Komm her, du Gauner!“

Der Hund springt auf. Eine Sekunde später ist er bei seinem Herrn und umtanzt ihn hocherfreut. Baratsch streichelt den Kopf des Hundes. Es ist ein gutes Gefühl, nicht allein zu sein. Aber der Hund schnuppert ein, zweimal zum Haus hinüber und siehe da, springt über den Weg, über den Graben und hüpf vor der Küchentüre auf und nieder.

Selix Linke:

Viel Lärm mit nichts!

Große Dinge werden mit großer Energie angepackt. Sie pflegen deshalb viel eher eine gewisse Erledigung zu finden als andere, die trotz aller unangenehmen Auswirkungen gering erscheinen. Nun erscheint uns allerdings die Befestigung des Lärms noch immer nicht wichtig genug, um sie energisch anzupacken — unsere Nerven sind ja noch so stark! — den Einsichtigen jedoch bereits als eine bedeutsame Aufgabe. Wie sehr sich der Mensch jedoch dabei täuschen kann, geht aus einem Beispiel heroor, das uns zahlenmäßigen Aufschluß über die Verhältnisse gibt.

Die Menschen hören eigentlich alle viel zu gut. Jedenfalls viel zu gut für das, was an Geräuschen um sie her erzeugt wird. Das Trommelfell ist ungeschwer empfindlich; überaus schwache Schalle kommen uns bereits zum Bewußtsein. Das kommt daher, daß das menschliche Nervensystem auf alle Vibrationen, selbst der feinsten Art, außerordentlich scharf reagiert. Rhythmische Erschütterungen von 1/100 Millimeter seitlicher Ausweichung empfinden wir bereits unangenehm, und zahlreiche Prozesse sind um solche Winzigkeiten geführt worden. Nicht geringer ist die Empfindlichkeit des Ohres, in dem ja die Erschütterungen aufs Trommelfell übertragen und cis Schalle und Geräusche empfunden werden. Es gibt keinen technischen Apparat, der gegen Schall so empfindlich ist wie das menschliche Ohr. Ein laut sprechender Mensch kann uns schon erheblich auf die Nerven fallen. Und dennoch ist die von ihm zum Sprechen aufgewendete Energie ungläublich gering. Prof. Wagner, der Leiter des neuen Instituts für Schwingungsforschung, hat die Leistung der menschlichen Stimme in der Sprechlage auf 1/1000 Watt angegeben. Stellt man sich nun vor, daß alle vier Millionen Einwohner Berlins gleichzeitig reden, so würde uns das auf die Dauer unerträglich erscheinen, ja, wir würden verückt werden! Und dennoch entwickelt sich dabei nicht mehr Energie, als nötig ist, um vier 40-Watt-Lampen zum Leuchten zu bringen. Deren Dauerleuchten stört uns nicht im geringsten! — So werden wir denn auch skeptisch den Erzählungen gegenüberstehen, die uns das alte Testament von den Posauern von Jericho erzählt, die bekanntlich die Mauern dieser Stadt umgeschmissen haben sollen. Jeder halbwegs vorgefertigte Gymnastik ist aber in der Lage, auszurechnen, welche Leistung dazu gehört, Mauern umzuwerfen, die bloß einen halben Meter dick sind. Daß dazu Posauernschall hinreicht, kann er zahlenmäßig leicht ins Reich der Fabel verweisen.

Es ist ein Glück, daß die Sinnesorgane nicht in demselben Maße auf die sie bestürmenden Energien reagieren, wie diese wachsen. Das berühmte Fechner'sche psychophysische Grundgesetz lehrt, daß die Reizstärke viel schwächer wachsen (in logarithmischem Verhältnis) als die Reize. Da wir nämlich schon das Surren der kleinen Mückenflügel weit ab vom Ohre vernahmen und nicht immer angenehm empfinden, mühte andernfalls ein Kanarienvogel unser Ohr geradenwegs zerstören. — Immerhin ist es eine wichtige Aufgabe, die Geräusche zu vermindern, allein schon aus ökonomischen Gründen. Denn wie Prof. Sachsenberg an der Dresdener Technischen Hochschule festgestellt hat, wird die Leistungsfähigkeit eines Arbeiters durch Geräusche um bis zu 30 Prozent verringert. Damit stimmen auch die amerikanischen Versuchsreihen überein. Unter diese Arbeiter fallen aber nicht bloß die Hand-, sondern auch die

Hänschen tritt gerade aus der Türe. Er hat neue Stiefel auf den Beinen, und ein neues, bunt besticktes Mäntelchen auf den Schultern. Natürlich hätte er auch ohne Mäntelchen auf die Straße gehen können, aber der Vater möge nur sehen, was der Junge bekommen hatte.

Der Hund umtanzt Hänschen freudewinselnd. Er springt an ihm hoch und leckt ihm über die Wange.

Hänschen umarmt seinen Nacken und beklopft ihn:

„Ja, ja, guter César!“

Baratsch betrachtet die Szene wortlos. Er wartet ab, bis sich sein Sohn zu Ende gefressen hat und, vom Hunde umtanzt, bei ihm angelangt ist, dann hebt er ihn auf sein Knie.

„Erkennst du mich also, du?“

„Väterchen“, ruft das Kind erfreut.

Der Hund kehrt zur Küchentüre zurück.

Während Michael Baratsch mit seinem Sohne spielt, sieht er aus den Augenwinkeln, daß ein Knochen und ein Stück Brot für César aus der Küchentüre fliegt. César verschlingt mit ungehöriger Hunger das Futter und blüht um mehr, das gemeine Bieft. Dann verschwindet er in der Küche.

Das Kind gleitet von den Knien des Vaters und ergreift seine kräftige, rissige Hand.

„Komm hinein!“

„Nein“, erwidert finster Michael Baratsch, „ich bin nicht darum gekommen.“

„Komm nur schön.“

Während das Kind den Vater vergebens mitzugreifen versucht, taucht ein Schatten in der Türe auf und sie hören Kleiderknarren.

Michael Baratsch hört es; er spürt etwas Rosmarinduft, aber er sieht nicht auf.

„Michael“, sagt eine wohlbekannte, weibliche Stimme, „will euch nur sagen, kommt herein, ihr könnt auch hier mit eurem Sohn sprechen.“

„Ich will nicht“, erwiderte der Mann, „ich bin nicht gekommen, um hineinzugehen.“

Und jetzt hebt er den Kopf. Er sieht, die Pfeife zwischen den Zähnen, die Frau ruhig an.

Und während er sie ansieht, bemerkt er, wie hübsch diese Frau da ist, seine gewohnte Frau. Es gibt nicht ihresgleichen im Dorf. Aber das ist gleich, eine Frau, die ihren Mann verlassen hat, ist wie ein blühender Ast, der vom Baume brach und in den Kot fiel. — es lohnt sich nicht, ihn aufzubeugen.

Dies denkt Michael Baratsch und würde es vielleicht auch aussprechen, wenn der Bauer mit Worten ausdrücken könnte, was er denkt.

Der Hund geht schweifwedelnd zwischen ihnen hin und her.

„Ich weiß“, antwortet die Frau, die Augen senkend, „ich weiß, daß ihr nicht zu mir gekommen seid; ich rufe euch nur deshalb, damit uns das Dorf nicht so sieht.“

Der bunte Schwarm der Gläubigen kam von der Messe und man sah in der Ferne, wie der Menschenhaufen sich nach allen Richtungen zerstreute.

Während die Frau dies sagte, legte sie dem Mann die Hand auf die Schulter.

„Na“, sagt Baratsch, zum Knaben gewandt, „willst auch du, daß ich hineingehe?“

„Freilich“, antwortet das Kind, „es steht schon eine Flasche Wein für dich auf dem Tisch.“

(Aus dem Ungarischen von Alexander von Sacher-Masoch.)

geistigen Arbeiter, ja, diese vielleicht in noch viel höherem Maße. Es ist also eine Aufgabe, des Schweiges aller Edlen wert, den Lärm möglichst herabzudrücken. Ein Ingenieur, der mit Hilfe eines Laufbandes die Arbeitsleistung um 30 Prozent steigert, würde alle seine Arbeit zunichte machen, wenn dieses Laufband und das Arbeiten daran etwa eine starke Geräuschsteigerung zur Folge hätte. Diese würde eben alles, was auf der einen Seite gewonnen wird, auf der anderen wegkostieren. Sollte sich deshalb nicht Wissenschaft, Technik, Schule und — wenn alle Stränge reißten und die meisten sind eigentlich schon gerissen — auch die liebe Polizei etwas mehr um diese Dinge bemühen? Ist das nicht um soviel nötiger, als in jenen geruhigen Zeiten, da Fiedeln, Schreien, Regenschirmen schon ein verbotener Klang war, jetzt, wo sich Technik und Reklame nicht genug tun können, diese Klänge ins Groteske zu steigern und sich, wirkungslos für ihr Ziel, zu überschreien, ohne daß Kultur und Menschheit etwas dabei zu gewinnen haben!

Menschen- und Insektenkräfte

Das stärkste Tier der Welt ist der Ohrwurm. Die Kräfte von Löwen und Elefanten verschwinden zu nichts, wenn man sie mit dem Ohrwurm vergleicht. Hier ist der Beweis:

Ein kräftiger Mensch kann höchstens das Zehnfache seines Körpergewichts fortbewegen. Die Raupe des Pappelschwärmers aber zog bei Versuchen, die man zur Ermittlung der Insektenkräfte unternahm, das Zwölfte ihres Körpergewichts, eine Schmeißfliege das 175fache, ein Laufkäfer das 182fache, eine Hummel das 300fache, der Ohrwurm aber konnte das 530fache seines Gewichts fortziehen! Alle diese Insekten müssen also für bedeutend stärker gelten als unsere berühmtesten Abheben. Ganz sonderbar muten uns die Ergebnisse dieser und anderer Untersuchungen an. So hielt eine Bielle zehn Minuten lang mit ihren Füßen ein Stück Holz, das zehnmal schwerer war als sie selbst, andere Insekten trugen mit den Füßen das 20fache ihres Eigengewichts, ein Ohrwurm aber das 204fache! Es ist ein wahres Glück, daß dieses ungeheuer starke Tier (natürlich nur im Verhältnis zu seiner Größe) nicht die Größe eines Elefanten besitzt. Sonst mühte den anderen Geschöpfen auf der Erde! — Ein Mensch, der im Vergleich zu seiner Größe die gleiche Kraft in seinen Beinen hätte, wie ein Flib, könnte mit Leichtigkeit die 100 Meter hohe Freiheitsstatue im Hafen von New York überspringen. So aber ist er froh, wenn er beim Hochsprung 1 1/2 Meter erreicht.

Die Lebensdauer gefangener Vögel

Es ist festgestellt worden, daß die Vögel länger leben als die Säugetiere. Die vielfach verbreitete Annahme, daß die Weibchen länger als die Männchen leben, konnte weder bestätigt noch widerlegt werden; dagegen ist es unwahrscheinlich, daß Vögel mit langer Brutdauer langjährig sind; ebensovienig leben Vögel, die alljährlich nur ein Ei legen, länger als solche, die viele Eier legen. Die Lebensdauer der Vögel beträgt im Durchschnitt nicht viel über 15 Jahre. Als höchste Zahlen werden folgende angegeben: Störking 21 Jahre, Fink 25, Rabe 29, Strauß 40, Graupapagei 41, Kranich 43, Silbermöwe 44, Steinadler 46, Weißhaukenfalk 51, Kondor und Pelikan 53, Gaurkardler 55 und Uhu 68 Jahre.